



# Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balher, Franke, Hesse, Jaeger, Kayser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 1. Februar 1914

Nr. 5.

4. So. u. Epiph. Ep. I.: Röm. 13, 1—10 II.: Röm. 7, 7—16 Ev. Matth. 8, 23—27 Joh. 4, 31—42 Losung: Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste.

Seinen Widerwillen herunterzuschlucken und die saure Arbeit, die einem befohlen ist, mit ganzer Treue tun, ohne sich mit Fleisch und Blut zu besprechen — das heißt Genius. Thomas Carlyle.

## Liebe.

Röm. 13, 10: Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

Wenn jemand ein Loblied von der Liebe singen wollte, so würde ihm das nicht schwer fallen, denn er würde eine ganze Menge von Früchten der Liebe finden, welche uns das Leben reich, schön und lieblich gestalten. Sie ist doch schließlich die süß duftende Wunderblume, welche überall da, wo sie sich entfalten und erblühen kann, eine unbeschreibliche Bönne und einen unaussprechlichen Liebreiz in das Leben des Menschen hineinbringt. Die Sache liegt doch tatsächlich so, daß wir nicht übertreiben, wenn wir sagen, daß die Liebe den, der sie wirklich übt, einfach glücklich macht, daß sie seinem ganzen Wesen eine Harmonie und ein Gleichmaß, ja eine innere Schönheit verleiht, wie es durch nichts anderes, durch keinen gesellschaftlichen Schluß, durch keine Bildung, durch keine Erziehung für Kunst und ästhetische Schönheit hervorgebracht werden kann. Wie kommt das eigentlich, daß die Liebe den Menschen so glücklich macht, und daß sie darum das Beste und Erstrebenswerteste in der Welt ist?

Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Das Gesetz offenbart ganz klar und deutlich, was Gott will. Wer sich darüber informieren will, der findet im Gesetz ganz klare, ausreichende Antworten. Das Gesetz, das also ganz klar uns unterweisen kann, was Gott will, kann aber den Menschen nicht instand setzen, diesen Willen Gottes zu erfüllen. Und darum wird es dem Menschen zum Fluch. Es deckt den schweren Zwiespalt und die entsetzliche Kluft, welche zwischen Gott und dem Menschen

da sind, in erschreckender Deutlichkeit auf, aber es zeigt dem Menschen keinen Weg, darüber hinweg zu kommen. Es demütigt den Menschen, daß er darniederliegt im Staube und erschrocken weint über seine Sünde. Es weckt auch heiße Sehnsucht nach einem Helfer, welcher aus dieser Not helfen könnte. Aber neues Leben kann es nicht schaffen; es kann den zerbrochenen Sünder nicht aufrichten, kann ihm nicht Kraft zu einem Wandel mit Gott und in Gott geben. Das wird da anders, wo die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist. Da ist es keine außer uns stehende Gewalt, welche uns durch irgendwelche Geldmittel nötigt, Gottes Willen zu erfüllen, so daß wir es schließlich nur mangelhaft, mit vielen Mißverständnissen und in knechtischer Weise täten, sondern die Liebe ist eine in uns wohnende, zu unserem Eigenleben gehörende Kraft, welche mit innerer Naturnotwendigkeit es uns als unser höchstes Glück und unsere höchste Freude erscheinen läßt, Gott zu dienen, ihm nachzufolgen und damit ein gutes, getrostes Gewissen zu haben. Das Gesetz ist der Stecken des Treibers, der uns wundschlägt, und doch nicht zu seinem Ziele gelangen läßt; die Liebe ist der sanfte Windhauch, der unsre Segel füllt zu ständiger, zielbewußter Fahrt nach den Gestaden der Ewigkeit, zum Schauen Gottes.

Diese Liebe ist nicht ein Rausch der Sinne und ein aus dem Urgrund unseres Wesens aufsteigender Trieb. Sie ist überhaupt nicht unser Eigentum von Natur; wir haben sie nicht. Der Mensch nach dem Falle ist selbstfüchtig, und dieser Schaden tritt bei uns allen, sei es in größerer, sei es in feinerer Form, in die Erscheinung. Wenn einmal alles das, was sich heute Liebe nennt, vor Gottes Flammenauge auf seinen innersten Gehalt untersucht und klargestellt würde, wir würden uns entsetzen über der Summe von Selbstfüchtigkeit, welche da unter dem schönen Namen „Liebe“ zu schauen wäre. Die Liebe, die wahre, reine Gottesliebe, ist nur bei

einem in der Welt zu finden, und der allein gibt sie uns. Das ist der Mann mit der Dornenkrone, der auf Golgatha sein Leben für die Sünder in die Schanze geschlagen hat. Da allein ist die Quelle, wo wir Menschen wahre Liebe schöpfen können, und nur derjenige, welcher um seinen Geist bittet und ihn empfängt, wird in Kraft dieser Liebe ein Neues in seinem Leben bauen und des Gesetzes Erfüllung so, wie Gott sie gemeint hat, in seinem Leben schauen können. Daß diese Liebe doch unser Teil würde!

B u s c h.

### Kirchenaustritt.

Gegenwärtig raffen sich alle die Vereinigungen, welche mit dem Freidenkertum irgendwie zu tun haben, mit allen Kräften auf, um der verhassten Kirche den Garau zu machen. Die Sozialdemokratie hat voll Eifer mitgetan; jetzt ziehen einige ihrer Führer zurück, weil sie nicht ganz ins Schlepptau der immerhin noch bürgerlichen Kreise des Komitees „Konfessionslos“ genommen werden wollen, aber die Partei wird wohl auf eigene Faust den Kampf fortsetzen. Unterdessen hat ja auch der frühere Theologe Göhre zum Kampf aufgerufen nach zwei Seiten: Diejenigen, welche innerlich zerfallen sind mit der Kirche, sollen unter allen Umständen austreten; diejenigen aber, welche religiöses Bedürfnis haben, sollen in der Kirche bleiben, aber nicht als untätige Glieder, sondern sie sollen ihren Einfluß mit aller Macht dahin geltend machen, daß die Kirche nach den sozialdemokratischen Gedanken und Idealen geändert werde. Das würde auch eine Zerstörung der Landeskirche bedeuten. Unsere Kirche geht in jedem Fall schweren Kampfzeiten entgegen. Wenn man dann die innere Zerklüftung hinzunimmt, welche tatsächlich vorhanden ist, so kann man wohl verstehen, daß weite Kreise heute mit Sorge sich fragen, was wohl aus unserer Landeskirche werden mag. Wir möchten ihnen sagen, daß diese Sorgen unnötig sind. Die Kirche Jesu Christi, seine Gemeinde wird aus diesem Stürmen als Siegerin hervorgehen; dafür bürgt sein Wort. Was aus unserer Landeskirche wird, das steht in Gottes Hand; wir müssen nur lernen, auf eine Winke sachten; und wenn unsere Kirche unter seinem Gericht steht, so kann sie demselben wirksam nur begegnen durch seine Gnade. Jedenfalls ist es gut, wenn sie sich auf die verschiedensten Möglichkeiten rüstet, damit große Veränderungen, die kommen können, sie nicht unvorbereitet überfallen.

Aber jetzt schon müssen wir lernen aus der Austrittsbewegung. Und da möchten wir nur auf einige Dinge den Finger legen. Wir haben öfter in letzter Zeit mit denen, die austreten, Rücksprache genommen, und da tritt uns eine Beobachtung entgegen, welche uns viel zu denken gibt. Die meisten von ihnen haben nicht nur dem Christentum keinen Einfluß auf ihr Leben eingeräumt, sondern sie wissen auch gar nicht mehr, wie wahres Christentum aussieht. Sie haben ganz merkwürdige Zerrbilder davon. Das beruht aber nicht immer auf bösem Willen und gleichgültigem Nichtwissenwollen, sondern das muß uns auf schreiende Notstände aufmerksam machen, denen wir unter allen Umständen ernstlich begegnen müssen, wenn wir den Ansturm gegen uns bestehen wollen. Es gibt zu viel Namenschristen und zu wenig ernste, wirkliche Christen, denen die dienende Liebe ihres Lebens Inhalt ist. Wir müssen ernstlich dafür

sorgen, daß weniger vom Christentum geredet wird, dafür aber umso mehr christlich gelebt wird. Zum andern ist das ein großer Jammer, daß die Bibel nicht mehr in den Häusern und Herzen lebt, und daß deswegen auch kein Gebetsleben mehr da ist, denn die Bibel ist die einzige, wirkungskräftige Gebetschule. Wir müssen unsern Leuten die Bibel wieder viel lieber machen, als alles andere, müssen darum ringen, daß wieder Hausandachten in den Familien aufkommen, und daß der einzelne Christ ein Bibelleser aus innerem Bedürfnis wird. Endlich liegt in unserer Kirche die Einzelseelsorge viel zu sehr am Boden. Die großen Gemeinden müssen geteilt werden; es müssen mehr Kräfte angestellt werden; vor allem müssen diejenigen, die da sind, erfüllt werden mit dem heiligen Geist und Kraft. Und zuletzt muß der Glaube an Christum hinter allem stehen. Gott erbarme sich seines Christenvolkes!

B u s c h.

### Der zweite Vortrag über das Gebetsleben des Christen

ist von dem Ev. Verein für Innere Mission auf Mittwoch, den 4. Februar, abends 8¼ Uhr, im Saal seines Vereinshauses Westend, Neue Mainzerstraße 41, angesetzt. Herr Konsistorialrat Dietrich Vorwerk aus Kofla hat ihn übernommen. Sein Thema lautet: „Die Macht des Gebetes in der Geschichte der Christenheit“. Von der Bibel her, der Quelle des Gebetslebens, schwillt durch die Jahrhunderte hindurch der Strom des Gebets an und ergießt sich segensbringend und machtvoll durch alle Zeiten und Länder. Wunderbar vielgestaltig und bewegt rauscht er daher, bald in kühner, himmelstürmender Gebetszuversicht, bald in stiller Dulderergabung, immer aber beseelt von demselben Gottesgeist, der als Ruf des Kindes sich zum Vater erhebt. Es bedeutet eine Herzstärkung, eine Erquickung für die eigene Gebetsfreudigkeit, diesem wunderbaren Zeugnis betender Lippen aller der Männer und Frauen zu lauschen, die mit Gott zu reden wußten, in vertrautem, herzlichem und demütigen Umgang. Dietrich Vorwerk ist es gewesen, der diese mannigfachen Gebetserfahrungen von Christen aller Zeiten und Zonen gesammelt und in einem wertvollen Bande vereinigt hat unter dem Titel: „Gebet und Gebetserziehung“. \*) Ein Luther, A. H. Franke, Tersteegen, Wichern, Büchsel, Braune, Stöcker, Spurgeon, Boyter, Blumhardt, Georg Müller u. v. a. kommen darin zu Wort. So ist Vorwerk der feinsinnige Dichter und Deuter auch der Kindesseele, der berufene Mann, uns in den ganzen Gebetsreichtum der betenden Christenheit einzuführen.

\*) Verlag von Friedr. Bahn, Schwerin in Mecklb. Auf nachfolgende Schriften Vorwerks sei gleichzeitig empfehlend hingewiesen:

**Gebet und Gebetserziehung.** Probleme und Praxis des Gebetslebens und ein Jahrgang Konfirmandenunterricht auf psychologischer Grundlage über das Vaterunser. Zwei Bände. Geb. 7,50 Mark, geb. 9,40 Mark.

**Kindergebet und Kinderpsychologie** mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Kindergottesdienstes. 0,50 Mk.

**Kinderseelenkunde als Grundlage des Konfirmandenunterrichts.** Geb. 2,50 Mark.

**Kindergottesdienst und Kinderseelenkunde.** 1 Mark.

**Selbstmission und Kindesseele.** Eine psychologische und pädagogische Studie. 1,20 Mark.

**Die Persönlichkeit Jesu jenseits von Kirche und Kritik.** 1 Mark.

**Gottesdienst für Schwerhörige.** Am Sonntag, den 1. Februar, vormittags 10 Uhr, findet im Vereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41, I., wieder ein Gottesdienst für Schwerhörige statt. Die Predigt wird Herr Pfarrer Werner halten.

## Fortlaufende Erzählung

### Der Legionär-Jean.

Ein Lebensbild aus der Fremdenlegion. Dem Berichte eines eifässigen Geistlichen nacherzählt von U. Lörcher.  
[1. Fortsetzung.]

Im Hause eines reichen Kaufmanns erteilte ich dem zwölfjährigen Sohne Violinunterricht. In dem Zimmer, worin ich unterrichtete, standen wertvolle Nippfächer aus Japan. Als mein Schüler sich einmal aus dem Zimmer entfernte, wurde ich zum Dieb. Der Verkauf der gestohlenen Vase, der mir über zweihundert Mark eintrug, half mir über die schwerste Geldverlegenheit weg. Dazu fiel der Verdacht, die kostbare Vase entwendet zu haben, nicht auf mich, sondern auf das unschuldige Zimmermädchen, das kurzerhand entlassen wurde.

Doch der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er zerbricht! In einem anderen Hause, in dem ich unterrichtete, griff ich in einem unbewachten Augenblick in die unverschlossene Kassetten. Das Dienstmädchen hatte mich aber dabei beobachtet und es seiner Herrschaft gemeldet. Noch an demselben Tage erhielt ich einen eingeschriebenen Brief von dem betreffenden Herrn, in dem er mich aufforderte, die ihm gestohlenen fünfhundert Mark sofort zurückzugeben. Nur mit Rücksicht auf meinen Vater, mit dem er von Jugend an befreundet, sehe er vorläufig von einer Anzeige ab. Ich hatte schon mehr als die Hälfte des Geldes für eine Wechselschuld ausgegeben. Da ich auch sonst vor Geldverlegenheiten nicht mehr ein und aus wußte, beschloß ich, mit dem Reste des Geldes nach Frankreich zu reisen. Meinem Vater sandte ich den Brief des bestohlenen Kaufmanns. Ich wußte, daß er das Geld sofort bezahlen würde, so daß ich vor gerichtlicher Verfolgung bewahrt blieb.

In Belfort, wohin ich mich wandte, fand ich den erhofften Verdienst nicht. Nächstelang saß ich um wenige Franken an den Klavieren von Tanzlokalen der niedrigsten Art und spielte Walzer auf Walzer. Aber nicht einmal dieses elende Brot wurde mir neidlos zuteil. Ältere französische Musiker feindeten mich aufs schwerste darum an. Als ich mich an einem trüben Novembermorgen nach einer in einem dunstigen Tanzlokal verbrachten Nacht durch die engen Gassen der Altstadt nach Hause schlich, fielen drei der brothungrigen Kollegen über mich her, zerrten mich in einen Winkel und schlugen mich mit ihren Stöcken. Auf meine Hilferufe kam mir die Polizei zu Hilfe und verbrachte mich halbtot, voll Beulen und blutigen Striemen in das städtische Krankenhaus. Als ich so hilflos und verlassen in meinem Bett und in meinen Schmerzen lag, da packte mich die Reue. Ich dachte daran, nach Hause zurückzukehren und mich gleich dem verlorenen Sohn meinem Vater zu Füßen zu werfen, um seine Verzeihung zu erlangen. Leider aber war diese Stimmung bald verflogen, als meine Phantasie aufs neue von einem törrichten Wahngewilde umgaukelt wurde.

Im Krankenhause sprach jeden Tag ein martialisch aussehender Invalide vor, der zwanzig Jahre in der

Fremdenlegion, zuletzt als Sergeant-Major (Feldwebel) gedient hatte. Oft zeigte er sich in voller Uniform, die Afrikamedaille und andere Ehrenzeichen auf der Brust. An meinem Bette verweilte der „menschenfreundliche“ Herr besonders lange und oft, beschenkte mich mit Zigaretten und erzählte von seinen Kriegsabenteuern. Das Leben und Treiben in der Fremdenlegion schilderte er mir in den verlockendsten Farben: der leichte Dienst, das billige Leben, der gute Wein und dazu die Weltreisen in China und Madagaskar — das alles zog meine Einbildungskraft mächtig an und reizte meine Abenteuerlust, die von Jugend an durch die Lektüre von törrichten Räuber- und Indianergeschichten in mir frühzeitig geweckt worden war. Dazu sollte auch meine musikalische Begabung in der Fremdenlegion ihre Verwertung finden. Ich würde in die Musikkapelle der Legion aufgenommen werden und dort sicherlich nach kaum einem Jahre zum Kapellmeister vorrücken, während ich in Deutschland Jahrzehnte dazu brauchte!

So wurde ich durch die verlogenen Anpreisungen des bezahlten französischen Werbers zu einem Entschluß gebracht, den ich zeit meines Lebens aufs bitterste zu bereuen hatte.

#### II.

„Nun laßt alle Hoffnung fahren!“ Diese Worte Cantes bei seiner Höllensahrt kamen mir in den Sinn, als ich mit noch einigen anderen neuangeworbenen Legionären über den breiten, mit Wasser angefüllten Graben der Marseiller Feste Saint-Jean schritt und dann durch einen langen, finsternen Gang hindurch auf das Plateau der Festung geführt wurde, die weit in das Meer hinausgebaut war.

In dem weiten Hofe waren wir Neueingetretenen bis zum Abend uns selbst überlassen. Hunderte von Menschen schlenderten, meist gruppenweise, darin umher. Da sah ich vor allem viele Soldaten und Matrosen der französischen Armee in den verschiedensten Uniformen. Unter sie mischten sich die Deserture der verschiedensten Nationen. Vielsach trugen sie noch ihre alten Uniformen, jedoch ohne Waffen und Abzeichen. Und welche Mannigfaltigkeit wiesen die Neuangeworbenen in Kleidung und Sprache auf! Neben dem modisch gekleideten Pariser Geck mit Glacéhandschuhen und in gelben Lackschuhen sah ich den knochigen Sohn der Berge mit seiner kniefreien Lederhose, das federgeschmückte Tirolerhütchen keck auf die Stirn gedrückt. Dann schlenderten drei echte Brüder Straubinger an mir vorüber, bei deren Anblick mich unwillkürlich ein Grauen erfaßte. Zerlumpt und beschmutzt, mochte über ihr Kopf- und Barthaar seit Jahren kein Scheermesser mehr gekommen sein. Ihre Gaumergesichter starrten vor Schmutz.

Aufs tiefste erschreckt wandte ich meinen Blick von diesem Gesindel ab ins weite Meer hinaus, über dessen blaugrüne Flut unzählige Seemöwen zogen. Was waren da Schiffe, Segel und Masten in allen möglichen Größen und Arten, vom kleinen Fischerboote bis zum riesigen Frachtschiff. Dann sah ich hinüber zu einer großen, schönen Kirche, von deren hohem Turme die Töne einer gewaltigen Glocke tief, dumpf und traurig, wie Grabgeläute, zu meinen Ohren drangen. Bei ihren Klängen erfaßte mich das Heimweh und mit ihm die Reue.

(Fortsetzung folgt.)



## Für unsere Kinder

### Schicksal einer Weihnachtskiste.

(Eine Jugend-Erinnerung.)

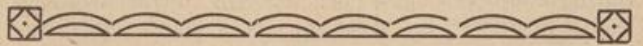
Von F. Andreae. (Schluß.)

„Der Februar kam und brachte plötzliches Tauwetter! Das war günstig, wie man denken konnte, aber der Februar verging, der März brach an, neuer Schnee lag über dem Land, obwohl hie und da schon eine Lerche ihre Lieder zu trillern versuchte, — die Kiste kam nicht.

„Endlich sandte Onkel einen Laufzettel an die Botenfuhrleute, welcher im Notfall bis Lohr gehen sollte, um die Verlorene aufzustöbern. Jeder Empfänger sollte darauf schreiben, was er von der vermißten Kiste etwa wußte u. dann sollte das Blatt an Onkel wieder zurückkommen. Und es kam zurück, nachdem glücklicherweise einige Tage zuvor die interessante Kiste ihren Einzug ins Pfarrhaus gehalten und das rote Morgenmäntele mit schwarzen Tupfen mich hoch entzückt hatte. Ich fand es so schön, daß ich am Sonntag damit in die Kirche stolzierte und offenbar die Bewunderung der Dorfjugend erregte. Es war nur noch acht Tage bis zum Palmsonntag, zu welcher Zeit die Konfirmation stattfinden sollte (Ostern fiel in jenem Jahr sehr früh) und Tante hatte ihre liebe Not, mich davon abzubringen, daß ich mit dem roten Röckchen nicht zu den Konfirmandenprüfungen in die Kirche ging. Es sah doch so festlich aus! Tante fand aber das schwarze Kleid festlicher und passender für diese Gelegenheit, und ich mußte mich fügen. Im Laufe der Woche kam dann der Zettel, welcher uns tiefe Blicke in die verwickelten Schicksale der sogenannten Weihnachtskiste tun ließ, was sich nämlich folgendermaßen verhielt. Als der Marktschiffer in Lohr Ende Januar auf Mutters Bescheid hin die Kiste in das Quartier des Würzburger Fuhrmanns brachte, hieß es, gestern sei er abgefahren und im Winter fahre er meist nur alle vierzehn Tage. Gut, da war nichts zu ändern. Der Schiffer hatte seine Pflicht getan. Anfang Februar kam plötzliches Tauwetter mit dazu gehörigen Ueberschwemmungen. Die Fahrstraße zwischen Lohr und Würzburg stand unter Wasser und als endlich das Wasser sank und wieder Frost eintrat und der Bote seine Braunen ohne Lebensgefahr anspannen konnte, waren fast drei Wochen vergangen. Durch diese Verzögerung kam's, daß der Ansbacher Bote, der jede Woche fuhr, gerade fort war, als die Kiste in Würzburg eintraf, welche nun abermals acht Tage warten mußte, ehe sie nur auf den Weg nach Ansbach kam. Da es aber unser Feuchtwanger Bote am wenigsten eilig hatte und im Winter

eigentlich nur fuhr, wenn ihm gleich eine größere Portion Aufträge wurde, mußte die unglückliche Kiste in Ansbach von neuem fast vierzehn Tage liegen bleiben, bis sie endlich, endlich in der vorletzten Märzwoche ihr Ziel erreichte. Von Frankfurt a. M. bis Feuchtwangen fast vier Monate unterwegs zu sein, das brächte heutzutage kein Mensch und keine Kiste mehr fertig! Darum kann ich aber auch nicht leiden, wenn man über unsre vortreffliche deutsche Reichspost loszieht, weil — eine Schachtel sich erlaubt hat, fast 700 Kilometer weit zwei Tage zu reisen statt nur einen.“

So schloß Großmütterchen ihre Erzählung mit einem vielsagenden Blick auf Lenchen, die jetzt ganz bußfertig dreinschaute.



### Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

<b>Wochenst.</b> : Liederb. 148 Gesangb. 88	<b>Mi.:</b> 5. Mos. 31, 24—32, 8 Luk. 11, 37—54
<b>So.:</b> 5. Mos. 18, 9—22 Luk. 10, 21—37	<b>Do.:</b> 5. Mos. 32, 19—47 Luk. 12, 1—21
<b>Mo.:</b> 5. Mose 30 Luk. 10, 38—11, 13	<b>Fr.:</b> 5. Mos. 32, 48—33, 7 Luk. 12, 22—41
<b>Pi.:</b> 5. Mos. 31, 1—23 Luk. 11, 14—36	<b>Sa.:</b> Psalm 122 Psalm 70



### Zur Unterhaltung

#### 1. Rätsel.

(Dreißilbig.)

Die Erste siehst du auf Straßen und Wegen.  
Der Mensch wird es endlich auch;  
Aus meinem Letzten träufelt der Regen,  
Das Ganze wirbelt wie der Rauch.

F. H.

#### 2. Rätsel.

Mit A geht's durch den Körper,  
Mit D geht's durch das Land.  
Verstopft sich eins von Beiden,  
Ist die Gefahr bekannt.

#### Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer:

1. Pflaster. 2. Windhund.

#### Richtige Auflösung sandte ein:

Lotte Baumann, Cissie und Trüdl Bennett-Berlin, Christian Feser.

#### Fürs rote Säckchen gingen ein:

Lotte Baumann 5 Pfg., Christian Feser 10 Pfg.

Gruß und Dank vom Onkel.

## Bücherschau.

**Sprachstudium.** Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache.

Diese Lehrschriften machen sich zur Aufgabe, das Studium der fremden Sprachen, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden sind, auf interessante und unterhaltende Weise weiterzuführen. Die dem Urtext nebenan gestellte genaue Uebersetzung führt dem Leser in beiden Sprachen den richtig gewählten Ausdruck vor, wodurch der Wortschatz vermehrt und die Genauigkeit in der Wiedergabe des Sinnes erlernt werden kann. Jede Nummer enthält neben einer durchlaufenden größeren Erzählung mannigfaltigen Lese- und Lehrstoff, Gespräche, kaufmännische Briefe, Uebersetzungsaufgaben, lehrreiche Besprechungen über französische Autoren und ihre Werke sowie eine besondere Rubrik für Brief-, Postkarten- und Zeitungsaustausch. Wer sich mit Sprachstudium befaßt, dem seien diese bekannten Zeitschriften empfohlen. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

**Aufnahmen in das Predigerseminar und der Brüderanstalt in Breklum (Schl.-Holstein) am 1. Januar und 1. August.**  
Prospekte durch Pastor Christian Jensen.

*Mit der denkbar größten Sorgfalt  
gepreßt, veredelt in den Bäckern getrachtet*

# KAFFEE

## Schepeler

1/2 Ko.

Eine ausgewählte Serie maßgebender Qualitäten	M. 1.60
	„ 1.70
	„ 1.80
	„ 2.—

**Georg Schepeler** FRANKFURT A. M.  
Rossmarkt 3.

**Karl Nöll, Schreinermeister**  
4 Herbartstrasse 4

empfehlte sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und Polsterwaren zu anerkannt realen, billigen Preisen.

Große Auswahl  
Musterzimmer und vollständige Ausstattungen  
Langjährige Garantie.

## Abonnements-Vortrag

des Evangelischen Vereins für Innere Mission  
zu Frankfurt am Main  
im Saal des Vereinshauses „Westend“, Neue Mainzerstr. 41  
(Eingang Taunustor).

Mittwoch, den 4. Februar 1914, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr:

### „Die Macht des Gebets in der Geschichte der Christenheit“.

Herr Konsistorialrat Dietrich Vorwerk-Mosla.

**Eintrittskarten** für einen Vortrag: Reservierter Platz M. 1.—, Saal und Galerie 25 Pfg. Zu haben im Büro des Vereinshauses „Westend“, Neue Mainzerstraße 41 und in den Buchhandlungen: F. B. Aufferth, Zeil 124; R. Ecklin, Neue Mainzerstraße 41; A. Diekmann, Kirchnerstraße 2; C. Koeniger, Schillerstraße 15; A. Neumann, Goethestraße 33; R. Scheffel, Hofmarkt 21; R. Scheller, Schillerstraße 22.

## Gottesdienst für Schwerhörige

im Vereinshaus Westend  
Neue Mainzerstraße 41, 1. Stock

Sonntag, den 1. Februar 1914

vormittags 10 Uhr

Predigt: Pfarrer Werner.

## Julius Roller Kaiserstraße 38

:: ohne Filiale am Plage ::

empfiehlt

**Gummi-Regenmäntel**  
für Herren und Damen

**Pelerinen** in  
Gummi- u. Delfstoffen  
für Touristen, Rad-  
fahrer u. Fahrradfahrer

Gummischuhe

Tennisschläger

Gummischwämme

Fußbälle, Fußballstiefel

Gummibadewannen

Apparate für Zimmer-

elekt. Wärmekompressen

gymnastik

Zimmerluftbefeuchter

Hanteln, Rollschuhe

Schläuche und alle Gummiwaren für den Fabrikbedarf, für gewerbliche und technische Zwecke. . . .

Asbest, Treibriemen :: Kellereibedarfsartikel.

 **Emil Läßle Wwe.**  
Lertorstraße 88.

Bestellungsannahme für

## Brennmaterialien

**Einladung** zur  
**Hauptversammlung des Evgl. Diakonenhauses**  
 auf Montag, den 2. Februar 1914,  
 abends 7 Uhr, Langestraße 16, 2. Stock.  
 Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht.  
 2. Wahl der Revisoren.  
 3. Entlastung des Rechners.  
 4. Verschiedenes.  
 Der Vorstand des Evgl. Diakonenhauses.

## Bleyles Knabenanzüge

sind unerreicht in Dauerhaftigkeit und Billigkeit.  
 — Bei jeder Witterung gesundeste Kleidung. —  
 Hauptniederlage in Frankfurt a. M.

## Lomler & Laitsch

Bleidenstraße 12

Spezialhaus für Unterkleider und Strümpfe.

— Preisliste mit Abbildungen unentgeltlich. —

## Für Bureaux und Privatbedarf

empfiehlt in reicher Auswahl

Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibgarnituren,  
 Briefkassetten, Postkartenalben, Visitenkarten etc.

**M. Rahm**, Inhaber: **G. Hauser**  
 Papierhandlung

Jungbühlstraße 6 (neben dem Kunstverein.)

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

## Christliches Hospiz „Rheinischer Hof“

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in  
 fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: ::  
 30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—  
 Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier,  
 Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und  
 Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier.  
 Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.  
 Billigstes Hospiz am Main.

Die Verwaltung.

Beachtet die Inserenten!

## Schuhwarenhaus

**W. Leinberger**

Telefon I 6476.

Weissadlergasse 16

**Neuheiten in  
 Stiefel.**



Gebildetes, freundliches Mädchen, in Haus- und Hand-  
 arbeit erfahren, sucht Stellung in christlicher Familie (am  
 liebsten Pfarrhaus), geht auch zur Pflege und Bedienung einer  
 alten Dame, jetzt oder später  
 Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

## Nach Maß

fertigt erstklassiges Schuhwerk

Tel. I, 8134 **A. Muhn** Tel. I, 8134

Bethmannstraße 1, im Rathaus

Werkstätte für moderne Schuhmacherkunst

Separatabteilung für Fussleidende  
 Reparaturen gut und preiswert.

## GEBR. SCHWEIGER

39 Taunusstraße 39

Filiale: Lahnstraße 12.

## Herren-Bekleidung

fertig und nach Maß!

Herren- u. Knaben-Anzüge

Herren- u. Knaben-Paletots Sport- u.

Herren- u. Knaben-Capes Turner

Berufskleidung jeder Art Be-

Herren- u. Knaben- kleidung.

Unterkleidung

Herren-Wäsche u. Cravatten

Pique- u. Fantasie-Westen

Hüte — Stöcke — Schirme

Feste  
 Preise!  
 Größte  
 Auswahl.

## Weisswaren, Wäsche, Betten und Möbel

grosse Auswahl in allen Preislagen. Anfertigung auch nach Mass.

Verkauf zu Nettopreisen, daher grösste Reellität und Billigkeit

**Friedrich Eisenbach**, Töngesgasse Nr. 44. Tel. I, 11779.

## Die deutsche Volksversicherung.

Getragen von einer Anzahl christlicher und nationaler Korporationen und mit Unterstützung von 30 privaten Versicherungs-Gesellschaften ist im Laufe des vorigen Jahres die Deutsche Volksversicherung in's Leben getreten mit einem Grundkapital von 2 Millionen Mark und einem Organisationsfond von 1 Million Mark. Sie bezweckt, besonders den Minderbemittelten, die Bereitstellung einer bestimmten Summe für besondere Ereignisse wie Todesfall, Militärdienst, Aussteuer u. zu gewähren. Die zweiwöchentlich zu zahlenden Beiträge (Prämien) sind im Vergleich zu den Leistungen der Versicherung als sehr gering zu bezeichnen und die Verhältnisse liegen für den Versicherten wesentlich billiger, als bei anderen Versicherungen, günstiger auch wie bei der in sozialdemokratischem Fahrwasser segelnden Volksfürsorge. Nachfolgend wollen wir einige Vorzüge der deutschen Volksversicherung anführen:

Die Bedingungen der Volksversicherung sind unerreicht günstig. Alle Bestimmungen, die bisher bei der Volksversicherung als Härten empfunden wurden, sind beseitigt. Infolgedessen kann auch die „Volksfürsorge“ auf diesem Gebiete mit ihr nicht in Wettbewerb treten. Hier sei nur auf folgendes hingewiesen:

Keine ärztliche Untersuchung.

Wer bei der Volksversicherung einen Versicherungsantrag stellt, übernimmt damit keine Verpflichtung zur Einlösung des Versicherungsscheines; bei der „Volksfürsorge“ ist er an den Antrag gebunden.

Wer bei der Volksversicherung für sich, für seine Frau oder für ein Kind bereits einmal die Aufnahmegebühr von 1 Mark gezahlt hat, der braucht für weitere Anträge nur noch 50 Pfennig zu zahlen, während die „Volksfürsorge“ jedesmal ausnahmslos 1 Mark erhebt.

Die Volksversicherung berechnet keine Gebühr für die Jahresquittung; die „Volksfürsorge“ aber verlangt für jede Versicherung alljährlich noch besonders 10 Pfennig Gebühr.

Keine Zuschläge für Frauenversicherungen, Berufsänderung und Weltreisen.

Unanfechtbarkeit schon nach zwei Jahren.

Die Kriegsgefahr ist in der Volksversicherung ohne weiteres eingeschlossen, und zwar nach 5 jährigem Bestehen der Versicherung in voller Höhe, vorher zu einem gewissen alljährlich steigenden Prozentsatz. Die „Volksfürsorge“ verpflichtet sich dagegen bei Kriegsterbefällen nur zur Zahlung der Reserve und leistet weitere Zahlungen nur, sofern und soweit sie dafür besondere Mittel angesammelt hat; eine Gewähr dafür übernimmt sie aber nicht.

Für jede Beitragszahlung ist eine Frist von zwei Monaten gewährt.

Wer in der Volksversicherung einen Beitrag nicht rechtzeitig leistet, der wird schriftlich erinnert, damit er vor Nachteil bewahrt bleibt. Bei der „Volksfürsorge“ ist eine solche Mahnung in den Bedingungen nicht vorgesehen.

Bei der Volksversicherung können die Beiträge bis zu 2 Jahren gestundet werden, sobald die Versicherung eine gewisse Zeit bestanden hat; die Versicherungssumme bleibt während der Dauer der Stundung

in voller Höhe bestehen. Die Beitragsleistung kann sogar wieder aufgenommen werden, ohne daß die Rückstände nachgezahlt zu werden brauchen. Die „Volksfürsorge“ kennt dieses Entgegenkommen nicht.

Die Unverfallbarkeit der Versicherung ist in weitgehendem Maße sichergestellt. Hört der Versicherte auf, Beiträge zu entrichten, so wird seine Versicherung unter Zugrundelegung der vollen Prämienreserve ohne weiteres in eine beitragsfreie Versicherung umgewandelt; waren seine Einzahlungen so gering, daß die beitragsfreie Versicherung noch nicht 10 Mark betragen würde, so wird die bedingungsgemäße Rückvergütung in bar gewährt.

Eine beitragsfreie Versicherung kann auch ohne Nachzahlung der Rückstände in alter Höhe wieder hergestellt werden, wenn der Versicherte die Zahlung binnen Jahresfrist wieder aufnimmt. Auf dieses Recht wird der Versicherte bei Umwandlung seiner Versicherung in eine beitragsfreie ausdrücklich schriftlich hingewiesen. Auch hier sind die Bedingungen der „Volksfürsorge“ erheblich ungünstiger. Z. B. kann bei ihr eine Versicherung nur erneuert werden, wenn die Rückstände nachgezahlt werden; nach Verlauf von 6 Monaten muß sich der Versicherte überdies auf seine Kosten ärztlich untersuchen lassen und außer den Rückständen ein Strafgeld von einer Halbmonatsprämie zahlen.

Bei der Volksversicherung kann jede Versicherung von dem Versicherten zum nächsten Zahlungstermine gekündigt werden. Die „Volksfürsorge“ gestattet die Kündigung nur zum Jahresschluß. Dabei wird aber bei uns die volle Reserve nebst Gewinnanteilen abzüglich von nur 2 Prozent der Versicherungssumme ausgezahlt, während die „Volksfürsorge“ nur  $\frac{1}{3}$  der Reserve zurückgibt.

Bei der Volksversicherung erhält der Versicherte beim Tode nach 6 Monaten bereits  $\frac{1}{3}$ , nach 9 Monaten  $\frac{2}{3}$  und nach einem Jahre den vollen Betrag der Versicherungssumme ausgezahlt, während die „Volksfürsorge“ im ersten Jahre nur die Beiträge zurückzahlt. Bei Todesfällen durch Unfall oder infolge bestimmter Krankheiten bekommt der Versicherte bei uns sofort bzw. schon nach 3 Monaten die volle Summe, während die „Volksfürsorge“ auch in solchen Fällen nur die eingezahlten Beiträge zurückerstattet.

Bei der Volksversicherung erlischt die Beitragspflicht mit dem Tode, während die „Volksfürsorge“ stets noch die Beiträge bis zum Schlusse des Versicherungsjahres von der Versicherungssumme abzieht.

Auf Grund dieser günstigen Bedingungen glauben wir, unsere Freunde in ihrem eigenen Interesse und zur Kräftigung der christlichen und nationalen Sache zum Beitritt zur deutschen Volksversicherung raten zu sollen. Der Ev. Arbeiterverein hat bereits die Sache tatkräftig in die Hand genommen und die christl. Jungmänner-Vereine unserer Stadt werden in Kürze auch eine Zahlstelle errichten. P.

## Kirchliche Umschau.

Mitte Januar tagte in Eisenach der Allgemeine Positive Verband. Da die Verhandlungen desselben vertraulich sind, so kann hier nicht eingehend darüber berichtet werden. Aus dem Bericht des Vorsitzenden sei nur das Eine hervorgehoben, daß die Zahl der Mitglieder der

dem Verband angeschlossenen Vereinigungen sich jetzt schätzungsweise auf 125 000 beläuft. Bei dieser Zählung darf jedoch nicht außer acht gelassen werden, daß manche Mitglieder mehreren angeschlossenen Verbänden angehören, sodaß die eigentliche Mitgliederzahl im Ganzen etwas geringer sein dürfte. Immerhin sind jetzt 33 Organisationen, darunter die angesehensten Positiven Deutschlands in dem Verband vereinigt und bilden eine Macht. Bei dem ersten Verhandlungsgegenstand: „Die Not des gegenwärtigen Religionsunterrichtes und unsere Aufgabe“ wurde eine gründliche Einführung gegeben in die Literatur, auf der unser moderner Religionsunterricht sich aufbaut und von der er sich nährt. Das Bild, das sich ergab, war trübe, ließ aber die Gegenwart um so notwendiger und verantwortungsvoller erscheinen. Hochinteressant gestalteten sich die Verhandlungen über die Frage: „Wie kann den positiven Minoritäten geholfen werden?“ Die Referenten waren von da geholt, wo die Frage besonders brennend ist, von Berlin (D. Philipps), von Hamburg (Pastor Ebert) und Baden (Pfarrer Hermann-Wilferdingen). Die Verhandlung über die Referate ließen den großen Ernst der kirchlichen Lage deutlich hervortreten. Wie die Verhältnisse sich gestalten werden, kann kein Mensch sagen, daß aber Lösungen dieser Frage möglich sind, beweist der Ausbau der Kapellen in Hamburg und ihre Eingliederung in die Hamburger Landeskirche.

Die Positive Konferenz für Frankfurt und Umgegend hatte am 19. Januar ihre erste Versammlung im neuen Jahre. In der dem Vortrag vorausgehenden Generalversammlung der Mitglieder wurde an Stelle des ausgeschiedenen Pfarrers Werner Pfarrer Busch zum Vorsitzenden gewählt. Die andern Glieder des neugewählten Vorstandes sind: Konsistorialrat Pfarrer Balzer, Pfarrer Lütgert, Prof. Fleckenhaar, Lehrer H. Sonntag und Kaufmann M. Lomier. In dem Vortrag behandelte Pfarrer Lütgert das brennende Thema: „Die Zukunft unserer evangelischen Kirche.“ In außerordentlich klarer Weise wurden die aus der gegenwärtigen Lage der Kirche sich ergebenden Probleme und die zu ihrer Lösung vorgeschlagenen Reformmaßnahmen behandelt. Als Resultat kam auch wieder der Gedanke zum Vorschein, daß kein Mensch weiß, zu welcher Entwicklung die gegenwärtige Kampfeslage der evangelischen Landeskirche treiben wird. Unsere evangelischen Christen haben sich auf alle Eventualitäten zu rüsten; die Gemeinden müssen äußerlich und innerlich möglichst selbstständig werden; diejenigen, welche im alten Glauben Christi anrufen, haben vor allen Dingen die Pflicht, mit aller Energie einen festen Zusammenschluß zu suchen.

In unserer großen evangelischen Kirche ist auf die Kaiserpende für die evangelischen Missionen in den Kolonien in aller Stille die Begründung der deutschen evangelischen Missionshilfe gefolgt. Wir hoffen, daß dieselbe ein gutes Stück der wichtigen Arbeit leisten wird, unsere gebildeten Kreise namentlich für die Missionsaufgaben zu interessieren. Als Direktor dieser Missionshilfe ist der bisherige Direktor der Norddeutschen Missionsgesellschaft, A. W. Schreiber in Bremen, in Aussicht genommen. Derselbe ist am 1. Juli 1867 auf Sumatra als Sohn des damaligen Missionars und späteren Leiters der Rheinischen Mission in Barmen geboren. Seit 1900 ist derselbe Direktor der Norddeutschen Mission und eignet sich durch seine organisatorische Begabung besonders für den neuen Posten.

Unseren christlichen Kreisen sei zur vorläufigen Information mitgeteilt, daß im Herbst dieses Jahres der Jugendbund für entschiedenes Christentum seine Nationalkonferenz in Frankfurt a. M. abhalten wird. Die vorige Konferenz fand im Oktober 1913 in Königsberg statt. Sie wurde — namentlich das große Gefangest, an dem etwa 5000 Zuhörer teilnahmen — unter Teilnahme der staatlichen und städtischen Behörden zu einer großartigen öffentlichen Demonstration für den christlichen Gedanken. Busch.

## Ein dramatischer Abend im Wartburgverein.

Es war mehr als eine durchschnittliche Vereinsleistung, es war ein Höhepunkt für unsern lieben Wartburgverein und seine Freunde. Was die jungen Männer in wochenlangem, hingebender Uebung vorbereitet und unter der einflussvollen Leitung des Vereinsgeistlichen und seines treuen Helfers, des Herrn Vikars, eingeübt und in manchen Proben bis tief in die Nacht hinein ausgearbeitet hatten, das durften sie einem gespannt lauschenden Publikum in ganz vortrefflicher Weise vorführen. Es galt, den Vereinsmitgliedern selbst einmal zu zeigen, was es heißt, eine große dramatische Aufgabe ernst anzufassen, sich in die Rollen einzuleben und sie zu lebendigen Persönlichkeiten auszugestalten. Dazu eignete sich das patriotische Drama *Wildenbruchs* vorzüglich, mit seiner reichen Handlung, seiner Mannigfaltigkeit der Personen und der raschen Folge der Ereignisse. Der schwere Konflikt, den der alte Kommandant in seiner inneren Hilflosigkeit, der so recht die traurige Lage Preußens 1806 abspiegelt, dann der tiefe Haß des durch den grausigen Spießrutenod des Sohnes erbitterten alten Lehrers, in den er den jungen Sohn mit hineinzieht, endlich der neue Aufschwung 1813 und die innere Wendung, die der Sohn erlebt, bis zur Lösung des verworrenen Knotens und zur Ausöhnung nach schwerem Kampf. Das alles erlebt man mit. Und es wurde so lebendig gespielt, so tief mitempfunden, daß man völlig mit fortgerissen wurde und Schmerz und Freude des handelnden Menschen mitempfand. Ein besseres Zeugnis könnten wir den Akteuren nicht geben. Einzelne besonders glänzende Leistungen der Hauptpersonen möchten wir nicht herausgreifen, so sehr sie es verdienen. Denn auch die Nebenrollen wurden mit Liebe gespielt und alle taten ihr Bestes.

Was sollen wir nun von dem Nutzen solcher dramatischer Aufführungen sagen? Daß die Zuhörer dabei einen geistigen Gewinn hatten, daß sie etwas hören, was man leider auf hiesigen Bühnen nicht hört, das ist das geringste. Aber, daß die Mitwirkenden eine ganze Menge dabei gelernt und gewonnen haben, ist zweifellos richtig. Das sich in eine große Zeit hineinenden, diese Versenkung in das Seelenleben und in die Zustände historischer Persönlichkeiten, die Nötigung, in Sprache und Aktion sich selbst in Zucht zu nehmen, in ein großes Ganzes sich einzufügen und einzufühlen, das alles sind wertvolle Momente ethischer und ästhetischer Selbsterziehung, die wir nicht unterschätzen dürfen.

Nur eines bedauern wir, daß sich unsere sogenannten besseren und höheren Gesellschaftskreise bis auf wenige, um so rühmwertere Ausnahmen, fern gehalten haben. Da hätten sie doch einmal einen Eindruck aus dem Geist und Leben des Wartburgvereins gewinnen können, von dem manche immer noch keine rechte Vorstellung haben. Die leeren Stühle in der Mitte des Saales waren eine Anklage gegen die gleichgiltigen, teilnahmslosen Menschen, denen es an dem Schwung der Begeisterung fehlt und die deshalb mit der begeisterten Jugend nicht mitempfinden können. Oder sollte man das kleine Opfer von 2—3 Mark gescheut haben? — Doch wir wollen uns den hocherfreuenden Eindruck des Abends nicht verhimmeln lassen durch eine Betrachtung, die sich uns ja leider nicht erst diesmal aufdringt. Möge es dem Verein ein Ansporn zu weiterem treuem Streben sein. Die Teilnahme der Besten (wenn auch nicht jener „Besseren“) wird ihn dabei begleiten. C. K.



# Sonntagsgruß

## Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balher, Franke, Hesse, Jaeger, Kayser, Lange, Lütgeri, Palmer, Petrenz, Paul, Schrenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 8. Februar 1914

Nr. 6.

Septuagesimä.

Ep.

I.: 1. Kor. 9, 24—27  
II.: Phil. 1, 27—2, 4

Ev.

Matth. 20, 1—16  
Luk. 10, 38—42

Lösung:

Was muß ich tun, um das ewige Leben zu ererben? „Folge mir nach!“

Wende die Zeit an nichts, wozu du nicht Gottes Segen erbitten darfst. Lavater.

### Die Predigt der Tat.

Phil. 1, 27: Wandelt würdiglich dem Evangelium Christi.

Wir alle haben hoffentlich in unsern Tagen den Wunsch, daß das Evangelium mehr ausgebreitet werde. Solches Verlangen lebt in der Christenheit mehr, als früher. Das offenbart sich in dem täglich sich ausdehnenden Betrieb der Heidenmission. Es fährt gegenwärtig kaum ein Dampfer über die Weltmeere, der nicht irgend einen Boten oder eine Botin des Evangeliums hinausträgt zu fernen Gestaden. Und auch bei uns in der Christenheit ist ein reges Schaffen und Wirken, das Wort Gottes auf allerlei Weise in Wort und Schrift, unter die Leute zu bringen. Wir freuen uns dessen von ganzem Herzen, aber wir machen doch daneben eine auffallende Beobachtung. Speziell innerhalb der Christenheit entspricht die Frucht der Verkündigung längst nicht den Erwartungen und der aufgewandten Mühe und Arbeit. Nun kann man ja die sorgenden Gedanken stillen mit der Auskunft, daß man bei der Verkündigung des Wortes überhaupt nicht auf Frucht sehen solle: das sei allemal eine Saat auf Hoffnung; es sei des Herrn Sache, wenn er die Frucht aufgehen und sie die Arbeitsleute sehen lassen wolle. Man kann auch manchmal zu dem Gedanken kommen, über manchen Kreisen unseres Volkes sei etwas, wie ein Gerichtsstand, wie eine Art von Verstockung und Verhärtung. So viele unserer Volksgenossen haben so bewußt und so keck dem alten Gotte Hohn gesprochen, daß man fast fürchten muß, Gott habe ihnen die Gelegenheit zur Bekehrung entzogen. An dem allem mag etwas Wahres sein. Aber unser obenstehendes Apostelwort gibt uns noch einen andern Gedanken, der vielleicht doch fruchtbarer und anregender

zu mutiger Weiterarbeit sein möchte. Es legt uns der Gedanken nahe, daß die Predigt des Wortes immer, wenn sie wirklich von Erfolg und von Frucht begleitet sein soll, durch die Predigt der Tat bekräftigt werden muß. Und das ist die erste Frage, welche wir uns vorlegen müssen: ob es bei uns Christen, die wir so viel reden, nicht sehr oft an dieser Predigt der Tat gefehlt hat; prüfen müssen wir uns, ob wir wirklich dem Evangelium Jesu Christi würdiglich wandeln. Wenn wir das nicht tun, dann ist es ganz begreiflich, daß man auf unser Wort nicht hört, daß unsere wirkliche Predigt so wenig Früchte trägt.

Was heißt das nun eigentlich: „Dem Evangelium würdiglich wandeln?“ Man kann darauf eine sehr einfache Antwort geben. Unser Wandel muß dem Worte des Christus entsprechen, den wir verkündigen; er muß vor den Augen der Menschen etwas von dem Bilde Christi darstellen. Seine Liebe, sein Verbundensein mit Gott, seine heilige Kraft gegen die Sünde, seine Barmherzigkeit mit den Sündern, seine Sanftmut und Demut, seine Unabhängigkeit von den Menschen, seine Geduld im Leiden, sein Gehorsam usw. — das alles muß sich, wenigstens anfangsweise im Leben derer, welche das Evangelium von Jesu Christo ausbreiten wollen, finden; sonst wandeln sie nicht würdiglich dem Evangelium und schänden durch den Zwiespalt in ihren Worten und in ihrem Leben das Evangelium und damit den Namen Gottes. Und wir haben die tief beschämende Empfindung, daß manche Verkündiger des Evangeliums eben dadurch das Fortschreiten des Evangeliums nicht fördern, sondern direkt aufhalten.

Wir möchten aber, um den würdigen Wandel des Christen zu kennzeichnen, nur noch einige Linien flüchtig andeuten. Es wird jeder Christ sich immer fragen müssen, ob überhaupt die Dinge der Ewigkeit, die Gemeinschaft mit Gott, ihm Wirklichkeit geworden sind. Es

wäre gut, wenn jeder Leser einmal das schöne Lied Nr. 261 in unserm Gesangbuch: „Es glänzet der Christen inwendiges Leben“ aufmerksam durchlesen und sich fragen würde, ob er das, was da ausgesprochen ist, auch von seinem Leben sagen kann. — Ein Christ, der wirklich an sich verzagt ist und seine ganze Hoffnung auf die Gnade setzt, kann nicht hochmütig und ehrsüchtig sein; wenn er es doch ist, ist irgend etwas nicht in Ordnung. — Wenn ich sage, der Glaube an Christum allein mache mich selig, dann muß man solchen Glauben und solches unbedingte Vertrauen uns auch in allen Lebenslagen abspüren. Wenn ich gerade so verzagt, gerade so hoffnungslos, gerade so an irdische Stützen gebunden bin, wie alle Welt, kann ich nicht verlangen, daß man mir glaubt, daß ich „gläubig“ bin.

Gott schenke uns allen die rechte Predigt der Tat!  
Busch.

## Verlassen.

Vor einigen Tagen ging eine kleine Notiz durch unsere Zeitungen, die vielleicht manche gar nicht beachtet haben, und diejenigen, welche sie beachtet haben, haben sie vielleicht ganz bald wieder vergessen. Da stand, ein Dienstmädchen von auswärts, das hier erst seit kurzer Zeit in Stellung war, habe sich auf die Schienen der Eisenbahn geworfen und sei getötet worden. Schon manchmal habe ich eine solche Nachricht gelesen, aber so hat mich schon lang keine mehr innerlich angefaßt; vielleicht weil die Tahingegangene, die ich nicht kannte, ganz in meiner Nähe gewohnt hat, vielleicht auch, weil ich den armen Vater sah, der aus seinem fernen Vortzen hierherkam, um das traurige Geschäft der Bestattung zu verrichten, und der mir unter viel Tränen erzählte von dem Jammer der Mutter und Geschwister. Immer wieder muß ich dem armen Geschöpf in Gedanken nachgehen, das da in den Straßen der Großstadt umherirrt; wovon es innerlich angefochten und bedrängt worden ist in diesen Stunden der Anfechtung, das weiß niemand; dieses Geheimnis hat es mit ins Grab genommen. Es läuft dahin durch die Straßen, immer umgeben von Menschen, fremden, gleichgültigen Menschen. Keiner findet eine Brücke zu ihrem Herzen; keine Hand ist da, welche sie faßt und zurückbringt von ihrem unseligen Wege. Gott ist über ihr, aber kein freundlich ernster Mund ist da, der sie aufwärts weist zu ihm, und der sie warnt vor der Sünde gegen das eigene Leben. Verlassen! Verlassen! Und so gehts in die Dunkelheit des Todes hinein: zur Ewigkeit, vor Gottes Thron!

Es ist hier nicht unsere Sache, festzustellen, wo die Schuld dieses armen Kindes unseres Volkes lag. Wir müssen sie Gott überlassen, von dem wir wissen, daß seine Barmherzigkeit viel weiter geht, als Menschen es für möglich halten. Mir hat dieses Erlebnis einiges gesagt, was ich gerne unsern Lesern weitergeben möchte:

Dienstboten sollen für ihre Leistungen ordentlich bezahlt und in Verköstigung und Wohnung anständig beim Hause. Selbstverständlich. Dienstboten sollen auch Persönlichkeiten geachtet werden von Alten und Jungen im Hause. Selbstverständlich. Dienstboten sollen auch an ihre Pflichten gemahnt, sodas sie nicht bloß auf ihre Rechte pochen, sondern auch ihren Verpflichtungen treu-

lich nachkommen. Selbstverständlich. Aber wissen wir Christen nicht noch mehr? Wir sollen ihnen eine Heimat bereiten als unsere Hausgenossen, eine Heimat, welche von der Liebe Jesu durchleuchtet ist, eine Heimat, in der sie, die aus der eigenen Heimat losgerissen sind, Wurzel schlagen können mitten in der Brandung der Großstadt. Manche von ihnen wollen das nicht; mag sein, aber das enthebt uns nicht unserer Verpflichtung. Haben wir sie erfüllt?

Das Netz unserer bewahrenden Vergnügungen ist noch viel zu weitmaschig. Es schlüpfen uns noch manche durch und fallen in den Verjuchungen der Großstadt. Es muß viel intensiver noch gearbeitet werden; die Herrschaften müssen noch viel mehr unsere Dienstboten- und Jungfrauenvereine kennen lernen und müssen uns freiwillige Helfer werden.

Das alles hilft aber erst noch nicht, wenn nicht unsere einzelnen Christen sich ihrer Pflicht bewußt werden, allen denen, welche in ihrer täglichen Umgebung sind, die Hand wahrer christlicher Liebe zu reichen. Das Klage lied über unsere Dienstboten will nicht verstummen; es wird immer wieder neu gesungen. Es ist sicher, daß manche der Dienstboten nur Geld verdienen, aber nicht mit der Einsetzung ihrer ganzen Kraft dienen wollen. Aber deswegen wollen wir unsern Christenpflichten erst recht nachkommen und das Böse mit Gutem überwinden. Ein freundliches, anerkennendes Wort an die Mädchen vom Lande, die fast erdrückt sind von dem vielen Neuen in der Stadt, tut oft Wunder, und die Unverschämten macht ruhige, feste, überlegene Liebe still.

Und endlich, wir müssen Jesum viel freier bekennen. Unsern jungen Leuten muß die Sorge um ihre Seele erwachen und das Verlangen nach dem Heiland, der ihre Seelen selig macht. Erst, wenn sie den gefunden haben, werden sie bewahrt und niemals verlassen sein, in der Zeit nicht, und in der Ewigkeit erst recht nicht.  
Busch.

## O du herrlicher, sonniger Winterwald!

O du herrlicher, sonniger Winterwald!

Wenn die Tannen mir flüstern,

Die Schneezweige knistern,

Die Last in duffigen Wölkchen verfliegt

Und die Sonne, die strahlende, endlich siegt:

O du herrlicher, sonniger Winterwald!

O du herrlicher, sonniger Winterwald!

Von fern tönt ein Klingen

Wie jubelndes Singen

Die Bäume ergreifen die Melodie

Und tauschen sie mit und juchzen wie sie:

O du herrlicher, sonniger Winterwald!

O du herrlicher, sonniger Winterwald!

Wenn die Pracht verblüht,

Wenn die Sonne verglüht

Und mit feurigen Lippen den Wald noch küßt,

Daß man Alltag und Pflichten und Sorgen vergißt —

O du herrlicher, sonniger Winterwald!

Giovanna.

## Fortlaufende Erzählung

### Der Legionär-Jean.

Ein Lebensbild aus der Fremdenlegion. Dem Berichte eines elsässischen Geistlichen nacherzählt von U. Lörcher.

[2. Fortsetzung.]

Das heimatische Vogesendorf mit seinen weinlaubten Giebelhäusern, seinem Schulhause und seiner Kirche, wie sie so malerisch auf einer Anhöhe liegen, stieg vor meinem geistigen Auge auf. Und dann sah ich einen Leichenzug und einen Sarg, hinter dem Vater, Mutter und Geschwister weinend herschritten. „Sie begraben des Schulmeisters Jean“, flüsterten sich die beiden Mägde zu, die dort am Dorfbrunnen unter der schattigen Linde Wasser schöpften.

Eine harte Hand, die sich mit eisernem Griff auf meine Schulter legte, rüttelte mich aus meinen Träumen auf. Ich schaute mich um, vor mir stand ein französischer Sergeant.

„Du hier, Jean, du hier?“ rief der Unteroffizier mit heiserer Stimme und schüttelte sich vor Lachen. „So weit hast du es also mit deinem Geigenspiele gebracht?“

Ich schaute dem Sergeanten mit einer stummen Frage in sein malizöses Gaumergesicht.

„Du kennst mich wohl nicht mehr?“ lachte er da mit bösem Blick. „Ich bin der Korbmachers-Charles vom Amenthaus, den dein Vater immer so jämmerlich durchwickste, wenn er in seinem Hunger den Bauern an ihr Obst ging oder im Winter sogar an den Speck im Kamin! Siehst du, jetzt habe ich es doch noch bei der Fremdenlegion zum Sergeanten gebracht und bin in der Lage, dem Schulmeister seine Schläge an seinem mißratenen Wunderöhrchen heimzubezahlen.“

Der Spitzhube lachte diabolisch bei dieser Rede.

„Na, so schlimm wie dein Alter werde ich es ja schon nicht machen,“ fuhr dann Charles Diebold im Gönnetone fort. „Ich werde euch, Zukünftige, nach Sibi Bel Abbes begleiten und euch dann zu tüchtigen Legionären ausbilden.“ Der Sergeant verdrehte dabei die Augen und holte mit der Rechten zum Schlage aus.

„Na“, fuhr er dann wieder begütigend fort, „bei dir verzogenem Schulmeistersfrüchtchen werde ich ja wohl ein Auge zudrücken. Nur muß dein Alter bezahlen, hörst du, Jean? Bezahlen muß der Schulmeister. Jeden verabsfolgten Streich soll er mir bezahlen, der Betbruder, sonst —“

Der Kerl machte eine drohende Grimasse. Ich hätte in den Boden versinken mögen vor Scham und Schmerz, mich jetzt in der Gewalt eines Menschen wissen zu müssen, der als der Berruchteste im Orte gegolten, dessen Vater im Zuchthause gestorben war und der selbst ob seiner losen Streiche und Liebereien in eine Besserungsanstalt hatte verbracht werden müssen. Aber freilich hatte ich keinen Grund, mich über diesen Taugenichts mit dem bitterbösen Blick zu überheben. War ich doch wie er ein Dieb und Betbruder, und wenn ich jetzt nicht im Zucht-

hause saß, hatte ich es nur dem guten Rufe meines Vaters zu danken.

Daß ich es in der Fremdenlegion weit schlimmer bekommen würde als in jeder deutschen Strafanstalt, davon sollte ich schon in der Festung St. Jean einen Vorgeschmack erhalten. Die Quartiere, die uns dort angewiesen wurden, glichen Schweineställen und spotteten jeder Beschreibung. Die Strohsäcke, auf denen wir nächtigten, waren beschmutzt und zerrissen. Die Geräte in den Schlafräumen waren mit allem möglichen Unrat gefüllt; die Atmosphäre wäre infolgedessen zum Ersticken gewesen, wenn nicht die eingeschlagenen Fensterscheiben der frischen Luft glücklichweise reichlichen Zutritt gewährt hätten. Was aber das Entsetzlichste von allem war, die Nachtruhe wurde uns durch lästiges Ungeziefer fast völlig geraubt.

Und die Mahlzeiten! Der Menschheit Jammer konnte nicht greller zum Ausdruck kommen, als in der Art und Weise, wie wir „Zukünftige“ schon Stunden vorher halbverhungert und mit matten, gläsernen Augen vor der Sarküche lauerten! Und dann, wenn sich endlich um zehn Uhr morgens die Tür öffnete, wenn die erste der auf zehn Mann berechneten Zinnschüsseln, die Suppe, Gemüse und Fleisch untereinander gemischt enthielt, herausgetragen wurde: gleich wilden Tieren stürzten sich da die Legionäre auf die Schüsseln. Das Faustrecht gab den Ausschlag. Der Stärkere drängte den Schwachen zurück und riß die Schüssel an sich. Dutzende von Händen griffen dann hinein, um ein Stück Fleisch oder sonst einen fetten Brocken zu erhaschen. Die weniger Dreisten und Schwächlichen hatten das Nachsehen und mußten sich mit einem Stück schwarzem Brot begnügen, wenn sie nicht noch eigene Mittel besaßen, um sich davon in der schmutzigen, raucherfüllten Kantine zu beköstigen.

Ich empfand es als eine Erlösung, als wir endlich nach zehntägigem Aufenthalt von der Feste St. Jean die Reise nach Afrika antraten. Auf dem Schiffe habe ich einen Freund gefunden. Der Schwabe Winterle, ein kräftiger, stattlicher Mann von äußerst gutmütigem Wesen, näherte sich mir. Er hatte in Straßburg bei den Württembergern gedient und es bereits zum Gefreiten gebracht. Im Kafenenhof war er in Streit mit seinem Sergeanten geraten, und Winterle, der zum Jähzorn neigte, hatte dem Vorgesetzten, als ihn dieser beschimpfte, eine Ohrfeige versetzt. Um der Strafe zu entgehen, war der Törichte nach Frankreich geflohen und hatte sich gleich mir auf fünf Jahre für die Fremdenlegion verpflichtet.

„Es war mir ja nicht um die Strafe, nur um der Schande willen. Wenn sie in Sindlingen erfahren hätten, daß des Schulzen Jüngster, der Andreas, im Gefängnis sitzt, ich hätte mich mein Leben lang nicht mehr zu Hause sehen lassen können!“ so berichtete mir der Schwabe über die Beweggründe, die ihn zur Desertion und zum Eintritt in die Fremdenlegion bewogen. Aber nur zu bald hatte auch er in schwerer Reue seinen törichtesten Schritt zu beklagen. Und auch sein Gewissen peinigete den gleich mir in kristlichem Sinne Erzogenen:

„Ich bin um der Schande willen ein Eidbrüchiger geworden. Ich habe meinen Fahneneid gebrochen und mein Vaterland verraten! Nicht wert bin ich, Elender, daß mich Gottes Sonne noch bescheint!“

(Fortsetzung folgt.)



## Für unsere Kinder

### Von dem Bublein, das nicht in die Kirche gehen wollte.

Von Sophie von Adelong.

„Heute ist Sonntag,“ sagte die Mutter, „der liebe, schöne Sonntag, an dem du schon frühe das saubere Kittelchen anbekommst, um mit dem Vater und mir in die Kirche zu gehen.“

Das Bublein freute sich; sonst immer an diesem Tage, so sauber und nett angezogen zu sein. Es spielte dann ganz still mit den Blumen im Garten, bis die Eltern fertig waren und der Vater seine rote Weste angezogen, den Dreispiz und den großen Knotenstock genommen und die Mutter ihre schöne Goldhaube mit den schwarzen Flatterbändern aufgesetzt hatte. Dann nahm es die Mutter bei der Hand, und alle drei gingen durch gelbe Kornfelder zum alten Kirchlein, von wo die große Glocke mit ihrem Bim Bam ihnen schon von weitem zuzurufen schien: kommt doch! kommt doch! Im Kirchlein war es kühl und dümmig; das Bublein saß dann neben seinen Eltern auf der geschnittenen Bank, und wenn es nicht viel von dem verstand, was der Herr Pfarrer sagte, so erklärte es ihm die Mutter auf dem Heimweg. Lange dauerte der Gottesdienst nicht, und wenn sie hinaustraten aus dem kühlen Schatten der gewölbten Pforte, kam es dem Bublein immer vor, als läche ihm der ganze Himmel entgegen. Unterwegs pflückte es Ackerschmalen und Kornblumen für die Mutter zu einem Strauß, den sie in ihr Nieder steckte; der Vater schnitzte ihm wohl eine Pfeife aus Weidenholz oder lehrte es auf einem kreiten Grashalm blasen. Vergnügt und hungrig kamen sie dann nach Hause zurück, wo die alte Annemirl den Sonntagsbraten auftrug.

Und heute an diesem schönen Morgen war es dem Bublein plötzlich eingefallen, daß es gar nicht gern in die Kirche gehe und sich nicht sonntäglich waschen und anziehen lassen wolle. So etwas war noch gar nicht dagewesen. Aber dem Bublein war etwas in die Quere gekommen: es hatte einen bösen Traum gehabt von Nachbars großem gelben Kater. Der war ihm nachgesprungen und hatte es jämmerlich an Gesicht und Händen zerkratzt. Da war es laut schreiend und weinend aufgewacht und hatte der Mutter, die erschreckt aus ihrem Bett aufgesprungen war, um zu sehen, was ihm geschehen sei, sein Leid geklagt. Die hatte es getröstet und gesagt, es solle nur wieder einschlafen, es sei noch sehr früh. Dem Bublein war es aber vorgekommen, als habe es die Mutter nicht genug getröstet in seinem großen Leid, und daß sie gar gleich darauf so fröhlich vom Sonntage und Kirchgang sprechen konnte, das verdross es, und es dachte bei sich: „Wenn doch gar nie mehr Sonntag wäre!“ Das wagte es aber doch nicht laut zu sagen, sondern wandte sich nur um und tat, als schlief es weiter.

Bald darauf ging die Mutter hinaus, denn sie wollte draußen Feuer machen und den Kaffee kochen, ehe sie ihr

Kind aus dem Bett nahm. Dieses war aber inzwischen immer verdrießlicher geworden und sagte leise zu sich selbst: „Der langweilige Sonntag! Ich will nicht in die alte Kirche gehen; ich will in den Wald laufen und dort mit den Käfern und Vögeln und Schmetterlingen spielen. Die gehen auch nicht in die Kirche. Ich komme erst übers Jahr in die Schule; da habe ich dann noch Zeit genug, brav und still zu sitzen. Der liebe Gott wird es gar nicht merken, wenn ich heute nicht zu ihm in die Kirche komme; ich bin ja noch so eines kleines Bublein und nehme wenig Platz ein.“ So dachte das Bublein. Und es mehr darüber nachdachte, desto fester wurde sein Entschluß. Es wollte heute nicht mit den lieben Eltern in die Kirche gehen, nicht mit ihnen über die sonnigen Wiesen und durch die goldenen Kornfelder wandeln, keine Blumen zum Strauß für die liebe Mutter pflücken, ja, es wollte sogar nicht mit den Eltern frühstücken; denn dann mußte es sicher mitgehen und sich vorher waschen und kämmen lassen und sein Sonntagskittelchen anziehen. Das wollte es aber alles nicht, und so schlüpfte es, während die Mutter draußen mit der alten Annemirl beschäftigt war, ganz heimlich aus seinem Bett, zog seine Alltagsachen, die noch vom Abend vorher auf dem Stuhle daneben lagen, an, setzte seinen alten Hut auf, watschte durch die Tür hinaus, gerade als die Mutter von der anderen Seite hereinkam. Das Bublein lief so schnell es konnte; denn es wollte ihm immer vorkommen, als wäre einer hinter ihm her, um es einzufangen. Nachbars Kater saß schon vor dem Hause und leckte sich die Pfoten im Sonnenschein. „Ja, du“, sagte das Bublein, „warte nur!“ Der Kater schien es mit seinen großen grünen Augen ganz vorwurfsvoll anzusehen. Aber es kehrte sich nicht daran, sondern lief immer weiter. — (Fortsetzung folgt.)



## Zur Unterhaltung

### Betonungsrätsel.

Wenn von dem Wort die Erste wir betonen,  
So geht an uns die Mahnung:  
Wohl zu tun den Armen,  
Gott wird reichlich es uns lohnen,  
Auf guten Taten wird auch Segen ruh'n.  
Der Arme wird gewiß uns dankbar sein;  
Er schließet in dasselbe Wort uns ein,  
Doch jetzt trägt es den Ton auf seiner Zweiten,  
Und gibt dem Herzen Trost in schlimmen Leiden.

\*

### Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer:

1. Staubwolke. 2. Aber, Ober.

\*

### Richtige Auflösungen sandten ein:

Fritz Lucas, Lotte Baumann, Christian Feser.

\*

### Fürs rote Säckchen gingen ein:

Fritz Lucas 10 Pf.

Gruß und Dank vom Onkel.

## Wochenschau.

Der Kirchenchorverein der Luthergemeinde hielt am 28. Januar unter dem Vorsitz von Pfarrer Saul seine Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht gibt ein Bild weiterer günstiger Entwicklung des Chores. (Ende 1913 70 aktive und 51 passive Mitglieder). Ein Passionskonzert wurde am 2. März, ein geistliches Konzert am 16. November abgehalten. Auch das Volkslied wurde in einem Liederabend — verbunden mit dem Jahresfest — am 1. Juni dargeboten. Der Verband evangelischer Kirchenchöre, dem der Verein angeschlossen ist, feierte diesmal sein Jahresfest am 20. April in der Lutherkirche. Den Kassenbericht erstattete Herr G. Becker. Die Neuwahlen zum Vorstand hatten folgendes Ergebnis: Pfarrer Saul, erster Vorsitzender; R. Graulich, zweiter Vorsitzender; W. Stoll, erster Schriftführer; H. Ruhl, erster Kassierer; E. Schuster, zweiter Kassierer; A. Müller, Bibliothekar. L. Seubert und G. Reibetanz, Kassenrevisoren; Besuchskommission: H. Reibetanz, Frau Brieu und Fräulein Bogner. Vertreter beim Verband evangelischer Kirchenchöre: A. Krefz, R. Graulich. Der bisherige zweite Vorsitzende, Ph. Flath, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. — Am Sonntag, den 8., Februar, feiert der Chor sein Jahresfest, wozu herzlich eingeladen wird.

**Frankfurter Hausfrauenbund.** Zu Ostern werden wieder viele junge Mädchen aus der Schule entlassen. Die Sorge der Berufswahl beschäftigt Eltern und Kindern seit Monaten. Da kommen vielleicht diese Zeilen zu spät. Und doch soll es zum Wohle der Familie in letzter Stunde Eltern und Vormündern eindringlich und ernst gesagt sein: „Führt eure Kinder dem Dienstbotenstande zu“. Der Dienstbotenberuf weist so viele Vorteile auf, die für das ganze Leben der jungen Mädchen nutzbringend wirken. Sieht man, wie rar eine tüchtige Köchin, ein properes Hausmädchen ist, wie gut sie in einem ordentlichen Haushalt behandelt wird, und welche Ersparnisse sie bei Seite legen, so kann man nicht erlassen, warum man sich nicht so sehr diesem Berufe zuwendet. Statistisch nachgewiesen ist, daß die Dienstboten die größten Spareinlagen haben. Um aber eine leistungsfähige Kraft zu werden, muß sich das schulentlassene Mädchen einer Lehre unterziehen. Zu diesem Zwecke haben sich zu unserer größten Freude schon seit einigen Jahren Hausfrauen gefunden, welche mit Erfolg schulentlassene Mädchen angelehrt und ausgebildet haben, und so bitten wir, daß sich noch recht viele Hausfrauen und Mädchen bei uns, dem Frankfurter Hausfrauenbund, Gr. Eschenheimerstraße 6, I., melden möchten, um unsere edlen Ziele zu unterstützen. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, recht weite Kreise für uns zu interessieren, damit der Erfolg unserer sozialen Arbeit sich im nächsten Jahre bemerkbar macht.

In der **Lukasgemeinde** findet am Sonntag, den 8. Februar, abends 7 Uhr, der Familienabend der Gemeindeverbände statt, bei welchem Pfarrer Busch ein kurzes Referat halten wird über das Thema: „Die evangelischen Gemeinden und der Kirchenaustritt“. Daran knüpfen sich kurze Berichte über die verschiedenen Arbeiten der Gemeinde. Daneben werden musikalische und deklamatorische Darbietungen geboten. — Am Montag, den 9. Februar, abends 8½ Uhr, tagt der Parochialverband der Lukasgemeinde. Pfr. Schrenk wird sprechen über das Thema: „Gibt es eine Frauenfrage für unsere evangelischen Gemeinden?“ Anschließend an das Referat ist Diskussion. Damen und Herren sind eingeladen.

### Brief aus Baiern:

Innigen Dank für Ihre letzte Gabensammlung. Mein lieber Mann, der am 20. 1., verreisen mußte, übertrug mir die angenehme Pflicht, Ihnen, geehrter Herr, dafür Dank und Bestätigung zukommen zu lassen! Sie haben wohl auch die Güte, unsern innigen Dank zu übermitteln. Wie wohl tut uns die tätige Liebe, die Treue unserer Freunde in Frankfurt. Wie haben es auch nötig, in dieser ersten, schweren Zeit, daß unsere Brüder im Deutschen Reich uns nicht verlassen, sondern uns treulich helfen mit ihren Gaben und mit ihrer Fürbitte beim Herrn. Mit achtungsvollem Gruß ergeben Ihre  
Pauline Schwarz.

Für die Liednersche Evangelisation Spaniens gingen ein: 5 Mark von E. K., was mit herzlichem Dank und der Bitte um weitere Gaben bescheinigt. Das Frankfurter Komitee: Frau Rektor Schaefer-Schrader, Fräulein von Heyden, Fräulein J. Thomas, Pfarrer Dr. Busch, Carl Clemm, R. Banja.

### Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

<b>Wochenlied:</b> Gesangb. 234 Liederb. 218	<b>Mi.:</b> Jos. 3 Luk. 13, 31—14, 6
<b>So.:</b> 5. Mos. 33, 18—34 Luk. 12, 42—59	<b>Do.:</b> Jos. 4 Luk. 14, 7—24
<b>Mo.:</b> Jos. 1 Luk. 13, 1—17	<b>Fr.:</b> Jos. 6 Luk. 14, 25—35
<b>Mi.:</b> Jos. 2 Luk. 16, 18—30	<b>Sa.:</b> Psalm 3 Psalm 14

## Frankfurter Hausfrauenbund

Große Eschenheimerstraße 6!

sucht gute Köchinnen, Kinderfräulein, 50 Alleinmädchen, die kochen können und Hausmädchen.

## Damenschneiderei.

Zum Anfertigen v. Jackenkleider, garnierte Kleider, sowie Mäntel und Blusen empfiehlt sich unter Garantie für tadellosen Sitz und elegante Ausführung zu billigen Preisen

Jean Theiß, Leibnizstraße 5, I.

## Emil Läßle Wwe.

Lehrerstraße 88.

Bestellungsannahme für

## Brennmaterialien

Neuheiten in Haarschmuck.

## = Eicht Schildpatt =

in grösster Auswahl.

Aug. Hasselhorst, 10 Grosse Eschenheimerstrasse 10.

Bei Sterbefällen empfiehlt sich

## „Pietät“ Wiesel

I. Beerdigungs-Institut [A5908]

Grösstes Sarglager der Stadt Frankfurt a. M.

Gr. Kornmarkt 14. Teleph. Amt I, 1683.

### Alle Sort. Strümpfe

werden gestrickt und angestrickt

Frau Schreuers,

Saalgasse 19 part.

Maler- und Weißbinderarbeiten werden solid und billig ausgeführt

Philipp Löw

Replerstr. 22. Tel. I, 12121.

Jüngerer Fräulein sucht Reiseanschluss  
für die dritte evangelische Sonderfahrt ins Heilige  
Land, beginnend am 24. April 1914.  
Offerten unter S. B. an die Expedition dieses Blattes.

## Schuhwarenhaus

**W. Leinberger**

Weissadlergasse 16

Telefon I 6476.



**Neuheiten in  
Stiefel.**

## Für Bureaux und Privatbedarf

empfiehlt in reicher Auswahl

Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibgarnituren,  
Briefkassetten, Postkartenalben, Visitenkarten etc.

**M. Rahm, Inhaber: C. Ganser**  
Papierhandlung

Jungbühlstrasse 6 (neben dem Kunstverein.)

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

Christliches Hospiz

**„Rheinischer Hof“**

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in  
fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: ::  
30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—.  
Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier,  
Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und  
Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier.  
Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.  
Billigstes Hospiz am Plage.

Die Verwaltung.

**Beachtet die Inserenten!**

Aufnahmen in das Predigerseminar und der Brüderanstalt  
in Breklum (Schl.-Holstein) am 1. Januar und 1. August.  
Prospekte durch Pastor Christian Jensen.

## Karl Nöll, Schreinermeister

4 Herbartstrasse 4

empfiehlt sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und  
Polsterwaren zu anerkannt realen, billigen Preisen.

Grosse Auswahl

Musterzimmer und vollständige Ausstattungen  
Langjährige Garantie.



**August Fleischhauer, Moselstr. 8**

Papierhandlung und Buchbinderei

Präge-, Perforier- und Papier-Anst. lt.

.. .. Anfertigung kunstgewerblicher Arbeiten .. ..  
Albums, Adressen, Diplome etc.  
Drucksachen .. Entwürfe und Kostenanschlag gratis.  
Telefon I, 3070.

## Nach Maß

fertigt erstklassiges Schuhwerk

Tel. I, 8134 **A. Muhn** Tel. I, 8134

Bethmannstraße 1, im Rathaus

Werkstätte für moderne Schuhmacherkunst  
Separatabteilung für Fussleidende  
Reparaturen gut und preiswert.

## GEHR. SCHWEIGER

39 Taunusstraße 39

Filiale: Lahnstraße 12.

## Herren-Bekleidung

fertig und nach Maß!

Herren- u. Knaben-Anzüge

Herren- u. Knaben-Paletots

Herren- u. Knaben-Capes

Berufsbekleidung jeder Art

Herren- u. Knaben-

Unterbekleidung

Herren-Wäsche u. Cravatten

Pique- u. Fantasie-Westen

Hüte — Stöcke — Schirme

Sport- u.

Turner

Bek-

leidung.

Feste  
Preise!  
Größte  
Auswahl!

## Weisswaren, Wäsche, Betten und Möbel

grosse Auswahl in allen Preislagen. Anfertigung auch nach Mass.

Verkauf zu Nettopreisen, daher grösste Reellität und Billigkeit

**Friedrich Eisenbach, Töngesgasse Nr. 44, Tel. I, 11779.**

## Kirchliche Umschau.

Zur Austrittsbewegung, welche außerhalb von Berlin nicht mit dem Hurraschritt vorangeht, den die Feinde der Kirche gewünscht haben, hat Prof. D. Lüttger in Halle vortreffliche Worte geschrieben. U. a.:

„Das Ausweichen vor dem Kampf, das Hinausschieben der Krisen, das Abwarten, ob vielleicht irgend etwas passiert, ist für die Gegenwart geradezu charakteristisch. . . Die Neigung, die Dinge gehen zu lassen, in der Hoffnung, daß alles von selber gut wird, ist eine verhängnisvolle Latenzscheu. Die Geschichte wird nicht durch Entwicklung, sondern durch Taten und Kämpfe gemacht.“ Dieser Geist lahmer, müder Passivität wirkt besonders verhängnisvoll auf dem Gebiet des kirchlichen Lebens. „Es herrscht in unserm öffentlichen Leben die Tendenz, die Kirche immer mehr zurückzudrängen. . . Diese Tendenz würde sich niemals durchsetzen, wenn ihr nicht aus der Kirche die Tendenz des Zurückweichens entgegentäme!“

Und das Badische Korrespondenzblatt macht dazu folgende zutreffende Ausführungen:

Vielleicht hat die Austrittsbewegung, die nicht nur in Berlin, sondern auch in andern Städten mit geringerem oder größerem Erfolg eingesetzt hat, das Gute, daß sie die Kirche aus ihrer Latenzlosigkeit wachruft. Jedenfalls wenn unsere Kirche die Aufgabe erkennen will, die Gott ihr in dieser Zeit des Wankens und Schwankens gegeben hat, so muß sie sich von dem Geist männlicher Entschlossenheit und herzhafter Tatkraft erfüllen lassen. Sie darf die Austrittsbewegung nicht als eine unabänderliche Entwicklung über sich ergehen lassen, sondern sie muß suchen, eine Gegenbewegung zu entfachen. Am 11. Januar wurde in Berlin auf Anregung der beiden Generalsuperintendenten ein „Kirchen Sonntag“ abgehalten, welcher nach den Zeitungsberichten eine große Zahl von Kirchengliedern in den Berliner Kirchen zusammenführte. Wenn damit bloß eine „Demonstration“ gegen die Austrittsbewegung hätte ausgeführt werden sollen, so hätte diese Veranstaltung wenig Wert gehabt. Wenn aber diese Gottesdienste den Erfolg gehabt haben, bei den Tausenden, die da zusammengekommen waren, wieder die Freudigkeit zur Kirche zu erwecken und ihnen das Gefühl der Verantwortung für die Kirche aufs Gewissen zu legen, so wird gewiß auch durch diesen Kirchen Sonntag ein Anstoß gegeben worden sein zum entschlossenen Handeln für die Kirche. Das ist das Elend in unserm kirchlichen Leben: was wird gegenwärtig auf allen Gebieten für eine Energie entfaltet, besonders im Geschäfts- und Erwerbsleben, und auf dem höchsten Gebiet, dem des religiösen und kirchlichen Lebens, herrscht vielfach eine solche ängstliche Scheu: man schämt sich, seinen Glauben zu bekennen, man fürchtet sich, seine Kirche und ihre Forderungen zur Geltung zu bringen, man ist froh, wenn man nur noch im stillen Winkel seines Glaubens leben darf. Dieser gedrückte und ängstliche Geist entspricht nicht dem Glauben an Christus. Der Glaube an Christus den Herrn der Herrlichkeit und den König der Welt, erweckt den Geist der Tapferkeit. Das ist der Missionsgeist. Und das predigt uns unsere Zeit mit großem Ernst und mit großer Deutlichkeit: Soll unsere Kirche nicht in die Ecke gedrückt werden, so muß sie sich regen, d. h. wir müssen uns für unsere Kirche regen. Für unsere Kirche gilt auch, was vor Jahren einer dem französischen

Protestantismus zugerufen hat: Ihr sitzt jetzt nicht mehr auf dem bequemen Dreirad, sondern auf dem Zweirad; jetzt heißt es für euch: entweder vorwärts oder umfallen.

Wenn wir so an die Arbeit in der Kirche denken, müssen wir auch zweier Männer gedenken, die durch den Tod weggenommen worden sind, des Pastors Clemens Schulz in Hamburg und des Prof. Herman von Soden in Berlin. Sie gehörten beide nicht zur Rechten in der Kirche, aber haben ein warmes Herz für die Nöte unserer Kirche gehabt und ihre Lebenskraft eingesetzt für die Reformgedanken, die sie vertraten.

Clemens Schulz hat in seiner Gemeinde eine ganze Reihe von neuen Bestrebungen aufgenommen u. mit Energie und Ausdauer gepflegt, die den Ernst seines Willens zeigen. Für eine Anzahl der jüngeren liberalen Theologen ist er mit dem Schlagwort: Innere Mission auf liberaler Grundlage ein Führer zu praktischer Arbeit geworden. Auch in der Arbeit an der männlichen Jugend, für die er besondere Begabung hatte und durch welche er in ganz Deutschland berühmt geworden ist, hat er stets in schöner Bescheidenheit offen Pastor von Ruckteschell als seinen Lehrer und sein Vorbild bezeichnet. Sein Wesen war von gewinnender Freundlichkeit gegen jedermann und seine Frömmigkeit war warmherzig mit einem deutlichen pietistischen Einschlag. Von dem, was wir an der Art seines Wirkens auszusagen haben, wollen wir heute schweigen, und gerne anerkennen, daß wir in ihm einen lautereren Charakter voller Hingabe an seinen pastoralen Beruf geschätzt haben.

Freiherr von Soden, der Berliner Pfarrer und Professor, ist durch einen erschütternden Unglücksfall, der ihn beim Einsteigen in die Untergrundbahn ereilte, aus dem Leben gerissen worden. Er hatte eben ein großes neutestamentliches Textwerk in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit vollendet und stand im Begriff, Reformgedanken, die auf Zusammenschaffung aller Kräfte in der Kirche, welcher Richtung sie auch angehören, hinausliefen, zur Ausführung zu bringen. Der Tod hat der Arbeit dieses hochbegabten, feinsinnigen Mannes ein Ziel gesetzt.

Zur Verwirrung weiter Volkskreise dient ein Brief des Fürstbischofs von Breslau, des Kardinals Kopp, der den Gewerkschaftsstreik von neuem aufrüllt und die katholischen Arbeiter, indem er sie unter die kirchliche Gewalt bringen will, auch in wirtschaftlichen Fragen von der Seite ihrer evangelischen Kameraden wegbringen will. Was das bringen wird, kann noch niemand sagen, aber für deutsches Empfinden ist es schier unerträglich, daß von kirchlicher Seite eine so wichtige Bewegung wie die der christlichen Gewerkschaften in so empfindlicher Weise gestört wird.

In der großen Welt ist auch immerwährend Verwirrung und Unruhe. Die Balkanfragen harren der Lösung, die Türkei ist abenteuerlustig, Rußland hat die französischen Bundesbrüder empfindlich verärgert durch Hereinlassen von englischem und deutschem Kapital in die Geschützfabrikation usw. Vom fernen China bringt die für die religiöse und wirtschaftliche Entwicklung wichtige Nachricht herüber, daß durch den chinesischen Verwaltungsrat eine stark reaktionäre Störung in Bewegung gesetzt worden ist. Die Lehre des Konfuzius ist wieder zur Staatsreligion erhoben worden. Das wird für die Christianisierung Chinas nicht gerade förderlich sein.

Gott sitzt im Regiment und führet alles wohl!

B u s c h.

## So wird es sein!

An einem sonnenhellen und farbenprächtigen Septembermorgen waren wir von Meiringen über Rosenlauri zur großen Scheidegg emporgestiegen. Da wir dort zu nächtigen gedachten, hatten wir die herrliche Wanderung in aller Ruhe gemacht, und uns des längeren am Schwarzwaldgletscher verweilt. So kam es, daß wir gar nicht ermüdet waren, als wir um drei Uhr die Scheidegg erreichten; das Gefühl, noch etwas rechtes leisten zu können, und hauptsächlich der prächtig klare Tag verleiteten uns, das Ziel zu verschieben, bis zum Rasthaus auf dem Faulhorn. So drei bis vier Stunden mochten es noch sein, aber da keine allzu große Steigung mehr zu überwinden war, schien es uns noch wohl ausführbar. Doch nahm mein Mann vorsichtshalber einen jungen Burschen als Führer mit. Und das war gut, denn ehe wir die Bachalp erreichten, senkte sich die Nacht auf die Berge, und zugleich ein immer dichter werdender Nebel. Dabei ward es empfindlich kalt, und weil sich nun auch die Müdigkeit geltend machte, wurde uns die letzte und zugleich steilste Wegstrecke lang, und man sehnte sich ans Ziel. Wortkarg klangen wir aufwärts; nur von Zeit zu Zeit rief unser Führer ein ermunterndes Wort. Immer dichter wurden die Nebel und umhüllten uns mit feuchtkalten Schleiern. Ich konnte meine Begleiter nicht mehr sehen und ein seltsames Gefühl der Einsamkeit und Bangigkeit ergriff mich — etwas wie Todeschauer! So mag es sein im letzten schweren Kampf, wenn man losgelöst von den Seinen, einsam und dunkel hindurch muß, durchs Todestor!

Da tönte eine helle Stimme an mein Ohr, und als ich meine Begleiter erreichte, stand bei ihnen — zwar kein Engel, aber einer, der uns fast so erschien — ein kleiner, strammer Junge, der aus einer Kanne dampfenden Kaffee in Gläser goß, und uns damit erquickte. Die Wirtin auf dem Faulhorn, die die Tauscher unseres Führers gehört, hatte den kleinen Hütejungen mit dieser willkommenen Erquickung uns entgegenesandt. Zugleich hörten wir die frohe Botschaft, daß wir nur noch etwa acht Minuten vom Ziele entfernt seien. Der wärmende Trank weckte die Lebensgeister, und so klang man mutig weiter. Bald hörte man ganz nahe Stimmen durch die dichte Nebelwand. „Nun sind wir oben!“ rief der Führer, und in dem Augenblick senkte sich wie mit Zauber Schlag die dicke, weiße Decke, und im großen Halbkreis, vom Vollmond beschienen, strahlten in wunderbarer Klarheit die Schneehäupter der Alpenkette, während ein wogendes Nebelmeer die Täler und Tiefen deckte.

Ein staumender Ruf der Bewunderung ringsum, verriet uns, daß auch die schon vor uns auf der Bergeshöhe Weilenden bis dahin in Nebel gesteckt waren, und

nun hingenommen die Großartigkeit des Augenblicks genossen.

Mir aber war es wie eine Offenbarung! Hatte ich vorher etwas von den Schauern des Todes empfunden, so packte mich nun der Gedanke: So wird es sein, wenn der befreite Geist hindurch ist durchs Sterben! Mit einem Male eine nie geahnte Klarheit, eine wunderbare, reine Größe — und hinter uns, zugedeckt wie mit Nebelschleiern, das Leben, die Welt mit ihren Höhen und Tiefen, mit steilen Wegen, mit Sonnenbrand oder kalten Nebeln, mit Glück und Leid, mit Schmerz und Lust, alles zugedeckt, eben gemacht, Schuld und Trauer begrabend, und gar keine Rolle mehr spielend, gegenüber der neuen Klarheit, dem unbefangenen weiten Blick, der hohen Erkenntnis! So wird es sein!

So oft ich seither jemand im letzten Kampfe weiß, muß ich denken: Nun ist er noch in den kalten Nebelschauern und der todesbangen Einsamkeit, aber bald ist er durch, und dann kommt mit einem Schlage die Klarheit, die Erkenntnis, das Gottschauern! Ja so wird es sein!

L. Schaefer.

## Bücherschau.

**Schwäbische Charakterbilder:** Missionar Dr. Hermann Gundert, Von A. Römer, Pfarrer. Preis 30 Pfg. Verlag der Evang. Gesellschaft, Stuttgart, Färberstr. 2.

Namentlich Missionsfreunden bestens empfohlen, aber auch für jeden Christen, der arbeiten will, anregend.

**J. Freig, Eine Heldin unter Helden.** (Aus klaren Quellen, Band 8), Verlag der Evang. Gesellschaft, Stuttgart, — Preis: eleg., gebunden 3 Mark.

In einer Zeit, in der der Kampf um Frauenrecht und Frauenberuf hin- und herwogt, kommt dieses Buch gerade recht. Zu seiner Empfehlung braucht eigentlich gar nichts gesagt zu werden, als die Bitte, daß man dieses Lebensbild der Florence Nightingale in die Hände von möglichst vielen unserer Töchter bringen möchte. In sehr fesselnder Weise tritt vor unser Auge das Lebensbild dieses englischen Edelräuleins. In ihren Heldentaten, im Krimkrieg und auch in ihren Heldentaten im Entsagen. Das Buch ist für unsere Konfirmandinnen ein schönes Geschenk.

**Glaube und Tat.** Deutsch-nationale und kirchlich-positive Monatschrift im Dienste der aufbauenden Lebensmächte und im Kampf gegen falsche Modernität. Herausgeber Julius Werner. Moritz Diesterweg's Verlag in Frankfurt a. M. Jahresbezugspreis M. 2.50. Einzelheft 25 Pfg.

Inhalt der Februar-Nummer:

Keine Trennung von Kirche und Staat! (Julius Werner.) — Von der Bibellektüre. (Albert Lienhard.) — Die christlich-nationale Gruppe gegen Frauenemanzipation, Bestrebungen und Tätigkeit 1913. (Ida von Meerheimb.) — Augustin's und Rousseau's Bekenntnisse. (Gustav Weller.) — Männliches Christentum. (Alexander Bömel.) — „Patriotischer“ Theaterunfug. (Vom Herausgeber.) — Monismus und Pantheismus-Religion? (Karl Kinzel.) — Gedichte. (Karl Altendorf — R. E. Knodt — Karl Oberacker.) — Vermischtes. (Aus der Briefmappe des Herausgebers. — Vor hundert Jahren.

Herausgeber: Evangelischer Verein für Innere Mission, Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 41, Tel. 1109, Amt 1.  
Für die Redaktion verantwortlich: Fr. Dr. Busch. — Für den Inseratenteil: L. Koerper, sämtl. in Frankfurt a. M.  
Druck: Frankfurter Vereinsdruckerei, G. m. b. H.



# Sonntagsblatt

## Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balher, Franke, Hesse, Jaeger, Kayser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 15. Februar 1914

Nr. 7.

Sexagesimä.

Ep. 1: 2. Kor. 12, 1-10  
II: Phil. 1, 12-21

Ev. Luk. 8, 4-15  
Joh. 11, 20-27

Losung: Haltet an am Gebet!

Was wir alle brauchen, ist innere Ruhe; Ruhe des Herzens und des Geistes, einen ruhigen, starken, sich beherrschenden, selbstverleugnenden Charakter, der keiner Reizmittel bedarf, weil er keine Anfälle des Bedrückteins kennt, keine Betäubungsmittel braucht, weil er keine Anfälle der Aufregung hat. Kurz, wir müssen einen Charakter besitzen, der wahrhaft mäßig ist, nicht allein, was Speise und Trank betrifft, sondern auch in allen Wünschen, Gedanken und Handlungen.

Kingsley.

### Ich schäme mich nicht!

Röm. 1, 16: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

Es ist eine weit verbreitete Ansicht, daß die von dem Worte Gottes geforderte neue Geburt von oben nicht notwendig sei, weil der Mensch in sich edel und gut sei und sich aus sich selbst heraus zu einer Höhe entwickle, welche womöglich über die in Gottes Wort festgelegten Maßstäbe des Reiches Gottes hinausgehe. Daß diese Erwartung nicht zutrifft, wird uns sehr klar, wenn wir einmal den Durchschnitt der Anschauungen betrachten, welche die ersten Jünger Jesu befehlten, und welche in der großen Welt gang und gäbe sind. Da werden wir nicht nur keine Uebereinstimmung finden, sondern sogar große, unüberbrückbare Gegensätze. Die Apostel haben doch nicht umsonst gesagt, daß wir, die wir Christo angehören, hier auf Erden Pilgrime und Fremdlinge sind. In unserm oben angefügten Worte haben wir so ein Beispiel, wie die Gesinnung der Knechte Gottes tatsächlich sich von derjenigen der Welt unterscheidet.

Was sagt heute die große Welt? Ich schäme mich gar nicht, den Namen Gottes gelegentlich zu mißbrauchen. Ich schäme mich gar nicht, die Forderungen von Gottes

Wort umzubiegen, und, während Gottes Wort eine ganz klare, entschiedene Hinwendung zu Gott fordert, von meiner Seite das für die höchste Weisheit zu erklären, daß man nicht zu schroff sein darf, daß man alle Gegensätze als ein lebenswürdiger Mensch verwischen muß, daß man „nicht gegen den Strom schwimmen“ darf, und daß man auch gelegentlich „mit den Wölfen heulen“ muß. Ich schäme mich gar nicht, Gottes Wort und Gottes Tag zu verachten und die Gelegenheiten, welche uns Gott der Herr darbietet, sein Wort als meiner Seele einzige Speise in mich aufzunehmen, achlos beiseite zu schieben. Ich schäme mich, hundertmal mehr, einen Verstoß gegen die Mode und gegen die gesellschaftliche Sitte zu begehen, als meinen Gott zu betrüben. Ich schäme mich, nicht, meinen Nächsten zu hassen, meinen Lüsten und Begierden freien Lauf zu lassen und „mich auszuleben“, meinen Nächsten in unlauterer Konkurrenz um sein Gut zu bringen, gelegentlich eine kleine Lüge zu sagen, die man dann beschönigend Notlüge nennt, über meinen Nächsten allerlei Häßliches und Ungutes zu sagen, usw. Wohl aber schäme ich mich des Evangeliums; vielleicht weise ich es nicht ganz weg, aber ich schäme mich in einer Zeit des Unglaubens mich frank und frei als einen Nachfolger dessen zu bekennen, der sein Leben für mich dahingegeben und mich bis in den Tod geliebet hat. Ich schäme mich vor meinen Kameraden meines Gottes, weil es mir ein unerträglicher Gedanke wäre, von ihnen als fromm, als rückständig, als unwissenschaftlich angesehen zu werden. Obwohl mein Herz verdurstend nach Gott schreit, schäme ich mich zu beten, weil es nicht mehr Mode, das Gebet festzuhalten.

Paulus, dieser echte Jünger und Liebhaber seines Heilandes, schämt sich alles dessen, was seinem Herrn nicht gefällt, aber des Heilandes und des Evangeliums schämt er sich nie und nimmer, weil er weiß, daß alle Scheinkraft, welche die Welt als Heilmittel für kranke Menschenherzen

anpreißt, im Grunde kraftlos ist, daß aber das Evangelium in Wahrheit eine Kraft Gottes ist, welche seligmachen kann alle, die daran glauben.

Sollten wir uns nicht einmal alle, liebe Leser und Leserinnen, die ernste Frage vorlegen, auf welcher Seite wir stehen?

B u s c h.

## Jugendfreude.

Wir stehen jetzt in allen unsern Gemeinden in den Tagen, in welchen sich unsere Konfirmanden rüsten zum Konfirmationstage. Wir Pfarrer sind uns der großen Verantwortung wohl bewußt, die wir auf uns nehmen, wenn uns unsere Gemeindeglieder ihre Kinder zur Vorbereitung auf die Konfirmation anvertrauen. Und wenn der ernste Tag kommt, dann fühlen wir so manche Versäumnisse und Fehler drückend auf unserer Seele liegen. In dem Vorbereitungsjahr soll es den Kindern klar werden, was es doch für ihr eigenes Seelenheil, für den Bestand unserer Kirche, für die Erhaltung unseres gesunden Volkslebens auf sich hat, ob sie sich zu Christo als ihren Herrn bekennen oder nicht. Und wir und unsere Gemeindevorsteher müssen wohl mit Betrübnis wahrnehmen, wie von vielen Konfirmanden das Ziel, das wir uns steckten, nicht erreicht wurde. Wir sehen uns nach Helfern um. Wir wissen, daß unser bester Helfer Gott ist, der uns durch unsern Herrn Jesum Christum zu seiner Gemeinschaft berufen hat. Er muß und will auch das Beste tun. Aber wir müssen auch menschliche Helfer haben. Und da rufen wir vor allen Dingen diejenigen auf, welche die Nächsten sind, die Taufpaten und die Eltern, namentlich die Eltern. Die Taufpaten können sich auch in dieser Zeit einmal darauf besinnen, daß sie nicht, wie es wohl weit verbreitete Meinung ist, nur die Verpflichtung haben, dem Kinde ein mehr oder weniger geschmackvolles und wertvolles Geschenk zu geben und allenfalls nur einmal für ihr Patenkind äußerlich zu sorgen haben, wenn die Eltern nicht mehr da sind, welche sorgen könnten, sondern daß sie von Gott zu Mitbetern eingesetzt sind, welche ringen und beten sollen, daß die Seele ihres Patenkindes sich nicht verliere in den Dingen dieser Welt, sondern gerettet und selig werde. Aber die Eltern haben doch die wichtigste Aufgabe, ihren Kindern Gehilfen zu sein, daß diese die einzige, wahre, rechte Jugendfreude erlangen. Und nach der Seite hin haben wir einige gar wichtige Bitten auszusprechen:

Lebt es euren Kindern vor und lehrt sie es wieder, daß allein der Heiland das Herz wirklich froh macht, und daß allein er keine Enttäuschungen im Leben bereitet. Zeigt es euren Kindern, daß ein wahrhaft christlich Haus kein trauriges, kopfhängerisches Haus ist, in dem die Freude keinen Raum hat, sondern macht doch eure Häuser zu Stätten wahrsten Lebensglückes und unwandelbarer, tiefgehender Lebensfreude. Das sind sie, wenn unser Herr und Meister wirklich darinnen wohnt.

Leitet eure Kinder an, edle Vergnügungen zu suchen, und werdet so gute Kameraden eurer Kinder, daß sie das Bedürfnis haben, euch zu sagen, was sie erleben, wo sie sich aufgehalten, mit wem sie verkehrt haben. Was muß da alles vorgegangen sein, bis eine Konfirmandin, ein Mädchen, denken kann, es sei eine Freude, mit einem jungen Menschen in der Dunkelheit an den Straßenecken zu stehen, und seinen guten Ruf und seine Ehre dranzugeben! Was muß das für eine Verwirrung sein, wenn

junge Menschen meinen, der in unserer Zeit so furchtbar entartete Karneval bringe wahrhafte Freude! Da hilft kein Schelten und kein Verbieten, sondern da hilft nur das eine, daß wir unseren Kindern Führer werden ins Wunderland wahrer Freude.

Wir haben eine Bibel im Haus, ein Schatzkästlein voll verborgener Schätze. Wir Väter und Mütter wollen wieder lernen auf irgend eine Weise, mit diesem unvergleichlichen Buche wieder umzugehen und seine Güter uns anzueignen. Und dann brauche ich gar nicht mehr zu bitten, daß wir unsern Kindern diese Freuden auch zeigen, ihnen unsere Bibel wieder lieb machen.

Tu Vater, du Mutter, bring deinen Kindern Freude!

B u s c h.

## Kirchliche Umschau.

Unsere evangelische Kirche hat wiederum den Verlust eines trefflichen Mannes zu beklagen. Pastor Johannes Burckhardt aus Berlin ist heimgegangen. Er war ein Freund der weiblichen Jugend und hat im Verein mit anderen sein Leben daran gesetzt, um die Fürsorge für die weibliche Jugend zu organisieren und zu fördern. Die mächtig ausblühende Bahnhofsmission, der große Zusammenschluß der Jungfrauenvereine zu dem Jungfrauenverband, die Heime in Berlin sind sein Werk. Die deutsche Kaiserin hat durch ihre Beileidskundgebung an die Witwe des Verstorbenen dem Dank für seine Verdienste Ausdruck gegeben: „Tiefbewegt habe ich die Nachricht von dem Ableben Ihres Mannes soeben erhalten und spreche Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus. Gott tröste Sie in Ihrem Schmerz um den Heimgegangenen, dessen hervorragende Verdienste um die Fürsorge der weiblichen Jugend ihm ein bleibendes Andenken und meine aufrichtige Dankbarkeit sichert. Auguste Viktoria. S. R.

Einen schönen Ausdruck fand in Schweden die Begeisterung für den Schutz des Vaterlandes. Schweden fühlt sich seit Jahren von Rußland bedroht. Wenn es seine Ostküste befestigen will, bedarf es ungeheurer Mittel. Ungefähr 30 000 schwedische Bauern vom höchsten Norden bis zur Provinz Schonen sind in einer Art von patriotischer Wallfahrt in Stockholm eingetroffen, um dem König und dem Ministerpräsidenten ihre Geneigtheit zur Uebernahme der Lasten der Rüstungsvermehrung auszusprechen und die sofortige Einleitung der entsprechenden Maßnahmen zu erbitten. In einer Riesenprozession, der die Banner der 24 Provinzen Schwedens vorausgetragen wurden, begaben sich die Bauern, nachdem sie den in verschiedenen Kirchen veranstalteten Gottesdiensten beigewohnt hatten, nach dem königlichen Schloß. Hier hielt der Führer des Zuges eine Ansprache an den König, in der er der Bedeutung dieser einzigartigen Kundgebung der Vaterlandsliebe und Loyalität gegen den König Ausdruck verlieh. Der König antwortete mit Worten des Dankes und sagte u. a.: Ich verspreche Euch, daß ich Euch nicht im Stiche lasse. Darauf wurde die Nationalhymne gesungen und stürmische Hurrarufe ausgebracht. Dann zogen alle Bauern ins Schloß ein, wo sie in den Prunkgemächern vor den Majestäten, die von den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses umgeben waren, vorüberzogen. Der Zug dauerte Stunden lang.

Wir wünschen unserem deutschen Volke auch solche einheitliche Gesinnung.

B u s c h.

## Fortlaufende Erzählung

### Der Legionär=Sean.

Ein Lebensbild aus der Fremdenlegion. Dem Berichte eines elsässischen Geistlichen nacherzählt von U. Förcher.

[3. Fortsetzung.]

Wenn der Freund so streng mit sich selbst ins Gericht ging, da erwachte auch mein Gewissen. Ich dachte dann oft an die Zeit meiner Konfirmation zurück. Damals war etwas in meinem Innern gebrochen. Ich hatte einen heißen Drang in mir gefühlt, der Sünde abzustehen und mich ganz in den Dienst des Sünderheilandes zu stellen. Meine maßlose Eitelkeit und Selbstvergötterung hatte aber den guten Samen des Wortes Gottes allmählich wieder ganz in meinem Herzen erstickt. Ich war völlig aufgegangen in eitler Ehr-, Ruhm- und Genußsucht. Und nun, da alle Gnadenerweisungen Gottes gegen mich umsonst gewesen, mußte ich durch die harte Schule der Fremdenlegion, mußte der äußeren Vernichtung anheimfallen, um wieder zu erkennen, daß wir Menschen nichts sind ohne die göttliche Gnade.

#### III.

Unsere Ausbildung war vorüber. Mein Landsmann, der Armenhäusler Charles Diebold, hatte sie uns nicht leicht gemacht. Die geringste Ungeßchicklichkeit und das leichteste Versehen hatte er mit grausamer Härte geahndet. Entweder hatten wir mittags in der glühend heißen Afrikaßonne mit zwanzig Kilo Sand im Tornister nachexerzieren müssen, oder er hatte uns zum Nachtarrest auf der harten Britsche bei Wasser und Brot verurteilt. Und dazu spielte der Schurke noch den Erpresser an uns. Von den Geldsendungen, die wir von zu Hause erhielten und über die ihm der Geldbrieftäger Mitteilung machen mußte, verlangte er die Hälfte.

Die schwerste Zeit begann für uns mit den Ausmärschen. Schon zehn Wochen nach unserem Eintritt wurden uns Märsche bis zu fünfundvierzig Kilometer im Tage zugemutet. Dazu waren wir schwer beladen. Unser Tornister wog mit den Patronen vierzig Kilogramm. Ohne geordnete Marschformation ging es meist im Gänsemarsch über den glühenden Sand hin. Wir marschierten im gebirgigen Süden der Kolonie, bald durch Sandwüsten, bald an himmelhohen nackten Felsen hin. Dann ging es wieder, so weit das Auge reichte, durch mannshohes Gestrüpp, aus welchem an den tieferen Stellen einige Oliven und Zedern hervorragten. Die Bäche waren meist ausgetrocknete Rinnäle. Nur an einigen tieferen Stellen fanden wir noch halbverfaultes Wasser.

Für die Natur mit ihren Schönheiten hatte von uns keiner mehr ein Auge, wenn wir so, einer langen, unabsehbaren Schlange gleich, eingehüllt in heißen Staub und Schweißdampf, ohne Sang und Klang, in dumpfer Verzweiflung dahinschritten. Und unser Elend hatte damit seine Grenze noch nicht erreicht. Als wir über einen Sandhügel wegschritten, erhob sich fast plötzlich der Schirokko (heißer Wüstenwind) und trieb uns mit großer

Gewalt ungeheure Mengen von Wüsten sand ins Gesicht. Der Sand war so fein und scharf, daß er uns bis auf die bloße Haut drang. Als wir eine Felswand erreicht hatten, die vor dem Wüstenwind einigermaßen Schutz bot, machten wir halt; wir schlugen unsere Zelte auf und wollten abkochen. Doch Stunden verrannen, bis wir endlich Holz und Wasser fanden. Das Wasser mußten wir aus einem mehr als dreißig Meter tiefen Brunnen schöpfen. Seile und Gimer hatten die Araber weggeschleppt. Wir knüpften unsere Binden zusammen und zogen das Wasser mit einem unserer Kochkessel aus der Tiefe. Endlich waren wir so weit, um abkochen zu können. Doch wie traurig war es mit den Lebensmitteln bestellt, die uns geliefert wurden. Es waren außer den wohl fünf Jahre alten steinharten Bohnen in einem in der Nähe liegenden Araberdorf sechs Hämmer gekauft worden. Sergeant Diebold wurde mit der Verteilung des Fleisches betraut. Zwei frühere Metzger sollten ihm bei der Verteilung der Tiere behilflich sein. Doch die Arbeit ging nicht voran. Die Offiziere reklamierten. Da wurde der Schwabe Winterle, der das Metzgerhandwerk gelernt, zu der Arbeit kommandiert. Der Sergeant ärgerte sich über diese Bevorzugung, um so mehr, da hierdurch für unseren Zug ein besonders fettes und großes Stück abfiel und der Schwabe vom Kapitän ein besonderes Lob erhielt. „Sie gefallen mir, Winterle,“ meinte der Kapitän. „Ich werde Sie bei nächster Gelegenheit zum Sergeanten befördern.“ Der wackere Schwabe, der es schon in seinem Straßburger Regiment zum Gefreiten gebracht, war ein ausgezeichnet Soldat. Im Schießen tat er es uns allen zuvor. Auch der Sergeant Diebold blieb in dieser bei der Fremdenlegion geschätzten Kunst weit hinter Winterle zurück. So warf der bössartige Mensch seinen ganzen Haß auf meinen Freund. Dazu hatte sich Winterle in der letzten Zeit geweigert, die von zu Hause erhaltenen Geldsendungen mit dem Sergeanten zu teilen.

„Gott verdami! Hin muß er sein, der Schwabenhund!“ so hatte der Bösewicht in seinem elsässischen Dialekt gerufen, als er die Worte des Hauptmanns über die nahe bevorstehende Beförderung Winterles vernahm. Am anderen Marschtage aber fluchte er, ballte die Fäuste und spukte aus, sobald er des Schwaben ansichtig wurde.

Zum Transportieren unserer Lebensmittel sowie von Leuten, die während des Marsches krank wurden, führte unser Regiment eine Anzahl Mulets (Maultiere) mit sich. Am Abend wurde Winterle und ich als Wache zu den Tieren kommandiert. Ich sah das diabolische Gesicht des Sergeanten, der diesen Befehl erteilt, und mir ahnte nichts Gutes. Die zwölf Tiere waren an ein langes Seil gebunden, das an zwei in den Boden eingetammten Keilen befestigt war. Wir untersuchten sorgfältig die beiden Keile und legten uns dann, in unsere Decken gehüllt, an das Wackfeuer, das wir in der Nähe angezündet hatten. Doch wir sollten uns nicht lange der Ruhe erfreuen. Bald vernahmen wir von allen Seiten her das grimmige Geheul der Schakale. Während sich diese Bestien bis jetzt immer in respektvoller Entfernung von unseren Wackfeuern gehalten, näherten sie sich uns heute zu unserer Ueberraschung so sehr, daß wir sie mit Steinwürfen leicht erreichen konnten.

(Fortsetzung folgt.)



## Für unsere Kinder

### Von dem Büblein, das nicht in die Kirche gehen wollte.

Von Sophie von Adelong.

(1. Fortsetzung.)

Im Dorfe war es noch sehr still, und die wenigen Menschen, die ihm begegneten, sahen dem Büblein erstaunt nach, wie es so dahinrannte, als brenne der Boden unter ihm. Der alte Schmied, ein ruhiger, grämlicher Mann, vertrat ihm den Weg und fragte: „Wohin hat's denn so Eil, heut am Sonntag?“ Das Büblein antwortete nichts, schlüpfte nur unter dem Arm des Schmiedes durch, der es aufzufangen suchte, und war im nächsten Augenblick atemlos, keuchend auf dem steilen Fußpfad außerhalb des Dorfes angelangt, der zum Wald führte. Es war ihm recht wohl, als es alle Menschen mit ihren sonntäglichen Kleidern hinter sich gelassen hatte. Sogar der Schmied hatte weniger schwarz ausgesehen als sonst, und sein struppiges Haar war noch naß und glänzend vom Wasser gewesen, womit er es gebüßet. Nur das Büblein mit seinen staubigen Kleidern gehörte nicht zu ihnen; in seinem leinenen Kittelchen war ein großes Loch, das es sich hineingerissen hatte, als es gestern auf einen Baum geklettert war. Es war barfuß und sah, so ungewaschen und ungekämmt, mit seinem verdrießlichen Gesicht recht garstig aus. Gerade, als es am Waldrande angekommen war, tönten die ersten Glockenschläge durch die Luft zu ihm herauf. „Jetzt läuten sie drunten zum erstenmal,“ dachte es, und es schien ihm, als könne es erst recht froh und vergnügt sein, wenn es das ernste „Komm doch! komm doch!“ der Glocken nicht mehr hören und das spitze rote Türmlein zwischen den grünen Bäumen jenseits des Dorfes nicht mehr sehen könne.

So lief es denn immer weiter, tief in den Wald hinein, bis es auf einer kleinen Wiese angelangt war. Dort lag der helle Sonnenschein, und viele Blümlein standen im Grase. Drüben aber am anderen Ende der Wiese, grasen drei Rehe und hoben erstaunt ihren Kopf, als sie das Büblein erblickten. Dieses aber lief erfreut auf sie zu und wollte mit ihnen spielen. Die Rehlein waren aber auch gar zu lieb, zierlich und schlank, und ihr braunes Fell so glatt, daß es im Sonnenschein glänzte. Aber das größte von ihnen schüttelte seinen Kopf und sagte: „Siehst du denn nicht, wie glatt und sauber unser Fell ist? Mit dir spielen wir nicht.“ Das ärgerte das Büblein und es sagte: „So laßt es bleiben; ihr seid dumme Dinger, und ich finde andere Spielkameraden genug.“ — Nicht lange, so kam ein Häselein herbeigehüpft, das machte Männchen und pugte sich die Ohren mit den Pfoten. „Was machst du denn da?“ rief das Büblein und lachte: „laß uns mal Fangen spielen.“ — „Siehst du denn nicht, daß ich meine Ohren pugen muß?“ sagte das Häselein, „zum Spielen habe ich keine Zeit.“ Da wurde das Büblein ganz böse und wollte die

Böglein rufen; aber die mußten alle singen und konnten nicht kommen. — Doch drüben auf der roten Federnelke saß ein schöner weißer Schmetterling, den wollte das Büblein fangen. Als es aber ganz nahe kam, schien es, als rede ein ganz feines Stimmchen zu ihm und sagte: „Rühr mich nicht an! Siehst du denn nicht mein reines weißes Kleid? Und du hast so schwarze Finger!“ — Und ein brauner, glänzender Käfer, mit dem es spielen wollte, brummte: „Eben habe ich mit so vieler Mühe meine Flügeldecken frisch poliert, und nun willst du, ich soll mich wieder im Grase herumjagen.“ So sagten sie alle; keines mochte mit dem Büblein spielen, und es wollte ihm vorkommen, als ginge ein leises Gekicher über die ganze Wiese, und aus diesem Gekicher hörte es heraus: „Er weiß nicht, daß heute Sonntag ist! Seht wie er ausschaut!“

(Fortsetzung folgt.)

### Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

**Wochensted:** Gesangb. 310  
Liederb. 20

**So.:** Psalm 1  
Psalm 119, 33—48

**Mo.:** Jos. 7  
Luk. 15, 1—10

**Di.:** Jos. 10, 1—14  
Luk. 15, 11—32

**Mi.:** Jos. 11

Luk. 16, 1—18

**Do.:** Jos. 14

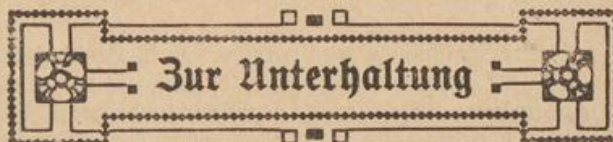
Luk. 16, 19—38

**Fr.:** Jos. 22, 1—20

Luk. 17, 1—19

**Sa.:** Jos. 22, 21—34

Luk. 17, 20—37



## Zur Unterhaltung

### Rätsel.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die Reihen folgendes ergeben:



2. Sagewesen.
3. Vögel.
4. Monat.
5. Kleidungsstück.
6. Nebenfluß.

Mittlere senkrecht und 4. wagerechte gleichlautend.

W. E. B.

### Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Gebet.

### Richtige Auflösungen sandten ein:

Strickschule der Paulsgemeinde, Lotte Baumann, Cissie und Trudl Bennett-Berlin, Christian Feser, Heinrich Winter.

### Fürs rote Säckchen ging ein:

Christian Feser 10 Pf.

Gruß und Dank vom Onkel.

Im großen Saal des Turnvereins Sachsenhausen hielt am Sonntag abend Herr Pfr. Dr. Baconius einen mehrstündigen Vortrag über seine römischen Reiseerinnerungen. Der Redner verstand es, ein fesselndes Bild von der einzigartigen Bedeutung der ewigen Stadt zu bieten. Unterstützt durch eine Menge vorzüglicher Lichtbilder erhielt die zahlreiche Zuhörerschaft von mehr als 800 Personen eine anschauliche Schilderung jener Stätte, die die ganze Welt in sich trägt. Der Redner erntete für den außergewöhnlich interessanten und genussreichen Abend, den er seinen Zuhörern bot, lauten Beifall und den vielfach geäußerten Wunsch nach einer Wiederholung des Vortrages.

**Aufnahmen in das Predigerseminar und der Brüderanstalt in Breklum (Schl.-Holstein) am 1. Januar und 1. August.**  
Prospekte durch Pastor Christian Jensen.

**Zum Verkauf Orientalischer Handarbeiten**  
in Frankfurt a. M. und Umgebung wird eine in den entsprechenden Kreisen eingeführte Persönlichkeit gegen Provision gesucht „Deutscher Hilfsbund für christl. Liebeswerk im Orient, E. W., Fürstenbergerstr. 151.“

Ältere bessere Frau sucht bei ruhigen Leuten ohne Kinder leeres Zimmer mit etwas Nebenraum event. Mansarde mit kleiner Küche für Anfang März. Offert a. d. Exped.

### Damenkostüme und Paletots

werden elegant angefertigt

**Kostüme 30 M. Paletots 20 M.** (Fasson)

**Heinrich Schneider, Schneider**  
Eschersheimerlandstraße 22, 1. Stock.

**Damenschneiderei.** Zum Anfertigen v. Jackenkleider, garnierte Kleider, sowie Mäntel und Blusen empfiehlt sich unter Garantie für tadellosen Sitz und elegante Ausführung zu billigen Preisen .. ..

Sean Theiß, Leibnizstraße 5, I.

## Heuer & Schoen

Rosßmarkt 1.

**Damen-Konfektion**

**Kleiderstoffe**

**Weißwaren**

**Wäsche.**

### Einladung

zu dem

## Vortrag der positiven Konferenz

im „alten Senckenbergianum“, Große Eschenheimerstraße 76,  
direkt am Eschenheimer Turm im Bibliotheksaal,  
1 Treppe hoch, rechts.

**Montag, den 16. Februar 1914, abends 8 1/2 Uhr:**

Thema: „**Glauben oder Fürwahrhalten**“.

Redner: Pfarrer Jaeger.

## Julius Roller Kaiserstraße 38

:: ohne Filiale am Plage ::

empfiehlt

**Gummi-Regenmäntel**

für Herren und Damen

**Pelerinen** in

Gummi- u. Deltstoffen  
für Touristen, Rad-  
fahrer u. Fahrburschen

**Gummischuhe**

**Gummischwämme**

**Gummibadewannen**

**elekt. Wärmekompressen**

**Zimmerluftbefeuchter**

**Tennisschläger**

**Fußbälle, Fußballstiefel**

**Apparate für Zimmer-**

**gymnastik**

**Hanteln, Rollschuhe**

**Schläuche** und alle Gummiwaren für den Fabrik-  
bedarf, für gewerbliche und technische Zwecke. .. ..

**Asbest, Treibriemen :: Kellereibedarfsartikel.**

*Spezial-*

# TEE

## Schepeler

1/2 Ko.

*In der* M. 2.40

*Tasse* .. 2.80

*von* .. 3.40

*auffälliger* .. 3.80

*Güte* .. 3.80

**Georg Schepeler** FRANKFURT A.M.  
Rosßmarkt 3.

## Bleyles Knabenanzüge

sind unerreicht in **Dauerhaftigkeit** und **Billigkeit**.  
 — Bei jeder Witterung **gesundeste Kleidung**. —

Hauptniederlage in Frankfurt a. M.

## Lomler & Laitsch

Bleidenstraße 12

Spezialhaus für **Unterkleider** und **Strümpfe**.

— Preisliste mit Abbildungen unentgeltlich. —



## Emil Läßle Wwe.

Textorstraße 88.

— Bestellsannahme für —

## Brennmaterialien

## Für Bureaux und Privatbedarf

empfiehlt in **reicher Auswahl**

**Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibgarnituren,  
 Briefkassetten, Postkartenalben, Visitenkarten etc.**

**M. Rahm, Inhaber: G. Hauser**  
 — **Papierhandlung** —

Dunghoffstraße 6 (neben dem Kunstverein.)

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

## Christliches Hospiz

## „Rheinischer Hof“

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in  
 fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: ::  
 30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—.  
 Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier,  
 Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und  
 Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachsportier.  
 Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.

Billigstes Hospiz am Plaze.

Die Verwaltung.

**Beachtet die Inserenten!**

## Karl Höll, Schreinermeister

4 Herbartstraße 4

empfiehlt sein Lager in **Möbeln, Betten, Spiegeln und  
 Polsterwaren** zu anerkannt reellen, billigen Preisen.

Grosse Auswahl

**Musterzimmer und vollständige Ausstattungen**

Langjährige Garantie.

**Alle Sort. Strümpfe**  
 werden gestrickt und angestrickt

**Frau Schreuers,**  
 Saalgasse 19 part.

**Wasser- und Weißbinder-**  
 arbeiten werden solid  
 und billig ausgeführt

**Philipp Löw**  
 Reptierstr. 22. Tel. I, 12121.

Wir empfehlen unseren bürgerlichen  
**Mittagstisch 70 Pfg. ◊ Abendtisch 55 Pfg.**  
**Vereinshaus Westend**

Neue Mainzerstraße 41, I.

Zu erreichen mit Linie 4, 5, 10, 11, 12, 13, 15 u. 16.

## Nach Maß

fertigt **erstklassiges Schuhwerk**

Tel. I, 8134 **A. Muhn** Tel. I, 8134

**Bethmannstraße 1, im Rathaus**

Werkstätte für **moderne Schuhmacherkunst**

Separatabteilung für **Fussleidende**

Reparaturen gut und preiswert.

## GEBR. SCHWEIGER

39 Taunusstraße 39

Filiale: Lahnstraße 12.

## Herren-Bekleidung

fertig und nach Maß!

**Herren- u. Knaben-Anzüge**

**Herren- u. Knaben-Paletots**

**Herren- u. Knaben-Capes**

**Berufskleidung jeder Art**

**Herren- u. Knaben-**

**Unterkleidung**

**Herren-Wäsche u.-Cravatten**

**Pique- u. Fantasie-Westen**

**Hüte — Stöcke — Schirme**

**Sport- u.  
 Turnier-  
 Bekleidung.**

**Feste  
 Preise /  
 Größte  
 Auswahl**

## Weisswaren, Wäsche, Betten und Möbel

grosse Auswahl in allen Preislagen. **Anfertigung auch nach Mass.**

**Verkauf zu Nettopreisen, daher grösste Reellität und Billigkeit**

**Friedrich Eisenbach, Töngesgasse Nr. 44. Tel. I, 11779.**

## Beim afrikanischen Zauberdoktor.

Die ärztliche Mission, die auch in unserer Stadt eine Heimstätte hat, sieht ihre Aufgaben stark wachsen, findet aber in deutschen Landen längst nicht die Unterstützung, die sie finden sollte. Einen Beitrag von der Notwendigkeit der ärztlichen Mission liefert folgender originelle Bericht über die Tätigkeit eines heidnischen Zauberdoktors und über das Elend der armen kranken Heiden:

Der afrikanische Zauberdoktor sieht schrecklich aus. Sein Gesicht ist weiß und rot bemalt, sein Leib mit Kot und Palmöl beschmiert. Dazu ist er mit Tierhufen, Hörnern, Menschenzähnen, Knochen, Kröten, Schlangen und ähnlichen Dingen behängt. Für seine medizinische Praxis braucht der Zauberarzt eine Trommel und möglichst viel Zaubergegenstände. Ein Begleiter, den er stets bei sich hat, schlägt ihm die Trommel. Er selbst tanzt und singt dazu. Die Kranken betastet und behorcht er, um die Krankheit im Innern des Körpers zu belauschen. Seine Medizin kocht er selbst aus Fett und zermalenen Ochsen-, Schaf-, Ziegen- oder Wildbockhörnern in einem Topf. Einige Kräuter tut er hinzu und gibt von dieser Suppe seinen Patienten ein. Auch in kleinen Täßelchen oder dünnen Holzröhrchen von drei Zentimeter Länge wird ähnliche Medizin an einem Riemen um den Hals getragen. Der Kranke weiß nun, daß er gesund werden wird im Vertrauen auf die geheimnisvolle Macht des Amulets an seinem Halse. Sterben die Kranken aber doch und drohen die Angehörigen gar den Zauberdoktor zu töten, so weiß er sich stets in geschickter Weise herauszureden. Einige Rezepte, bei den Eweern in Togo angewandt, dürften Interesse erregen. Bei Hautausschlag wird Hühnermist zu einem Brei gehämmert und auf den Mund gestrichen. Ein Rezept gegen Wassersucht lautet: Zerreiße einen Rühelöffel, koche ihn mit einem von Menschenblut besetzten Stück Zeug zusammen und gib den Extrakt dem Kranken zu trinken. Bei Lendenschmerzen rikt man sich die Lende mit einem scharfen Messer, reibt Sand aus dem Nest des Feldhuhns in die Wunde, schlingt eine Schnur um die Lenden und badet sich in einem Aufguß des Krautes „Tutugbe“. Bei Geisteskrankheit nimmt man zerfetzte Lumpen von der Straße, eine zerrissene Matte, Hauswurz, röstet alles in einem Topf über Feuer, bis es in Pulver zerfällt, rikt den Körper des Verrückten und reibt die Schnittwunden mit diesem Pulver ein. Bei Seuchen werden Straßen und Häuser rein gefegt, die Krankheitsgeister werden mit Schlingpflanzen gefesselt und unter Verhöhnung seitens der Bevölkerung vor die Stadt hinausgeworfen mit dem Befehl, sich in den Stamm ihrer Feinde zu begeben. Hierauf waschen sich alle Stadtbewohner das Gesicht in einem Topf mit einem Kräuteraufguß, den der Zauberdoktor bereitet und mit seinem Speichel besonders geweiht hat. Die Kranken im Hause werden unter Vorschriften des Zauberdoktors mit den zum Tranke verwendeten Kräutern gleichfalls gebadet.

## Die Macht des Gebets in der Geschichte der Christenheit.

Unser Gebetsleben hat seine tiefste Quelle im Gebetsleben Jesu, als dessen konzentrierter Inhalt uns das „Vater Unser“ gelten kann. Es weist die für jedes rechte Gebet vorhandenen Beziehungen zu unserm Glauben, unser Liebe und unserm religiös zentralen Gefühl des Geschaffenseins auf; diesem Abhängigkeitsgefühl, das die Wurzel aller Innerlichkeit des Betens bildet, unter den Worten: „der du im Himmel bist“, tritt zur Seite der Glaubensakt, der sich im „Vater“ ausspricht und das Bekenntnis zu unser Liebespflicht, wie es das Wort „unser“ umschließt. Diese dreifache Bezogenheit läßt sich durch das ganze Gebet verfolgen. Als das Gebet Jesu ist es das typische der Christenheit.

Die erste Gemeinde, Paulus namentlich, hat die Reinheit des Gebetes im Wesentlichen bewahrt.

Dagegen die Geschichte der dann folgenden Jahrhunderte bis hin zu Luther weist mannigfache Verbindungen des Gebetslebens auf nach allen drei oben genannten Beziehungen.

Bezüglich des Glaubens zeigt sich eine Minderung insofern, als er sich nur noch traut, auf der Stufenleiter des Heiligen- und Marienkultus mittelbar zu Gottes Thron zu treten; dagegen ein Zuviel an Glauben darin, daß er trotzig auf Erhöhung pocht; Opfer und Gebet ver-einen sich zum Zauber.

Bezüglich der Liebe: ein Zuviel in den Seelenmessen; ein Zuwenig an Liebe in der erstarrenden Kirchenorganisation und der Inquisition.

Bezüglich der Innerlichkeit: auf der einen Seite ein Schwinden derselben infolge der mechanischen Gebets-technik und Gesetzmäßigkeit (Krosenkrantz); auf der andern Seite ein Zuviel an Innerlichkeit im mystischen Gebet, in dem der Mensch in Ekstase zergeht und nur noch das „Unbewusste“ herrscht.

Freilich steht daneben auch ein großer Teil normalen Gebetslebens, wie es namentlich in einzelnen großen Gebetspersönlichkeiten kraftvoll beobachtbar ist. (Augustin, Vincenz von Paulo.)

Neugeboren wurde das Gebetsleben der Christenheit durch den Vater Luther. Die Erfahrungen im Kloster haben ihn über das mechanische und das mystische Gebet hinweg zurückgeführt zur Quelle. Sein heißes Herz hat den Weg gefunden zum Vater Herzen Gottes. Er fand sich hin von dem Motiv aus, das ihm das Gebetsleben der Bibel als stärkstes vermittelte, und das in dem Bittgebet: „Gott sei mir Sünder gnädig“ seinen Ausdruck gewinnt. Dies Bittgebet wird durch ihn für das evangelische Bewußtsein das typische. Die Gebetsadresse wurde wieder Gott, seine Grundlage die Offenbarung dieses Gottes in Christus, deren Erfahrung ihn als Sünder ein „vierfach Gebetskränzelein flechten“ ließ: Hörgebet, Dankgebet, Bittgebet, Bittgebet.

Seine Gebetserfahrungen haben seinen Glaubensgenossen das Gebetsleben gestärkt, auch in Folterkammern und Feuerquäl. Gerade die Not des 30 jährigen Krieges hat ein hohes Gebetsleben entzündet. Bei jeder völkischen Not läßt sich dies beobachten: 1813, 1870, 1904. Wie mancher hat da betend im heißen Sande von Südwest

gelegenen, wie manche Mutter im Vaterland nächstelang betend gewacht.

Tanebenher gehen die Bewegungen, die wir Pietismus nennen. Die Wurzel grade ihrer Wirkung lag im Gebetsleben ihrer Glieder. Wir nennen nur Spener und Fliedner, Müller, Bernardo. Alle großen Männer der Inneren Mission sind groß geworden durch ihr Gebet. Und wie hat Pestalozzi durch alle gesegneten Mißerfolge hindurch im Gebet die Kraft zu seiner großen Kinderliebe gefunden! Und was machte Bimark zum Mann der Tat, der bekannte: „Ich bin Gottes Soldat, wohin er mich schickt, gehe ich“?!

Den Weg der Beobachtung sind wir gegangen zum Studium des Gebetslebens in der Geschichte der Christenheit. Nun haben wir den Weg des Experiments noch vor uns. Denn auch unser Gebet gehört dem der Christenheit an, weil unsere Geschichte die Gegenwart ihrer Geschichte ist. „Quando ascendimus! Durchs Gebet steigen wir empor“ — zu Gott.

Dies ist im Wesentlichen der Gedankengang des Vortrags, den Superintendent Dietrich Vorwerk am 4. Februar im Westend hielt. Es war der zweite der diesjährigen Vortragsreihe, die der Verein für innere Mission alljährlich veranstaltet. Der Vortrag war gut besucht.

Ueber das behandelte Gebiet hat sich Vorwerk ausführlich, ja in dem neulich schon erwähnten größeren Werk: „Gebet und Gebetserziehung“ ausgesprochen. Von seinen anderen Schriften weisen wir noch besonders auf folgende hin:

**Die Persönlichkeit Jesu jenseits von Kirche und Kritik.** 1 Mark.

In unserer Zeit, die widerhallt vom Streite um die Person Jesu, tut es einem wohl, wenn man einmal ohne jede Tendenz zu ihm geführt wird. Gewiß, Dietrich Vorwerk will etwas mit seinem Büchlein, aber nichts anderes, als daß der Leser einen anschaulichen Eindruck erhält von dem Geiste eines Mannes, der einst vor 1900 Jahren dort im unbekanntem Palästina lebte und wirkte. Mit klarem Blick für das Wesentliche und wahrhaft künstlerischer Hand zeichnet er das Bild Jesu, aber auch in warmer Begeisterung, die es deutlich merken läßt, was er an ihm hat. Die Schrift kann vielen zum Segen werden, gerade auch solchen, denen Zweifel das Bild Jesu verdunkelt haben. K.

**Kindergottesdienst und Kinderseelenkunde.** 1 Mark.

Der Verfasser erhebt mit allem Nachdruck die Forderung, auch für dieses Gebiet der religiösen Erziehung die Ergebnisse der wissenschaftlichen Jugendpsychologie nutzbar zu machen. Ueberzeugend begründet er sie und widerlegt etwaige Einwände: er zeigt die Wege, wie seine Forderung erfüllt werden kann und weist schließlich nach, welchen Segen die Kinderseelenkunde der Sache des Kindergottesdienstes wie den Leitern und Helfern bringt. Die Berücksichtigung der Kinderseelenkunde ist ihm eine neue Waffe im Kampfe um die Kindesseele, die „nicht den Feinden des Herrn Jesu überlassen werden darf“.

**Kindergebet und Kinderpsychologie.** 0,50 Mk.

„Religiöses Kinderwissen ohne Kindergebet ist Ballast oder täuschendes Surrogat der Religion“. Darin wird jeder religiöse Erzieher dem Verfasser recht geben und mit ihm das Gebet als wichtigstes Ziel aller religiösen Erziehung bezeichnen. Zur Erreichung dieses Zieles fordert Vorwerk eine kindgemäße Methode, wie sie auf der Grundlage der Kinderseelenkunde, bezw. der Gebetspsychologie des Kindes erwächst. An Hand wertvoller praktischer Beispiele veranschaulicht er seine aus warmer Liebe zu den Kindern stammenden Gedanken.

**Heidenmission und Kindesseele.** 1,20 Mark

„Die Heidenmission ist für das Kind die märchenergählende Großmutter. Die innere Mission ist die Lehrerin, welche guten Anschauungsunterricht gibt. Wen von beiden wird das Kind wohl lieber haben?“ Mit Recht stellt Vorwerk das Problem nicht so: Wie kann das Kind der Mission dienen, sondern umgekehrt: wie kann die Mission dem Kinde dienen. Um die Kindesseele handelt es sich und ihre Erziehung. Und Vorwerks „psychologische und pädagogische Studie“ bietet bei einer durchsichtigen Klarheit der Darstellung eine solche Fülle von Anregungen, daß sie förmlich dazu zwingt, das gebotene Wort in Praxis umzusetzen.

Alle genannten Schriften Vorwerks sind erschienen bei Hofbuchhändler Fr. Bahn, Schwerin i. Mecklbg. Schreiner.

## Wochenschau.

**Paulskirchenverband.** Derselbe hielt am letzten Montag im großen Saale des „Storch“ seine Monatsversammlung ab. In Vertretung des durch Abhaltung eines auswärtigen Vortrages am Erscheinen verhinderten Pfr. Werner hieß der zweite Vorsitzende, Hr. Pfr. Urspruch die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen. Einleitend lenkte er sodann die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die Zeit vor hundert Jahren, welche ebenso bedeutend für unser gesamtes Volk anzusehen wäre, als das Jahr 1813 mit der Völkerschlacht bei Leipzig. Der Referent des Abends, Hr. Prof. Marx, welcher sich im Anschluß hieran über das interessante Thema: „Napoleons Untergang und Metternichs Aufstieg“ verbreitete, gab in anschaulichen Schilderungen ein getreues Bild der damaligen Zustände, indem er in kurzen, meisterhaft illustrierten Zügen den Untergang Napoleons bis zur Verbannung nach der Insel Elba, sodann aber auch den unheilvollen Einfluß Metternichs auf die Geschichte Preussens und Deutschlands den Zuhörern vor Augen führte. Kaleidoskopartig zogen die wenig erfreulichen Bilder aus der Epoche nach den Befreiungskriegen vorüber, und wenn der Redner insolge der stark vorgerückten Zeit auch seine Ausführungen bei dem 1819 in Karlsbad stattgehabten Kongreß beenden mußte, so bewies doch der lebhafteste Beifall am Schlusse, welcher großes Interesse diese geschichtlichen Erinnerungen bei allen Anwesenden gefunden hatten. Mit Genugtuung kann der Paulskirchenverband auf diesen wohlgelungenen, von gemeinsamen Liedern umrahmten Abend zurückblicken.

**Lukaskirche.** Die Lukaskirche hielt am letzten Sonntag ihren Familienabend für die Gemeindevorstände ab. Neben musikalischen und deklamatorischen Darbietungen stand im Mittelpunkt des Abends eine Darstellung der gesamten Zweige der Gemeindevorstände. Nach einem kurzen Referat von Pfarrer Busch über das Thema „Die evangelischen Gemeinden und die Austrittsbewegung“, das als beste Abwehr aller Angriffe energische Gemeindevorarbeit hinstellte, folgten in kurzen Bildern Berichte über die verschiedenen Arbeiten, die von Gemeindegliedern erstattet wurden. — Am Montagabend fand nach einem Referat von Pfarrer Schrenk im Parochialverband eine Aussprache über die Frage statt: „Gibt es für unsere evangel. Gemeinden eine Frauenfrage?“

**Dreikönigsgemeinde.** Der Parochialverein hielt am Mittwoch, den 4. Februar, in dem überfüllten kleinen Saale des Evang. Vereinshauses Sachsenhausen seine Monatsversammlung ab. Hr. Pfr. Holzamer begrüßte die zahlreich Erschienenen, dankte für den Besuch und erteilte hierauf dem Mittelschullehrer Hrn. Kahl das Wort zu seinem Vortrage über „Peter Rosegger“. Der Vortragende verstand es außerordentlich, die Zuhörer mit seinem hochinteressanten Thema zu fesseln, indem er ausführte, wie aus einem kleinen „Waldbauernbub“ ein „Peter Rosegger“ ward. Den Schluß dieses herrlichen Abends bildeten die von einigen Mitgliedern wirkungsvoll zu Gehör gebrachten musikalischen Vorträge. Reicher Beifall der dankbaren Zuhörer wurde Herrn Lehrer Kahl, sowie den Mitgliedern für ihre schönen Darbietungen gezollt.

# Evangelische Gottesdienste in Frankfurt am Main.

Vom Sonntag, den 15. Februar (Sezagesimä) bis Samstag den 21. Februar 1914.

**Dreikönigskirche.**  
So. 10 U. Stadtvicar Runge.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. R.-G. Pfr. Holzamer.  
5 U. Pfr. Holzamer. Pl. Abendmahl m. unmittelbar vorhergehend. Beichte.  
Do. 7 U. Wochen Gottesdft. Pfr. Vacanius.

**Friedenskirche.**  
So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Pfr. Palmer. Luc. 8, 4—15. Gottes Wort und das Menschenherz.  
11 U. R.-G. Pfr. Palmer.  
11 U. R.-G. i. Erbbaublock, Pfr. Franke.  
12 U. R.-G. Pfr. Palmer.  
5 U. Pfr. Franke.  
Do. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Bibelst. Pfr. Franke. Philemon.

**Johanniskirche.**  
So. 10 U. Pfr. Strobel.  
11 U. R.-G. Pfr. Grimm.  
2 U. R.-G. Pfr. Strobel.  
5 U. Pfr. Groenhoff.  
Gemeindehaus Günthersburg-Allee 94 u. Erlbacherstr. 12.  
So. 10 U. Pfr. Paulg.  
2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. R.-G. Pfr. Paulg.

**Katharinenkirche.**  
So. 10 U. Pfr. Beit. (Thema: Das apokof. Glaubensbekenntnis. 4. Was heißt: an den heiligen Geist glauben.) (Befprechung der Predigt Mo. 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U im Pfarrhaus: Richardstr. 46.)  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. R.-G. Pfr. Beit.  
6 U. Pfr. Schwarzlose.  
Do. 6 U. Wochenandacht Pfr. Beit.  
Fr. 8 U. Konfirmandenstunde für Konfirmierte, Pfr. Beit. Richardstr. 46.

**Lukaskirche.**  
So. 10 U. Gottesdienst, Pfr. Busch.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. R.-G. Pfr. Busch.  
6 U. Abendgottesdienst, Pfr. Petrenz.  
Do. 8 U. Bibelstunde, Pfr. Busch.

**Lutherkirche.**  
So. 10 U. Pfr. Lütgert.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. R.-G. Pfr. Saul.  
3 U. R.-G.  
6 U. Abendgottesdienst Pfr. Saul.  
Di. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Bibelstde. f. Frauen i. Pfarrh.  
Do. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Bibelstunde i. Gemeindehaus Pfr. Lütgert. 2. Mose 3.

**Matthäuskirche.**  
Matthäuskirche: So. 9 U. Pfr. Schrenk.  
2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. R.-G.  
6 U. Pfr. Schreiner.  
Gem.-Räume: 11 U. R.-G. Pfr. Käufer.  
Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. Bibelst., Pfr. Schrenk. (Ebr. 5.)

**Militärgemeinde.**  
Matth.-Kirche So. 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. Militär-Gottesdft., Militär-Oberpfr. Rosenfeld.

**Nikolaigemeinde.**  
Neue Nikolaikirche. (Ede Waldschmidt- und Höhnstraße.) So 10 U. Pfr. Petermann.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. R.-G. des Nordbezirks in der Kirche, Pfr. Bornemann.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. R.-G. des Südbzirks im Gemeindehaus, Pfr. Petermann.  
6 U. Pfr. Bornemann. Lukas 8, 12. Der Same ist das Wort Gottes.  
Mo. 6 U. Bibelstunde i. Gemeindehaus, Pfr. Petermann.

**Paulskirche.**  
So. 10 U. Pfr. Urspruch (Abendmahl mit vorhergehender Beichte).  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. R.-G. Pfr. Urspruch.  
12 U. R.-G. Pfr. Urspruch.  
5 U. Pfr. Jaeger.  
Mi. 7 U. Weihnachtsgottesdft., Pfr. Werner.

**Peterskirche.**  
Sa., 14. Febr., 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. Weihnachtsgottesdienst Pfr. Groenhoff. Sologefang Frk. Ulrich.  
So. 10 U. Pfr. Wolf.  
11 U. R.-G.  
11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. R.-G. Pfr. Groenhoff.  
5 U. Stadtvicar Runge.  
Sa., 21. Febr., 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. Weihnachtsgottesdft. Pfr. Zurbellen. (Sologefang.)  
St. Peter'sgemeindehaus, Marienkerf. 3. So. 10 U. Pfr. Groenhoff.  
11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. R.-G. Pfr. Zurbellen.

**Weißfrauenkirche.**  
Sa., 14. Febr., 8 U. Musikalische Andacht, Pfr. Kübel.  
So. 10 U. Pfr. Dechent. (Psalm 119, 89—94 Die alte Bibel und die neue Zeit.)  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. R.-G. Pfr. Dechent.  
6 U. Pfr. Kübel (Beichte u. Abendmahl).

Sa., 21. Febr., 8 U. Musikalische Abendandacht, Pfr. Dechent.  
Weißfrauen-Gemeindehaus.  
So. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. R.-G. Pfr. Kübel.

**Deutsche ev.-ref. Gemeinde.**  
Kirche: So. 10 U. Pfr. Foerster.  
11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. R.-G.  
5 U. Pfr. Reinerth.  
Gemeindehaus: So. 10 U. Pfr. Bauer.

**Eglise réformée française.**  
Dimanche, à 10 heures, Mr. le pasteur Correvon.  
A 11 heures Ecole du Dimanche.  
Lundi, à 3 h., Couture pour les missions.  
Lundi, à 8 h., Choeur mixte.  
Jeudi à 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> h., Union chrétienne.  
Samedi soir, à 6 h., réunion de prières.

**Diakonissenkirche.**  
So. 10 U. Pfr. Petrenz.  
11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. R.-G.

**Vereinshaus Nord-Ost.\*)**  
So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Gottesdienst, Pfr. Modert.  
11 U. Jugendgottesdienst.  
8 U. Blaukreuz-Lichtbildervortrag: „Des Vaters Schuld.“  
Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Bibelstunde für jedermann.

**Heiliggeist-Hospital.**  
So. 2 U. Gottesdienst, Hilfspfr. Bauth.

**Irrenanstalt.\*)**  
So. 9 U. Gottesdienst, Hilfspfr. Bauth.

**Städtisches Krankenhaus.\*)**  
So. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Gottesdienst, Pfr. Schreiner.

**Gemeinde Bonames**  
So. 10 U. Gottesdft. 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. R.-G.

**Gemeinde Hausen.**  
So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Predigtgottesd.  
11 U. R.-G.

**Gemeinde Niederrad.**  
So. 10 U. Predigt.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. R.-G. 6 U. Predigt.

**Niederursel.**  
So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Predigt.  
11 U. Christenlehre.

**Gemeinde Oberrad.**  
So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Gottesdienst, Pfr. Balger.  
11 U. R.-G. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. R.-G.  
6 U. Abendgottesdienst.

## Sonstige Mitteilungen.

**Dreikönigsgemeinde.** Mi. 8 U. Vereinig der v. Herrn Pfr. Holzamer konfirmiert Mädchen i. Pfarrhaus Schulstr. 23.

**Friedensgemeinde.** So. 8 U. Elternabend f. d. Eltern d. Konfirmanden von Pfr. Palmer im Kirchensaal.  
Di. 8 U. Verein ig. Mädchen. Turnen, Andacht.  
Mi. 2 U. Strickfchule.  
8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kirchenchor.  
Do. 9 U. Vorbereitung zum R.-G.  
Fr. 4 U. Frauen-Missionskränzchen.  
8 U. Wartburgverein.  
6 u. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. 4. Lichtbildervortrag des Männerverbands: „Die Umwälzung in China“.

**Katharinenkirche.** So. 3 U. Versammlg. ehemal. Konfirmandinnen d. Frn. Pfr. Schwarzlose, Wylusstr. 52.  
Di. 8 U. Zusammenkunft ig. Mädchen, Richardstr. 46.  
Mi. 2—4 U. Handarbeitschule von Kath.-Nord, Bogistr. 37.  
Mi. u. Sa. 2—4 U. Handarbeitschule v. Kath.-Süd, Richardstr. 46.  
Fr. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Monatsversammlung ehemal. Konfirmanden, Wylusstr. 52. Vortrag über die wichtigsten Sektten.  
Fr. 8-10 U. Wartburgverein Richardstr. 46.

**Lukaskirche.** So. 4 U. Jungfr.-Verein.  
Mo. 9 U. Frauenhilfe.  
Di. 8 U. Lächter-Vereinigung.  
Mi. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Handarbeitschule.  
Do. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kirchenchor.  
Fr. 8 U. Wartburgverein.  
8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Vorbereit. zum R.-G. Pfr. Busch.

Sa. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Handarbeitschule.  
**Luthergemeinde.** So. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Jungfrauenverein. Chorprobe u. a. (jüna. Abtl.)  
8 U. Jugendverband, Monatsversamml.  
Di. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Männerverband i. Gemeindeh. Generalversammlung.  
Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kirchenchor i. Gemeindehaus.  
**Matthäuskirche.** Di. 8 U. Nähkränzchen ig. Mädchen.  
8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Frauenverband.  
Mi. 9 U. Vorbereit. z. R.-G. i. Pfarrh.  
Do. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kirchenchor.  
Fr. 12 U. Vorbereit. z. R.-G. i. Pfarrh.  
Fr. 9 U. Bibelstunde d. Wartburgvereins.  
**Nikolaikirche.** So. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Familienabend des Kirchenchors.  
Mo. 5 U. Nähkränzchen.  
Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Jungfrauenchor.  
Do. 5 U. Kinderchor  
Fr. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Wartburgverein  
**Petersgemeinde.** Mo. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Mädchenverein „Freude“.  
Di. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. „Frauenhilfe“.  
Di. 8 U. Jungmädchenbund, Jahnstr. 20.  
Fr. 8 U. Wartburgverein.  
**Weißfrauengemeinde.** Parochialverband Mo., 16. Febr., 8 U. i. Gemeindeh. Gutleutstr. 121. Lichtbildervortrag v. Frn. Missionar Gsell: „Persönliche Erlebnisse unter d. westafrikanischen Regern“. Gäste, auch Damen, willkommen.  
Die Kinder, welche 1915 i. d. Weißfrauengemeinde-Df konfirmiert werden sollen, sind i. d. Woche vom 16.—21. Febr. von 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>—3 U. bei Pfr. Dechent, Niedenau 68 anzumelden.

**Deutsche evang.-reform. Gemeinde.**  
So. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. i. Gemeindeh. Bleichstr. 40: Konzert ausschließlich für Kinder von Gemeindegliedern im Alter von 6 bis 13 Jahren.  
7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Familienabend im Gemeindeh. Bleichstr. 40. Hans Sachs-Abend, veranstaltet v. d. Mitgliedern d. Reform. Bezirks des Wartburgvereins u. der Reformierten Mädchenvereinigung im Pfarrhaus Bürgerstr. f. d. Eltern u. Angehörigen der Mitglieder.  
Mo. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kirchenchor, Bleichstr. 40.  
Di. 8 U. Vereinigung verheirateter und unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.  
Mi. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kindernähstunde, Bleichstr. 40.  
Do. 8 U. Ref. Mädchenverein, Bürgerstr. 5.  
Fr. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Missions- u. Gustav-Adolfskränzchen Bleichstr. 40.  
Fr. 8 U. Reform. Abteilg. d. Wartburgvereins, Bleichstr. 40.

**Gemeinde Oberrad.**  
So. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Jugendabteilung.  
8 U. Jungfrauenstunde.  
Mo. 9 U. Posaunenstunde  
Di. 8 U. Frauenverein i. Gemeindehaus.  
Di. 9 U. Turnstunde.  
8 U. Nähkränzchen i. Gemeindehaus.  
8 U. Mütterabend i. d. Kleinkinderschule.  
Mi. 8 U. Jungfrauen-Arbeitsabend.  
Do. 8 U. Schmitzabteilung.  
Do. 9 U. Vorbereitung z. R.-G.  
Fr. 9 U. Uebung des Kirchenchors.  
Sa. 9 U. Jugendabteilg.

## Kirchliche Nachrichten.

- Christuskirche, Beethovenplatz.** So. 9<sup>1/2</sup> U. Kindergottesdienst. 10<sup>1/2</sup> U. Hauptgottesdienst, Pfarrer Bömel (Abdm.). 5<sup>1/2</sup> U. Abendgottesdienst, Pred. Henrichs. Von Sonntag, den 15. bis So., den 22. Februar jeden Abend 8<sup>1/2</sup> Uhr Evangelisations-Versammlungen von Prediger Henrichs.
- Falkenhof, Falkstr. 29, Bockenheim.** (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins.)
- Immanuelkirche, Holzhausenstraße.** So. 10 U. Hauptgottesdienst, Pfr. v. Weinen. 11<sup>1/2</sup> U. Kindergottesdienst. 5<sup>1/2</sup> U. Abendgottesdienst, Miss. Knipper.
- Gähenhof, Nibelungen-Allee 52.** (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins.)
- Gemeinde Bockenheim, St. Jakobskirche:** Sonnt. 10 U. Pfr. Dr. Heß. 12 U. Taufgottesdienst. 5 U. Pfr. Siebert. **Markuskirche:** So. 9<sup>1/2</sup> U. Pfr. Hesse. 11 U. Kindergottesdienst, ders. — **Gemeindehaus, Falkstr. 55:** So. 6 U. Jungfrauenverein, jüngere Abteilung. 8 U. Evang. Arbeiterverein, Lichtbildvortrag. Mo. 8 U. Chr. B. jg. M. 8<sup>1/2</sup> U. Jugendbund. Di. 8 U. Chr. B. j. M. 8<sup>1/2</sup> U. Männerverband. Vortrag von Miss. Gsell über „Märchen und Sagen der Neger“ (mit Lichtbildern). Mi. 8<sup>1/2</sup> U. Bibelstunde, Pfr. Dr. Heß. Fr. 8<sup>1/2</sup> U. Kirchenchor. Sa. 8 U. Chr. B. j. M.
- Gemeinde Gähenheim.** Sonntag 10 U. Hauptgottesdienst. 6 U. Predigt.
- Gemeinde Gähersheim.** Sonnt. 10 U. Pfr. Börsch. 11 U. Kindergottesdienst. Mi. 8 U. Jahresfest des Frauenvereins. Fr. 8 U. Helfertinnenabend.
- Gemeinde Sinnheim.** Sonntag 10 U. Hauptgottesdienst. 11<sup>1/4</sup> U. Kindergottesdienst.
- Gemeinde Hedderheim.** So. 9<sup>1/2</sup> U. Hauptgottesdienst, Pfr. Hartmann. 2 U. Jugendgottesdienst, ders.
- Gemeinde Braunheim.** Sonntag 10 U. Gottesdienst, Pfr. Dilliger.
- Gemeinde Breungesheim.** So. 10 U. Gemeindegottesdienst. 2 U. Kindergottesdienst. 7 U. Abendgottesdienst. Klein-Kinderschule: Mo. 8 U. Strickabend für Saphata. Mi. 8<sup>1/2</sup> U. Bibelstunde. Do. 8 U. Jungfrauenverein. Fr. 8<sup>1/2</sup> U. Kirchenchor im Pfarrhaus.
- Gemeinde Rödelsheim.** Sonnt. 10 U. Pfr. Zipp. 1<sup>1/2</sup> U. Kindergottesdienst. 6 U. Hilfspfarrer Scherrer.
- Gemeinde Seebach, Marienkirche.** Sonnt. 10 U. Hauptgottesdienst. 11 U. Kindergottesdienst. 2 U. Taufgottesdienst. 8 U. Predigt. Mo. 8<sup>1/2</sup> U. Mütterverein. Di. 8<sup>1/2</sup> U. Gem. Chor. Mi. 8<sup>1/2</sup> U. Frauen-Miss.-Verein. Do. 8<sup>1/2</sup> U. Jungfrauenverein.

## Bereinsnachrichten.

- Bereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41.** Sonntag 4 U. Talithaverein.
- Wartburg-Verein.** E. B. Vereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 U. ab Vereinshaus, Garten und Spielplätze geöffnet. Jugendverein: Spiele und Unterhaltung. Bezirks-Vereinigung. Übung der Pfadfinder. Verein jg. Männer: Nachm. Billard-Wettspiel, 9 U. ergänz. 8 U. Aufführung des Matthäus Bezirks im Matth.-Gemeindeaal. Mo. Turnen d. Vereins jg. Männer. 9 U. Engl. Unterricht. Di. Spiele, Unterhaltg. u. Vortrag d. Jugendvereins. 9 U. Bibelstunde des Vereins junger Männer. 10 U. Bezirksleiterkonferenz. Mi. 8<sup>1/2</sup> U. Sitzung des Stammabteilg.-Vorstandes. 9 U. Mitarbeiterstunden des Vereins jung. Männer und des Jugendvereins. Do. 8—10 U. Turnen des Jugendvereins und des Vereins jung. Männer. Fr. 8 U. Versammlungen in allen Gemeindehäusern. Unterhaltung, Spiele, Vorträge, Bibelstunden. Sa. 8 U. Schwimmbad. 8<sup>1/2</sup> U. Übungsstunde d. Streichchors i. Matthäusgemeindehaus. Übungsstunde des Männerchors und Helfertigung.

### Evang. Vereinshaus „Wittenberger Hof“.

Langestraße 16. (Telefon 4061)

- Sonnt. 11 U. Sonntagschule. 7 U. Familienabend. Eintritt 20 Pfg. Di. 8 U. Öffentl. Bibelstunde, Diakon Jansen. 9 U. Bibelbesprechstunde. Thema: „Die große Störung“. 9 U. Nähabend. Mi. 3 U. Strickschule. 8<sup>1/2</sup> U. Sonntagschul-Vorbereit. Do. 9 U. Gem. Chor. Sa. 3 U. Strickschule.
- Verein „Wittenberg“.** Ältere Abteilung. Sonnt. 9 U. Besichtigung des Elektrizitätswerkes. Treffpunkt: Wittenberger Hof. 7 U. Teilnahme am Familien-Abend der Turn-Abteilung. Mo. 9 U. Posaunenchor. Di. 9 U. Bibelbesprechstunde. Mi. 8<sup>1/2</sup> U. Turnstunde. Fr. 9 U. Posaunenchor. Sa. 8<sup>1/2</sup> U. Gebetsstunde.

- Jugend-Abteilung. So. 9 U. Besichtigung des Elektrizitätswerkes. 2—7 U. Versammlg., Unterhaltg. 7 U. Familien-Abend der Turn-Abteilung. Mo. 8<sup>1/2</sup> U. Trommler- und Pfeiferchor. Di. 9 U. Bibelbesprechstunde. Thema: „Die große Störung“. Mi. 8<sup>1/2</sup> U. Turnstunde. Do. 8 U. Versammlung, Unterhaltung. Sa. 9 U. Vorsteher-Sitzung.
- Evang. Jungfrauen-Verein „Wittenberg“.** So. 4 U. Unterhaltg., Spiele, Gesang, Bibelstunde 7 U. Teilnahme am Familien-Abend des Vereins „Wittenberg“.

### Evang. Vereinshaus „Nord-Ost“.

Wingertstraße 15/19. (Tel. I 12575).

- Sonnt. 9<sup>1/2</sup> U. Gottesdienst, Pfr. Mockert. 11 U. Jugendgottesdienst. 8 U. Blaufauz-Lichtbilder-Vortrag: „Des Vaters Schuld“. Mo. 8<sup>1/2</sup>—10 U. Übungsstunde des Gemischten Chors. 8<sup>1/2</sup> U. Versammlung für Polizeibeamte. Di. 5 U. Versammlung für Bäcker. 8<sup>1/2</sup>—9<sup>1/2</sup> U. Sonntagschul-Vorbereitung. Mi. 4 U. Knabenbund. 8<sup>1/2</sup>—9<sup>1/2</sup> U. Bibelstunde für jedermann. Do. 4<sup>1/2</sup> U. Bibelstunde für Frauen. Fr. 8<sup>1/2</sup> U. Bibelstunde für Männer und junge Männer. 8—10 U. Missions-Nähverein. Sa. 8<sup>1/2</sup> U. Gebetsstunde.
- Griesheim a. M., Frankfurterstraße 23.** Mi. 8<sup>1/2</sup> U. Bibelstunde.
- Breungesheim, An den 3 Steinen 20.** Mi. 8<sup>1/2</sup> U. Gemeinschaftsstunde.
- Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“.** Jeden Abend v. 8—10 Uhr, Sonntags v. 2<sup>1/2</sup> Uhr ab geöffnet. Sonntag 8 U. Lichtbilder-Vortrag: „Des Vaters Schuld“. Mo. A. Gemischter Chor. Di. A. Unterhaltung u. Spiele. Di. A. Pfadfinderstunde. Do. A. Posaunenblasen. Fr. A. Bibelstunde der älteren Abteilung. Sa. A. Turnen.
- Jugend-Abteilung:** Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab: Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Sonntag Ausflug in den Messeler Park. Abmarsch vom Vereinshaus 7 Uhr morgens.
- Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“.** Jeden Sonntag von 3<sup>1/2</sup> U. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung. Jugend-Abteilung. Mi. 8<sup>1/2</sup> U. Turnstunde für junge Mädchen. Do. 8<sup>1/2</sup> U. Bibelstunde.
- Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten.** Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 U. Unterhaltung u. Spiele. 6—7 U. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer B. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 U. Bibelstunde, Pfarrer Mockert.
- Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz.** Sonnt. 8 U. und Do. 8<sup>1/2</sup> U. Versammlung.

- Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E.V.), Darmstädter Landstraße 81.** Sonntag 11 U. Kindergottesdienst. 4 U. Jungfrauenverein. 8 U. Öffentl. Bibelstunde von Herrn Stadtm. Vogt. Mo. 8<sup>1/2</sup> U. Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen. Di. 3<sup>1/2</sup> U. Missions-Nähkränzchen. 8<sup>1/2</sup> U. Bibl. Besprechung für Männer. Mi. 2—5 U. Strickschule. Fr. 8<sup>1/2</sup> U. Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sa. 2—5 U. Strickschule. 5<sup>1/2</sup>—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten und Mittelschüler. 8<sup>1/2</sup> U. Bibelstunde des Christl. Techn. Verbundes.

- Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen.** Sonnt. 2<sup>1/2</sup> U. Zusammenkunft der Jugend-Abteilg. 8 U. Öffentl. Bibelstunde von Herrn Stadtm. Vogt. 9 U. Vortrag des Herrn A. Richter-Barthmann über: „Bonifacius“. Di. 8<sup>1/2</sup> U. Bibl. Besprechung für Männer. Mi. 5<sup>1/2</sup>—7<sup>1/2</sup> U. Knabenabteilg. (vom 10. bis 14. Altersjahr). Do. 8<sup>1/2</sup> U. Gebetsstunde für junge Männer. 8<sup>1/2</sup> U. Bibelstunde. Fr. 9 U. Turnen. Sa. 9 U. Posaunenchor.

- Christl. Verein jg. Männer, Frankfurt-Bockenheim, Falkstraße 55.** Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 U. bis 10<sup>1/2</sup> U. geöffnet. Sonnt. 8 U. Unterhaltungsabend. Mo. 8—10 U. Unterhaltungsabend. 9—10<sup>1/2</sup> U. Übungsstunde des Posaunenchors. Di. 5—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. 8<sup>1/2</sup>—10 U. Übungsstunde des Streichchors. Mi. 8<sup>1/2</sup>—9<sup>1/2</sup> U. Bibelstunde. 9<sup>1/2</sup> bis 10<sup>1/2</sup> U. Zusammenkunft der älteren Abteilung. Sa. 6—7 U. Turnen der Schüler. 8—10 U. Unterhaltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

- Christl. Kellnerheim (Kronenhof), Scharnhorststr. 20.** Jeden Donnerstag 3<sup>1/2</sup> U. Bibelstunde. Jeden Sonnabend 8 U. Gebetsstunde für Mitglieder und Freunde. Jeden Sonntag 9<sup>1/2</sup> U. B. Gemeinamer Besuch des Gottesdienstes. Jedermann ist freundlichst eingeladen.



# Sonntagsgruß

## Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balher, Franke, Gesse, Jaeger, Kayser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang. Sonntag, den 22. Februar 1914 Nr. 8.

**Evangelium.** I.: 1. Kor. 13 II.: 1. Kor. 1, 21-31 **Ev.** Luk. 18, 31-43 Mark. 10, 35-45 **Lösung:** Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.

Edelmütiges Streben, hochherziges Trachten und Gesinnensein — das alles ist sehr schön; man tut aber gut, es für sich zu behalten, wenn man nicht durch wirklich triftige Gründe gezwungen wird, darüber zu reden. Die meisten Dinge reifen nämlich überhaupt nicht anders, als im verborgenen. Und es ist eine traurige, aber gewisse Wahrheit: je mehr du von deinen edeln Bestrebungen sprichst — besonders, wenn dies mit Beredsamkeit und vor bewundernden Zuhörern geschieht — desto weniger Aussicht ist vorhanden, daß du diese Bestrebungen in deinem armen Leben zur Tat werden lässest.

Thomas Carlyle.

### Grundlage für eine Ansprache in dem Gottesdienst für Taubstumme am Sonntag, den 22. Februar 1914, 9<sup>1/2</sup> Uhr in der Matthäuskirche.

Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Lukas 18, 31.

Israel wird erlöst werden durch eine ewige Erlösung. Jes. 45, 17.

Mit dieser Woche beginnt die Fastenzeit. Sie dauert 40 Tage, vom Aschermittwoch bis Karfreitag. Dem Weihnachtsest geht die Adventszeit voraus, dem Karfreitag die Fastenzeit. Jene läßt uns die Liebe des Vaters zu den Menschen, diese die Liebe des Sohnes Gottes deutlich erkennen. Heute wird in den Kirchen gepredigt über die Worte Jesu: „Sehet, wir gehen hinauf“ u. Mit diesen Worten bereitet Jesus seine Jünger vor auf sein Leiden und Sterben. Durch dieses Leiden und Sterben soll erfüllt werden, was die Propheten von des Menschen Sohn, d. h. von dem Mensch gewordenen Sohne Gottes geweissagt haben.

Wir haben in dem Alten Testament viele Prophezeiungen über das Leiden und Sterben Jesu. Eine lautet: „Israel wird erlöst werden durch eine Erlösung.“ Der Hohepriester des alten Bundes mußte alle Jahre wieder opfern, um das Volk mit Gott zu versöhnen. Jesus hat sich selbst einmal geopfert am Kreuz und hat eine ewige Erlösung erfunden. Sein Opfer ist genug für alle Zeiten und für alle Menschen.

Erlösung! — Eine neue Erfindung unserer Zeit ist das Wort „Selbsterlösung“. Wie schön und stolz das klingt! Früher glaubte man, wir werden erlöst, nämlich durch das Blut Jesu Christi. Jetzt ist man, wie man sagt, über diesen Aberglauben hinaus, jetzt braucht man keinen Erlöser mehr, jetzt erlöst man sich selbst. Das kommt uns wunderbarlich vor, und wir sind begierig zu erfahren, wie man das anfängt. Die Sache ist etwas unklar; das muß gleich gesagt werden. Man fängt's verschieden an. Die Gelehrten machen es so: Sie sagen, es gibt gar keine Sünde. Man sollte dieses Wort aus dem Wörterbuch streichen, es richtet nur Verwirrung an in den Köpfen. Was man so nennt, das ist nichts Böses, sondern bloß eine menschliche Schwäche, ein Mangel, eine Unvollkommenheit. Man braucht sich gar nicht zu beunruhigen. Auf diese Weise wollen sie sich selbst erlösen. — Andere helfen sich mit ihrer Vergesslichkeit. Sie vergessen einfach die Sünde. Sie tun, als wäre nichts vorgefallen. — Wieder andere machen es so, daß sie sich die Sünde selbst vergeben. Sie hören auf eine Stimme in ihrem Herzen, welche sagt: Habe doch keine Angst, du bist ja sonst ganz brav und auf deinem Tugendkleid bemerkt man den einzigen Schmutzleck nicht. — Das alles heißt: sich selbst erlösen wollen. Wir müssen sagen: Diese Leute gleichen jenem törichten Mann, der sich aus dem Sumpf, in den er gefallen war, an seinen eigenen Haaren herausziehen wollte.

Ich kann nicht selbst der Sünde steuern,  
 Das ist dein Werk, du Quell des Lichts,  
 Du mußt von Grund aus mich erneuen,  
 Sonst hilft mein eigenes Trachten nichts.  
 O Gott, sei meines Geistes Leben:  
 Ich kann mir selbst kein Gutes geben.

Jesus hat während seines Erdenlebens den Menschen viel Gutes getan und ihnen unvergängliche Lehren gegeben. Er ging den Leidensweg. Aber der Tod des Erlösers ist uns doch der Höhepunkt seines Erscheinens auf Erden. Wir bleiben gläubig an dem Kreuze Jesu stehen.

Freiwillig, unschuldig, für uns ging Jesus in den Tod. Er, der Gerechte, hat gelitten für die Ungerechten. Aber hinter allen den Leiden glänzt der herrlichste Sieg — die Auferstehung.

Die heilende Hand Jesu könnte auch unsere kranke Zeit gesund machen. Jesus ging freiwillig in das Leiden. Das macht ihn so groß. Das fehlt der Gegenwart. Unsere Zeitgenossen wollen nicht leiden, nicht sterben, sondern leben und glänzen, erwerben und genießen. Jesus hat uns gelehrt, daß Leid und Entagung der Weg menschlicher Größe ist. Jesus geht voran, er will alle nach sich ziehen. Er will dem Schwachen Kraft geben. Er will den Mühseligen und Beladenen trösten. Er will dem Sünder vergeben.

Wir wollen in der Gemeinschaft Jesu bleiben, wollen mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden.

J. Vatter.

## Bekehrung.

Um den Ausdruck Bekehrung wird viel gestritten; vielleicht weil die verschiedensten Begriffe mit ihm verbunden werden. Wollen die einen aus theologischen Gründen von keiner Bekehrung als einem einmaligen einschneidenden Erlebnis wissen, so schieben die andern demselben Wort so etwas wie Vollkommenheit oder Sündlosigkeit unter und lehnen deshalb den Ausdruck mit Lebhaftigkeit ab. Ich möchte hier nur von jener Umkehr reden, die jemand heutzutage erlebt, der seit Jahren seinen Kinderglauben verloren hatte und daher weder mehr die Kirche besuchte, noch heimlich betete. Es ist nun ein großer Irrtum zu meinen, daß naturwissenschaftliche oder logische Ueberführung eines Menschen, der einst bei seinem Abfall vom Christentum sich auf voreilige Naturphilosophen gestützt hatte, ihn zur Bekehrung bringen können. Wer das meint, hat selbst noch keine Bekehrung erlebt oder hat das Leben aus Gott selbst nicht. Wohl können durch jene Ueberführung von der Unrichtigkeit der naturalistischen Ladehüter Hindernisse aus dem Wege geräumt und Bollwerke von Vorurteilen niedergedrückt werden, aber damit ist ein Mensch noch nicht in den Genuß des Friedens und den Gebrauch der Kraft eingetreten, die der lebendige Jesus vermittelt.

Es wird sich vielmehr um ein sittlich-religiöses Erlebnis handeln, in welchem Gewissen und Wille die Hauptrolle spielen. Kommt ein selbst lebendiger Christ mit einem dieser „Ungläubigen“ zusammen, so kann durch irgend ein Zeugnis oder einen Tatbeweis von lebendigem Christentum ein Funke hinüberfliegen, der das Gewissen brennen macht. Sobald dasselbe zu Wort

kommt und dem Menschen seine Schuld auf irgend einem Gebiete klar macht oder ihn davon überzeugt, daß er bei seiner bisherigen gottlosen Lebensführung gewisse Anlagen und Keime in sich (die zu seinem edelsten Besitz gehören) gar nicht zur Entwicklung bringe, sondern geflissentlich unterdrückt habe und verkümmern lasse, so beginnt der Prozeß, indem sich die Gedanken untereinander verklagen und entschuldigen. Nachher hat der Wille die erste Entscheidung, ob das innere Interesse der Sache sich zuwenden soll oder nicht. An Stumpfheit, Sinnlichkeit oder Unaufrichtigkeit ist hier schon oft die ganze Bewegung gescheitert. Geht der Wille aber darauf ein, so ist die Selbstverurteilung so niederschmetternd, daß der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit erwacht, wie ein Fieber. Alte Kindereindrücke von der Heilslehre wachen auf, man sucht den Umgang von lebendigen Christen oder entsprechenden Büchern und das erste zagende Beten wagt sich wieder hervor, — wie Himmelschlüssel im März den Frühling andeuten!

Noch einmal gibt's eine Entscheidung, wenn die Gnade Gottes in Christo einem jetzt angeboten wird und es sich darum dreht, daß man sich vertrauensvoll und gehorsam ausliefern soll. Mancherlei Erwägungen und Besichtigungen bedrohen den Entschluß, Versuchungen aller Art stellen sich störend in den Weg; aber es gibt auch einen Zug Jesu (Joh. 12, 32), eine Wirkung von Oben, die mitspielt, so daß die Entscheidung des Menschen für Jesus gar nicht so groß und schwer ist, wie es von Weitem den Anschein hat. Noch ist ein Riegel zurückzuschieben: es muß durch eine sittliche Tat der ganze Vorgang in das wirkliche Leben hineingepflanzt werden. Dann stellen sich die köstlichen Folgen der Bekehrung ein, in Vergebung der Sünden und Kraft zu einem neuen Leben!

S. Keller („Flugblätter“).

## Wochenschau.

**Vortragsanzeige.** Mittwoch, den 25. Februar, abends 8½ Uhr, findet im Vereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41, Eingang Taunustor, der dritte der diesjährigen Abonnementsvorträge der Inneren Mission statt. Herr Missionsinspektor Frohnmeyer aus Basel wird über das Thema sprechen: „**Heidnisches und christliches Gebet**“. Nachdem zunächst die Bibel als Quelle des Gebetslebens sich uns erschlossen hatte und dann das Gebet als eine Macht in der Geschichte der Christenheit nachgewiesen worden ist, drängt sich nunmehr der Vergleich auf, da, wo der Christenglaube sein Eroberungsfeld hat, im Missionsgebiet, festzustellen, worin der Unterschied zwischen heidnischem und christlichem Gebet liegt. Wir werden dem vielbewanderten Missionskenner gern darin folgen, wenn er den tiefen Unterschied heidnischer und christlicher Gebetsweise uns dartut.

Die 15. ordentliche Versammlung der evangelisch-lutherischen Stadtsynode beginnt am Montag, den 23. Februar, vormittags 9½ Uhr im Gemeindefaal der Matthäuskirche. An wichtigen Verhandlungsgegenständen seien genannt: Bericht über die Tätigkeit der kirchlichen Vereine. Gegenstand: „Die Teilnahme der Frauen am kirchlichen Vereinsleben“ (Frauenvereine): Berichterstatter Pfarrer Petermann. — Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinden: Berichterstatter Pfarrer Saul. — Bericht über die Frage der Wiederherstellung der Sitte der Patenschaft nebst Statistik der Tausen ohne Benennung von Vaten: Berichterstatter Pfarrer Franke. Die Plenarsitzungen sind öffentlich. Die Gemeindeglieder, die dafür Interesse haben, sind eingeladen, den Verhandlungen beizuwohnen.

## Fortlaufende Erzählung

### Der Legionär-Jean.

Ein Lebensbild aus der Fremdenlegion. Dem Berichte eines elsässischen Geistlichen nacherzählt von U. Lörcher.

[4. Fortsetzung.]

Um die schlafenden Offiziere nicht zu wecken, durften wir von unseren Schußwaffen keinen Gebrauch machen. Wie wir bald bemerkten, waren an eine von dem Lagerplatz kaum 50 Schritt entfernte Stelle alle möglichen Fleisch- und Knochenüberreste geworfen worden, um die sich nun die Schakale herumbalgten. Daß der Sergeant den Befehl hierzu gegeben, um uns beide zu verderben, darüber waren wir keinen Augenblick im Zweifel.

Der Schurke erreichte auch bald seine Absicht. Die Mulets wurden bei dem nahen Geheul der Schakale immer unruhiger und zogen und zerrten so lange an dem Seil, an das sie festgebunden, bis die beiden Keile gelockert waren. Vergeblich gaben wir uns alle Mühe, die Keile wieder in den Boden festzurammen. Mit jedem Artschlag auf die Keile erschraken die Tiere noch mehr und zerrten noch heftiger an den Keilen. Als einige der Schakale in unsere unmittelbare Nähe kamen, rissen die Mulets die Keile los und rannten mit wildem Ungestüm über das Lager hin, in der die Offiziere ihre Zelte hatten. Wir rannten den Mulets nach, um sie wieder einzufangen, und bald war auch die Meute der Schakale, die unsere jähe Flucht keck machte, hinter uns her. Das ganze Lager geriet in die größte Aufregung. Offiziere und Soldaten wurden aus dem Schlafe geschreckt und schossen ihre Flinten und Revolver auf die Schakale ab. Andere bemühten sich, die Mulets wieder einzufangen. Endlich gelang dies auch. Doch die ganze Nacht kam keine Ruhe mehr ins Lager. Der Oberst, dem eines der fliehenden Tiere das Zelt über dem Kopf mitgerissen, war außer sich vor Zorn und verlangte die Namen derjenigen zu wissen, die zum Wachtendienst bei den Mulets kommandiert worden seien.

Sergeant Diebold nannte uns beide und führte uns vor den Obersten. Meinen Kameraden Winterle bezeichnete er als den Hauptschuldigen, da er durch seine Hammerschläge die Tiere beunruhigt und durch das unvorsichtige Liegenlassen von Knochenresten in der Nähe der Tiere die Schakale herbeigelockt habe. Mich treffe nur insofern die Schuld, als ich es an dem nötigen Mut hätte fehlen lassen. Wir wollten uns gegen die unwahren Anschuldigungen des Sergeanten verteidigen.

„Schweig, Hunde!“ herrschte uns da der Oberst an. „Ich will euch beiden einen Denkkettel für eure dienstliche Nachlässigkeit geben, durch die ihr mich und das ganze Lager aus der wohlverdienten Ruhe schrecktet!“

„Bei dir,“ so wandte er sich an mich, „will ich es noch mit zwei Tagen Krapaudine hingehen lassen. Dem Kerl aber“ — er deutete dabei auf Winterle — „geben Sie vierzehn Tage Siloge. Ein französischer Oberst läßt sich nicht ungestraft seinen Schlaf stören von einem soldatischen Lumpenhund!“

Die grausamen Strafen, die uns der Regimentskommandeur zudiktiert, wurden sofort an uns beiden verhängt. Ich mußte mich bis auf die Unterkleider ausziehen und mich dann mit dem Gesicht auf den Boden legen. Darauf wurden mir Hände und Füße auf dem Rücken mit einem Strick zusammengebunden. In diesem Zustand mußte ich, einem gefesselten wilden Tiere gleich, zwei Tage lang schmachten. Nur zu den Mahlzeiten wurde ich losgebunden. Den Tag über war ich den glühenden Strahlen der afrikanischen Sonne ausgesetzt, nachts schauerte mein Körper in der Kälte zusammen. Von dem niederfallenden Tau und Regen wurde ich naß bis auf die Haut. Dazu schnitten die Stricke, mit denen mir Hände und Füße zusammengebunden, mir tief ins Fleisch. Stieß ich Klageklänge aus, so steckte der Sergeant mir einen Knebel in den Mund und traktierte mich mit Fußtritten.

Als ich so Stunde auf Stunde in meinen Schmerzen und in meinem namenlosen Elend lag, da ging mein ganzes bisheriges Leben an meinem geistigen Auge vorüber. Ich gedachte all der Mahnungen und Tränen meiner armen Eltern, die ich in meinem sträflichen Leichtsinne in den Wind geschlagen, all der schweren Verfehlungen, die ich mir in meinem sündhaften Troge hatte zuschulden kommen lassen. Und ich kam zu der Ueberzeugung, daß ich mein jetziges Elend verdient hatte, und nahm mir vor, daß, wenn Gott mich aus der Fremdenlegion erlösen würde, ich ein anderes, Gott wohlgefälliges Leben beginnen würde. Und Gott stärkte mich wunderbar, daß ich die Qualen der Krapaudine aushalten konnte, ohne nachher krank und gebrochen ins Spital gebracht werden zu müssen.

Meine Schmerzen waren auch kurz und leicht gegenüber den entsetzlichen Qualen, die mein armer Kamerad Winterle ausstehen mußte. War doch die Siloge von allen Strafen, die in der Fremdenlegion üblich, die entsetzlichste. Sergeant Diebold ließ ein etwa drei Meter tiefes, trichterförmiges Loch in den Wüstensand graben, das an seiner Sohle schräg abgestochen, oben aber offen war, so daß mein Freund der Unbill der Witterung schonungslos ausgesetzt war. Ohne Stroh oder Teppich mußte Winterle vierzehn Tage lang ohne Unterbrechung in diesem Loch aushalten. Als er am fünfzehnten Tage dem Silogeraume entstieg, war er deitert entkräftet, daß er einer Leiche gleich. Er konnte nicht mehr recht stehen und gehen und vermochte die Sonne nicht mehr anzusehen.

Gestützt auf mich und einen Kameraden wurde er von seiner Lagerstätte nach der Kaserne geführt. Als wir in den Kasernenhof traten, bemerkte uns Sergeant Diebold, der eben einige Rekruten strafezerzieren ließ.

„Na, da seht mal den Schwaben an,“ rief er da seinen Rekruten unter höhnischem Lachen zu, „der Kerl schwankt ja einher, als ob er fünf Liter Wein getrunken hätte!“

Als Winterle diese Hohnworte vernahm, wurde er von einer wahnsinnigen Wut erfaßt. Ehe wir es zu verhindern wußten, rannte er auf den Sergeanten zu, riß einem der Rekruten das Gewehr aus der Hand und schlug wie tobsüchtig auf den Sergeanten los. Einen Augenblick war niemand, der den Wahnsinnigen an seinem Beginnen gehindert hätte. Es war uns, als ob der Schwabe an unserem Peiniger ein Gottesurteil vollzöge.

(Fortsetzung folgt.)

## Für unsere Kinder

### Von dem Büblein, das nicht in die Kirche gehen wollte.

Von Sophie von Adelong.

(2. Fortsetzung.)

Da zum erstenmal sah das Büblein an sich herunter, auf seine ungewaschenen Hände, sein zerrissenes Kittelchen, seine bloßen Füße, und es schämte sich recht in seinem Herzen. Sogar die Blumen hatten heute ihr reines, frisches Kleidchen an und sahen so bunt und hell im Sonnenschein aus, und nur das Büblein stand in seinen schmutzigen Alltagskleidern mitten auf der Wiese und schämte sich. Es schämte sich so sehr, daß es mit ein paar großen Sägen in den Wald lief, dort wo es am dichtesten und dunkelsten war. Erst als es ganz tief in Dickicht zwischen den hohen alten Bäumen stand, atmete es erleichtert auf und warf sich ganz erschöpft auf das weiche grüne Moos. „Jetzt will ich ausruhen,“ dachte es, „und dann spielen.“ Da, als es eine Weile so gelegen hatte, kam es ihm plötzlich vor, als sei es heute viel stiller als sonst im Walde, und als es sich emporrichtete, um zu horchen, vernahm es ganz deutlich ein tiefes, leises: „Bim-bam, bim-bam, komm doch! komm doch!“ neben sich. Erstaunt wandte sich das Büblein um. War es denn möglich, daß es den Schall der Kirchenglocken bis hierher in den tiefsten Wald vernahm? Aber das konnte ja gar nicht sein. Und doch tönte es jetzt wieder ganz vernehmlich und diesmal ganz nahe: „Bim-bam, komm doch!“ und als es näher hinsah, bemerkte es eine große blaue Glockenblume, deren Blüten im Winde hin- und herschaukelten und leise läuteten. Ganz verblüfft schaute das Büblein drein; so etwas hatte es noch nie gehört. Und dann fingen über ihm die Bäume zu rauschen an, erst leise, dann immer lauter, daß es klang wie feierliches Orgelspiel und es dem Büblein dabei ganz eigen zumute wurde und es unwillkürlich die Hände faltete. Dann fielen auch die Vogelstimmen ein, eine nach der anderen; sie sangen so laut und hell, daß es klang, als wollten sie ein frohes Lied zum Himmel empor schicken, und dazwischen tönte das tiefe „summbumm“ der Bienen und Hummeln wie des Kantors tiefer Bass. Troben aber, über dem Büblein, wo die dunklen Zweige sich hin- und herbogen, bald zueinander, bald aufeinander, da schaute ein Stück Himmelsblau herein, so ernst und mild zugleich, daß es dem Büblein vorkam, als schaue der liebe Gott selbst dort hernieder, und es fiel ihm auf einmal aufs Herz, daß es heute schon recht unartig gewesen, weil es so ohne weiteres fortgelaufen war, statt mit den lieben Eltern in die Kirche zu gehen. „Der liebe Gott hat es doch gesehen, daß ich nicht zu

ihm kam,“ dachte es, „darum kommt er jetzt zu mir. Davonlaufen kann man ihm nicht und dem Sonntag auch nicht. Wie muß ich mich schämen, daß ich so ungekämmt und ungewaschen bin, und wie hungrig bin ich obendrein!“

(Fortsetzung folgt.)

#### Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

**Wochenlied:** Gesangb. 252  
Liederb. 110

**So.:** Jer. 8, 4—9  
Psaln 5

**Mo.:** Jos. 24  
Luk. 18, 1—17

**Di.:** Joel 2, 12—18  
Luk. 18, 18—30

**Mi.:** Jes. 58, 5—12  
Luk. 18, 31—43

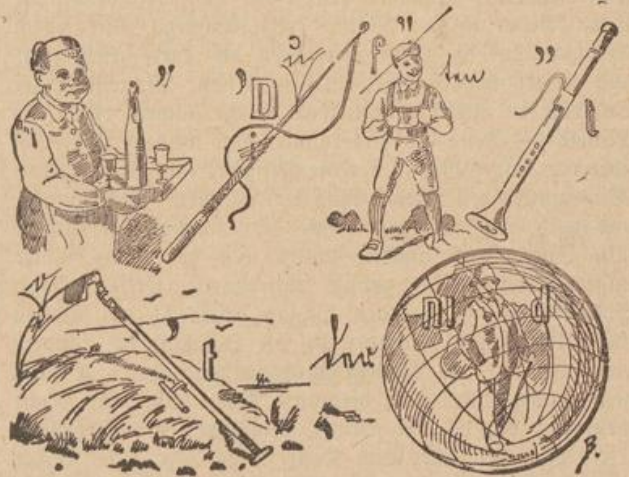
**Do.:** Jes. 12  
Luk. 19, 1—10

**Fr.:** Psalm 85  
Luk. 19, 11—28

**Sa.:** Psalm 138  
Luk. 19, 29—44

## Zur Unterhaltung

### Bilderrätsel.



#### Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

F	F
F e e	Fee
R a b e n	Raben
F e b r u a r	Februar
H a u b e	Haube
N a b	Nab
r	R

#### Richtige Auflösungen sandten ein:

Lotte Baumann, Christian Fezer, Richard Schomm.

#### Fürs rote Säckchen ging ein:

Richard Schomm 10 Pfg.

Gruß und Dank vom Onkel.

## Wochenschau.

Eine brennende Frage hatte der zweite der diesjährigen Vorträge der positiven Konferenz, der sehr gut besucht war, zum Thema: „Glauben und Fürwahrhalten!“

Was Glauben heißt, das zeigen uns am klassischsten die Männer des Glaubens im Neuen Testament, Paulus, Jakobus und der Verfasser des Hebräerbriefs. Das ihrem Glaubensbegriff gemeinsame ist, daß der Glaube in erster Linie an der Zukunft interessiert ist; von ihr erwartet er große Dinge durch Gott; auf sie will er gestaltend einwirken durch seine Lebensführung. Freilich muß der Glaube, um unsern Willen gegenüber dem, was kommt, anspannen zu können, nach dem fragen, was war. Sollen wir auf Gott als den in der Zukunft wirkenden vertrauen, dann können wir das nun durch einen Schluß auf seine Zuverlässigkeit aufgrund seiner Offenbarungen in der Vergangenheit. „Wie Du warst in aller Zeit, so bleibst Du in Ewigkeit“; das ist der Glaubenschluß.

In diesem Glaubenschluß ist es unser Erkenntnisvermögen, das in Tätigkeit tritt, während bei dem der Zukunft zugewandten Glaubenschluß unser Wille die Führung hat.

Indem sich nun unser Erkennen auf die in der Geschichte sich vollziehende Offenbarung Gottes wendet, übt es eine Funktion notwendig aus, die wir als „Fürwahrhalten“ oder das Gegenteil „Für nichtwahrhalten“ bezeichnen, d. h. für unser Erkennen stellt sich immer, wenn es sich um Geschehenes der Vergangenheit handelt, die Wahrheitsfrage. Das ist eine uns angeschaffene Denkfunktion, nicht aber etwas auf religiösem Gebiet in besonderem Maße hervortretendes oder wichtiges. In allen Äußerungen unsres Lebens hängen wir von der Beantwortung der von uns verlangten, in jedem Moment, auch bei der aller einfachsten Tätigkeit verlangten Beantwortung der Wahrheitsfrage in bezug auf das Objekt unsrer Tätigkeit ab. Begrifflich hat deshalb dies „Fürwahr“ oder für „Nichtwahrhalten“ nichts mit dem Glaubensvorgang zu tun. Nur die praktische Betätigung unserer Geistfunktionen setzt beide in ein Verhältnis zu einander. Ohne ein Ja zu dem, was als Objekt unseres Erkennens vor uns steht, würde ja unsere Betätigung garnicht in Anspruch genommen, unser Wille niemals in Bewegung gesetzt. Auf den Glauben angewandt, kann man sagen: Ohne ein Fürwahrhalten der geschichtlichen Offenbarung entbehrt der Glaube der Unterlagen für seinen Rückschluß auf Gottes Gesinnung.

Aber zu diesem Fürwahrhalten läßt sich unsere Erkenntnistätigkeit nicht einfach kommandieren; dabei käme nur ein Uebergriß unseres Willens über unser Denken heraus und der Wahrheitsinn litte not.

Und es ist schon ein Uebergriß, wenn wir die Entstehung des Glaubens so beschreiben wollen: erst fürwahrhalten, dann glauben. Unsere Erfahrung zeigt uns, daß wir hier vor Vorgängen stehen, die zu enthüllen uns nicht gegeben ist. Beim Glaubensvorgang stehen wir ja in der Geburtsstunde neuen Lebens. Und wo Leben entsteht, steht unser Auge immer Wechselwirkungen. So viel können wir noch sagen. Der Anfang des Lebens, der Anfang auch des Glaubens, ist schöpferischer Akt Gottes und dadurch unserm Schematisieren und unsrer Beobachtung schlechterdings entzogen.

Dies sind nur einige der Punkte des Vortrags von Herrn **Pfarrer Jaeger**, die in der lebhaften anschließenden Debatte besonders zur Sprache kamen. Neues hat sie wesentlich nicht gebracht; dagegen ist zu bedauern, daß leider doch wieder einem „Zusammenfallen“ von „Fürwahrhalten“ und „Glauben“ das Wort geredet wurde. Man kann es mit dem Vortragenden gar nicht scharf genug betonen, daß „Fürwahrhalten“ einzig und allein das Verhalten des Menschen zu seiner unpersonlichen Umwelt, Natur und Geschichte, bezeichnet. „Glauben“ dagegen ist etwas, was nur zwischen Personen statthaben kann. Ein gutes Beispiel dafür wurde angezogen aus dem Joh.-Ev. Maria sagt zu Jesus auf seine Verheißung der Auferweckung ihres Bruders hin: „ja Herr, ich weiß am jüngsten Tage, wenn alle Toten . . .“; das heißt man „fürwahrhalten“. Während Jesus von ihr verlangt, daß sie ihm vertrauen soll: „ich bin die Auferste-

hung . . .“; der vor ihr stehenden Person trauen, vertrauen auf ihre Kraft, das heißt für Maria „glauben“. Wir glauben deshalb nicht an die Auferstehung Jesu, sondern, wie es auch in unserm Bekenntnis heißt, an den Auferstehenden. Einen Menschen „hält“ man nicht „für wahr“, eine Sache „hält“ man „für wahr“. An eine Sache glaubt man nicht (das ist eine laie deutsche Sprachnachlässigkeit), aber an eine Person glaubt man. Glaube ist eine Synthese zwischen Personen. Schreiner.

Für die Ev. Anstalten in Baiern gingen ein M. 30.—, was mit herzlichem Dank und der freundlichen Bitte um weitere Gaben bescheinigt: R. Banfa.

## Abonnements-Vortrag des Evangelischen Vereins für Innere Mission zu Frankfurt am Main

im Saal des Vereinshauses „Westend“, Neue Mainzerstr. 41  
(Eingang Taunustor).

Mittwoch, den 25. Februar 1914, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr:

### „Heidnisches und Christliches Gebet“.

Herr Missionsinspektor Frohnmeyer-Basel.

Eintrittskarten für einen Vortrag: Reservierter Platz M. 1.—, Saal und Galerie 25 Pfg. Zu haben im Büro des Vereinshauses „Westend“, Neue Mainzerstraße 41 und in den Buchhandlungen: F. B. Aufferth, Zeil 124; R. Ecklin, Neue Mainzerstraße 41; A. Diekmann, Kirchnerstraße 2; C. Koeniger, Schillerstraße 15; A. Neumann, Goethestraße 33; R. Scheffel, Rohmarkt 21; R. Scheller, Schillerstraße 22. (6603)

Aufnahmen in das Predigerseminar und der Brüderanstalt in Breklum (Schl.-Holstein) am 1. Januar und 1. August. Prospekte durch Pastor Christian Jensen.

Für den Umzug  
**Graetzin-Lampen, Lüster etc.**  
billigste Preise, da kein Laden.

**J. C. Petry, Kaiserhofstraße 14 I.**  
Elektr. Licht, Beleuchtungsartikel en gros, Gas-,  
Umändern, Aufarbeiten sowie Transport  
prompt bei billigster Berechnung.

## Für Bureaux und Privatbedarf

empfehlen in reicher Auswahl

Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibgarnituren,  
Briefkassetten, Postkartenalben, Visitenkarten etc.

**M. Rahm, Inhaber: C. Hauser**  
Papierhandlung

Jungbühlstraße 6 (neben dem Kunstverein.)

Bei Sterbefällen empfiehlt sich

## „Pietät“ Wiesel

I. Beerdigungs-Institut [A5908]

Größtes Sarglager der Stadt Frankfurt a. M.  
Gr. Kornmarkt 14. Teleph. Amt I, 1683.

Zum Verkauf Orientalischer Handarbeiten  
in Frankfurt a. M. und Umgebung wird eine in den entsprechenden Kreisen eingeführte Persönlichkeit gegen Provision gesucht. Deutscher Hilfsbund für christl. Liebeswerk im Orient, E. B., Fürstenbergerstr. 151.

Besonders vorteilhafte  
**Einkaufsgelegenheit**

Linon Extra

Spezial-Makotuch

83 cm breit für Wäsche

12 Meter für Mk. 7.-.

Franko Lieferung auch nach außerhalb.

**Heuer & Schoen**

Frankfurt am Main

Rossmarkt 1 ■ ■ Fernsprecher I, 849.

**Haar- und Kleiderbürsten  
Zahn- und Nagelbürsten  
Frisierkämme**  
unter Garantie.

**Aug. Hasselhorst,** 10 Grosse Eschen-  
heimerstrasse 10.

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

Christliches Hospiz  
**„Rheinischer Hof“**

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. ■ ■ ■  
30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—.  
Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier, Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier. Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.

Billigstes Hospiz am Plage.

Die Verwaltung.

**Karl Nöll, Schreinermeister**

4 Herbartstrasse 4

empfiehlt sein Lager in **Möbeln, Betten, Spiegeln und Polsterwaren** zu anerkannt reellen, billigen Preisen.

Grosse Auswahl

**Musterzimmer und vollständige Ausstattungen**  
Langjährige Garantie.

Alle Sort. Strümpfe  
werden gestrickt und angestrickt

**Frau Schreuers,**  
Saalgasse 19 part.

**Maler- und Weißbinder-**  
arbeiten werden solid  
und billig ausgeführt

**Philipp Löw**  
Replerstr. 22. Tel. I, 12121.

Wir empfehlen unseren bürgerlichen  
**Mittagstisch 70 Pfg. ◊ Abendtisch 55 Pfg.**  
**Vereinshaus Westend**

Neue Mainzerstraße 41, I.

Zu erreichen mit Linie 4, 5, 10, 11, 12, 13, 15 u. 16.

**Nach Maß**

fertigt erstklassiges Schuhwerk

Tel. I, 8134 **A. Muhn** Tel. I, 8134

**Bethmannstraße 1,** im Rathaus

Werkstätte für moderne Schuhmacherkunst

Separatabteilung für Fussleidende  
Reparaturen gut und preiswert.

**GEBR. SCHWEIGER**

39 Taunusstraße 39

Filiale: Lahnstraße 12.

**Herren-Bekleidung**

fertig und nach Maß!

Herren- u. Knaben-Anzüge

Herren- u. Knaben-Paletots

Herren- u. Knaben-Câpes

Berufskleidung jeder Art

Herren- u. Knaben-

Unterkleidung

Herren-Wäsche u.-Cravatten

Pique- u. Fantasie-Westen

Hüte — Stöcke — Schirme

Sport- u.  
Turner  
Be-  
kleidung.

Feste  
Preise!  
Größte  
Auswahl!

**Weisswaren, Wäsche, Betten und Möbel**

grosse Auswahl in allen Preislagen. Anfertigung auch nach Mass.

Verkauf zu Nettopreisen, daher grösste Reellität und Billigkeit

**Friedrich Eisenbach,** Töngesgasse Nr. 44. Tel. I, 11779.

## Kirchliche Umschau.

In den nächsten Tagen tobt auch durch die Straßen unserer Stadt die tolle Lust des Karneval. Wenn man den Anpreisungen der Karnevalsvergnügungen glauben wollte, bedeuteten dieselben lauter Lust und Vergnügen. Wir sehen dahinter die furchtbaren Opfer an Geld, an Kraft, an Ehre, an Leib und Seele. Unsere Familien sollten namentlich alles tun, damit unsere Konfirmanden, die demnächst konfirmiert werden, nicht von dem Karnevalstreiben berührt werden.

Wehmütig sind die fortgesetzten Wühlereien gegen unsere Kirche und gegen das Evangelium. Allerdings braucht man nicht alles zu glauben, was von den Erfolgen der Feinde in der Zeitung steht:

Die bisherigen Erfahrungen mit dem Komitee „Konfessionslos“ und den Monisten lehren, daß die von dort verbreiteten, der Kirche ungünstigen Nachrichten mit äußerster Vorsicht aufzunehmen sind. In der vom Komitee „Konfessionslos“ herausgegebenen „Kirchen-Austritts-Korrespondenz“ wird folgende erstaunliche Nachricht verbreitet unter der Stichmarke: „Auch die Bauern verlassen die Kirche“: „Fast sämtliche Einwohner der rein-evangelischen Gemeinde Klein-Umstadt (900 Einwohner), der Bürgermeister, Orts-, Kirchen- und Schulvorstand mit Ausnahme der amtlichen Mitglieder der beiden letzteren Körperschaften, haben ihren Austritt aus der evangelischen Landeskirche erklärt. Auffällig ist es, daß es sich hier um eine nur Landwirtschaft treibende Gemeinde handelt, die bisher für sehr kirchlich galt. Im verfloffenen Jahre wurde eine ziemlich kostspielige Renovation der aus vorreformatorischer Zeit stammenden Kirche vorgenommen; vor einigen Jahren wurde ein neues sehr schönes und zeitgemäßes Pfarrhaus erbaut. Differenzen mit der obersten Kirchenbehörde wegen eines bisherigen Schulhauses sind die Ursache des oben erwähnten, Aufsehen erregenden Schrittes.“ Der „Reichsbote“ hat nun Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß allerdings zwischen der politischen Gemeinde Klein-Umstadt und der Großherzoglichen reformierten Kollektur Groß-Umstadt, welche durch das Großherzogliche Oberkonsistorium in Darmstadt vertreten ist, ein Streitverfahren vor den ordentlichen Gerichten schwebt, wobei es sich um Forderungen der Gemeinde Klein-Umstadt an die reformierte Kollektur Groß-Umstadt als Zuschuß zu den Kosten eines schon fertiggestellten Schulhausneubaues handelt. Die Klage der Gemeinde Klein-Umstadt ist in erster Instanz bereits abgewiesen worden. Die Berufungsinstanz wird demnächst entscheiden. Wirklich, erfolgt oder angemeldet ist nicht ein einziger Austritt aus der Landeskirche.

Wie eigenartig sticht von dem Geist des Abfalls von der alten Christenheit die Kunde ab, die von dem fernen China kommt:

Eine bemerkenswerte Aeußerung über die religiöse Frage in China hat das chinesische Staatsoberhaupt, Präsident Yuanshikai, getan, als der Vorsitzende der Edinburger Weltmissionskonferenz, Dr. John Mott, sich anlässlich seiner letztjährigen Reise über die Missionsfelder Ostens in Peking befand, mit welcher bekanntlich große, von über 70 000 Studenten besuchte Evangelisationsversammlungen verbunden waren. Yuanshikai ließ Mott zu einer Audienz bitten und wünschte von ihm den

Inhalt seiner Botschaft an die jungen Männer Chinas zu wissen. Dr. Mott teilte ihm mit, daß der Mittelpunkt seiner Verkündigung Jesus Christus sei, der Heiland der Welt. Dreiviertel Stunden lang behielt der Präsident den Vertreter des Christentums bei sich und erklärte ihm dann: „Sie müssen in China bleiben und nicht nur die großen Städte, sondern auch die kleineren Orte mit Ihrer Botschaft besuchen, denn alle jungen Männer Chinas sollten Sie hören. Die Lehren unseres Weisen Konfuzius sagen uns wohl die Wahrheit, aber wir haben die Kraft nicht, danach zu leben. Die Kraft kommt allein von Christus, darum müssen wir ihn kennen lernen.“

## Deutsche Evangelische Missions-Hilfe.

Die nationale Missionspende zum Kaiserjubiläum hat einen Erfolg gehabt, der alle Erwartungen weit übertraf. So viel auch die alten Missionsfreunde zu der Spende beigetragen haben mögen, vieler Orten war es gelungen, auch weitere Kreise für die Mission zu interessieren. Wichtiger als die dargereichten Gaben war die Möglichkeit, in einem Maße wie noch nie zuvor in Deutschland öffentlich für die Mission einzutreten und über ihre Kraftquelle, ihre Ziele und Erfolge Aufklärung zu schaffen. Von verschiedenen Seiten erging daher an den evangelischen Arbeitsauschuß der Nationalspende die Bitte, mit der Erfüllung seines nächsten Zweckes seine Aufgabe nicht als erfüllt anzusehen, sondern Vorkehrungen zu treffen, diese Aufklärungsarbeit fortzusetzen. Die Erfüllung dieser Bitte begegnete nicht geringen Schwierigkeiten, wurde aber dadurch der Verwirklichung näher geführt, daß der Kaiser bei der Verteilung die Summe, welche nach Auszahlung von 3 050 000 Mk. und Begleichung der Unkosten noch übrig blieb, etwa 450 000 Mk., für eine dauernde Organisation zugunsten der deutschen evangelischen Missionsarbeit bestimmte.

Am 6. Dezember konnte die Begründung der Deutschen Evangelischen Missionshilfe (D. E. M. H.) erfolgen, deren Schutzherrschaft der Kaiser übernimmt. Vollzog sich dieselbe auch, wie ein Teilnehmer schrieb, in den nächstern parlamentarischen Formen und erklangen laute Beifallsäußerungen nur vereinzelt, so lag doch für den, der Augen hatte, zu sehen, über der ganzen Versammlung eine dankbare und weihervolle Stimmung. Die Ernst und Bedeutung der Stunde wohl zu schätzen wußte. Nach einem Eingangswort der Oberhofpredigers D. Dyander und der Begrüßung durch Minister von Wedel ergriffen die beiden Männer das Wort, denen die nationale Missionspende in erster Linie zu danken ist. Oberpräsident von Hegel-Magdeburg betonte, wie aller Klein glaube bei Beginn der Kaiserpende durch den Erfolg beschämt sei, da sich ein erfreulicher Geist der Einheit erhoben habe. Das Erreichte aber müsse ein Antrieb sein, Größeres zu unternehmen. Dr. Solfs Wort: „Kolonisieren heißt missionieren,“ müsse die Ueberzeugung aller Deutschen werden. Daher gilt es dem deutschen Volke in großem Stile Kenntnis von der Mission zu vermitteln und namentlich in den Kreisen der Gebildeten Opfer Sinn zu wecken. Dr. jur. Faber, der Verleger der „Magdeburger Zeitung“, der u. a. durch die Missionsmitteilungen seines Kindes aus der Sonntagsschule und durch das Buch von Dr. Rohrbach, „Der deutsche Ge-

danke in der Welt," angeregt worden ist, wies darauf hin, wie die Mission zwar die Hauptaufgabe habe, der Ehre des Heilandes zu dienen, aber in ihren Wirkungen von großer nationaler und weltpolitischer Bedeutung sei, die wir Deutschen gleich den Engländern und Amerikanern werten müßten. D. Meinhof-Hamburg, der Begründer des Deutschen Laien-Missionsbundes, der sich wohl mit der D. E. M. H. vereinigen wird, betonte mit Nachdruck, daß die Mission daheim und draußen einer viel kräftigeren Hilfe der Gebildeten und Begüterten dringend bedarf, nicht minder einer stärkeren Mitarbeit der Frau und einer wirksameren Vertretung in der Presse. Darauf erdrierte Oberverwaltungsgerichtsrat D. Berner, den vorliegenden Entwurf für die Satzung der Stiftung, die in Fortführung der bei der Sammlung der Nationalspende zum Kaiserjubiläum veranlaßten Aufklärung über die Bedeutung der Mission in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten den Zweck hat, die allgemeine Teilnahme für die deutsche evangelische Mission zu erwecken, zu pflegen und zu fördern. Selbständige Arbeit auf dem Missionsfelde ist nicht ihre Aufgabe. Sie hat ihren Sitz in Berlin. Ihre Einnahmen bestehen aus Erträgnissen des Stiftungsvermögens, Beiträgen von Stiftern und Förderern, sowie aus Schenkungen und letztwilligen Verfügungen. Die Organe der Stiftung sind der Verwaltungsrat, der dieselbe Stellung einnimmt wie bei Vereinen die Mitgliederversammlung, sowie der Vorstand.

Die Besprechung brachte eine einmütige und dankbare Zustimmung zum Ausdruck. Staatssekretär Dr. Solf versicherte die D. E. M. H. der tatkräftigen Förderung durch das Reichskolonialamt. Im Namen des Deutschen Kirchen-Ausschusses sprach Präsident D. Voigts, für den Deutschen Missions-Ausschuß Missionsdirektor Hennig-Herrnhut; ferner ergriffen das Wort Graf Bismarck-Presden, Bankdirektor Max Schinkel-Hamburg, Dr. med. h. c. von Lechler-Stuttgart, Geh. Justizrat Haecius-Hannover, sowie Superintendent a. D. Stursberg-Bonn, der an den rheinischen Missions-Inspektor D. Fabri erinnerte, der als einer der ersten den kolonialen Missionsgedanken in das deutsche Volk hineingetragen hat. Auf Antrag des Vorsitzenden der Preussischen General-Synode, D. Graf von Zieten-Schwerin, erklärte sich die Versammlung einstimmig mit der Verfassung einverstanden und wählte eine Reihe von bekannten Männern in den Vorstand. Zum Direktor der neugegründeten Missionshilfe wurde später, am 17. Januar, Missionsdirektor Schreiber aus Bremen gewählt, der die Wahl auch angenommen hat.

Die Deutsche Evangelische Missionshilfe kann ohne Frage für das deutsche Missionsleben von großer Bedeutung werden. Sie ist in einer eigenartigen Missionsversammlung begründet worden, wie sie Deutschland noch nicht gesehen hat. Nicht die bisherigen Träger des deutschen Missionslebens, sondern an hervorragender Stelle stehende Männer anderer Berufsarten hatten führende Persönlichkeiten und die Missionsleute aus allen Gauen Deutschlands in das Herrenhaus nach Berlin eingeladen, um eine Missionsstiftung ins Leben zu rufen, die unter dem Schutze des deutschen Kaisers steht, der schon oft vor aller Welt mit Paulus gesprochen: „Ich schäme mich des

Evangeliums von Jesu Christo nicht.“ Dieses Bekenntnis zu Jesu Christo kam bei der Begründung immer wieder hell und klar zum Ausdruck. Einmütig wurde betont: „Alle Missionsarbeit ist im ersten und letzten Grunde Reichsgottesarbeit.“ Außerdem wurden folgende Tatsachen und Aufgaben mit Nachdruck betont: „1. Hocherfreuliche Begleitererscheinungen der Mission sind Verbreitung von Kultur und wirtschaftliche Fortschritte mancherlei Art. 2. Was England und Amerika längst begreifen haben, muß auch Gemeingut des deutschen Volkes werden: die Ueberzeugung, daß jeder, der die Mission tatkräftig fördert, nicht bloß dem Christentum, sondern auch dem Deutschtum dient. 3. Die Last der Arbeit, die bisher auf den Missions-Gesellschaften und ihren kleinen Kreisen lag, muß von breiteren Kreisen, namentlich der Gebildeten und Begüterten, getragen werden. 4. Mission ist nicht Winkel- und Privatfache, sondern Aufgabe des Volksganges im Dienste der Weltmachstellung Deutschlands und der Weltmission des Protestantismus.“ — Die reichen und reinen Töne, die beim Kaiserjubiläum im deutschen Volke angeschlagen wurden und mit Recht in Missionsliebe und Kolonialbegeisterung zusammenklangen, weckten bei Dr. Faber „die Hoffnung eines bleibenden Geisterfrühlings, da das Einigende mit übermächtiger Kraft alles Trennende überwindet.“ Gefahren für eine Verweltlichung der Mission, vor der D. Zahn schon 1886 gewarnt hat, sind gewiß vorhanden. Mit Recht hob aber D. Meinhof hervor, daß die D. E. M. H. nicht nur von der Liebe, die sich in der Treue bewährt, unter Gottes Leitung Großes erwarten dürfe, sondern daß das Kreuz, welches das neue Unternehmen als eine Kraftquelle ansieht, immer mit mancherlei Leiden verbunden sei, die vor Hochmut bewahren und zur Erläuterung führen.

Das Schlußwort des General-Superintendenten D. Kasian-Kiel, der betonte, wie statt der Bedenken gegen das neue Unternehmen ein starkes Vertrauen eingekehrt sei, kennzeichnet treffend die Stimmung jener bedeutamen Stunde deutschen Missionslebens. Gott helfe, daß die Hoffnungen sich erfüllen und den Worten und Entschlüssen Taten folgen!

#### Jahresbericht der Waldruh, Erholungsheim der Frankfurter Jungfrauen-Vereine E. V., in Auerbach (Hessen), für das Jahr 1913.

Auch im vergangenen Jahre durfte unser Heim wieder über 160 müde Großstadtmädchen aufnehmen, die im freundlichen Hause am Waldesrand Erholung für Leib und Seele fanden.

Freilich fehlten die lieben Nachbarn Herr und Frau Pfarrer Leydhecker sehr. Der Ortsgeistliche, Pfarrer Ehlinger, hatte die Güte, jeden Donnerstag an Stelle von Herrn Pfarrer Leydhecker die Bibelstunde zu halten.

Die Mädchen blieben durchschnittlich drei Wochen im Heim. Der Pflegefah beträgt für Mitglieder der Vereine für weibliche Jugendpflege pro Tag 1 Mark, für Nichtmitglieder Mk. 1.50.

Die „Waldruhe“ soll am 1. Mai eröffnet werden. Im Frühjahr und Herbst, wo es an der Bergstraße bekanntlich am allerschönsten ist, können auch ältere Personen Aufnahme finden. In den Sommermonaten ist das Heim von Mitgliedern der Vereine sehr besetzt.

Anmeldungen bittet man recht frühzeitig an Fr. Dr. Schuchardt, Bleichstraße 72, zu richten, der in dieser Sache jeden Montag von 10—1 Uhr zu sprechen ist.

Der Vorstand.

# Evangelische Gottesdienste in Frankfurt am Main.

Vom Sonntag, den 22. Februar (Estomihi) bis Samstag den 28. Februar 1914.

Am Sonntag Estomihi, den 22. Februar d. Z. ist zu sammeln die obligatorische Kirchenkollekte zum Besten der Fürsorge für die ev. Deutschen im Auslande und in den Schutzgebieten. Ablieferung der Erträge und Anzeige hierüber bis 8. 3. an das Konsistorialbureau.

**Dreikönigskirche.**  
So. 10 B. Pfr. Holzamer.  
11 1/2 A. R.-G. m. Predigt Pfr. Baconius.  
5 N. Pfr. Baconius.  
Do. 7 A. Wochengottesdft. Pfr. Holzamer.

**Friedenskirche.**  
So. 9 1/2 B. Pfr. Franke.  
11 B. R.-G. Pfr. Palmer.  
11 B. R.-G. i. Erbbaublock, Pfr. Franke.  
2 1/2 N. R.-G. Pfr. Franke.  
5 N. Pfr. Palmer. Jugendgottesdft. f. Konfirmierte Anschl. Beichte u. Abendm.  
Do. 8 1/2 A. Passionsgottesd. Pfr. Palmer.

**Johanniskirche.**  
So. 10 B. Pfr. Grimm.  
11 B. R.-G. Pfr. Grimm.  
2 N. R.-G. Pfr. Pausly.  
5 N. Pfr. Strobil.  
Do. 8 A. Passionsgottesdft. Pfr. Grimm.  
Gemeindehaus Günthersburg-Allee 94 u. Erlenhäuserstr. 12.  
So. 10 B. Pfr. Pausly.  
2 1/2 N. R.-G. Pfr. Pausly.

**Katharinenkirche.**  
So. 10 B. Pfr. Schwarzlose.  
11 1/4 B. R.-G. Pfr. Schwarzlose.  
12 B. R.-G. Pfr. Schwarzlose.  
6 N. Stadtvikar Kunze.  
Do. 6 A. Wochendanacht Pfr. Schwarzlose.

**Lukaskirche.**  
So. 10 B. Gottesdienst, Pfr. Busch.  
11 1/4 B. R.-G. Pfr. Busch.  
6 A. Abendgottesdienst (Abendmahl m. vorhergehender Beichte), Pfr. Busch.  
Do. 8 A. Passionsgottesdft., Pfr. Busch.

**Lutherkirche.**  
So. 10 B. Pfr. Saul. (Kollekte für die evang. Deutschen im Ausland.)  
11 1/4 B. R.-G. Pfr. Saul.  
3 N. R.-G.  
6 A. Kirchenkonzert, Beipz. Soloquartett. Passionsbilder Karten à 2, 1 M., 50 Pfg.  
Di. 4 1/2 A. Bibelstunde. f. Frauen i. Pfarrh.

**Matthäuskirche.**  
Matthäuskirche: So. 10 B. Pfr. Kayser.  
2 1/2 N. R.-G.  
6 N. Pfr. Schrenk.  
Gem.-Räume: 9 1/2 B. Taubstummen-

gottesdienst, Direktor Watter.  
11 B. R.-G. Pfr. Schrenk.  
Mi. 8 1/4 A. Bibelst., Pfr. Schrenk. (Ebr. 5.)

**Militärgemeinde.**  
So. 11 1/4 B. R.-G. im alten Sendenbergianum (Eingang von d. Seite des Eschenheimer Turmes, Große Eschenheimerstr. 76) Mil.-Oberp'r Rosenfeld.

**Nikolaigemeinde.**  
Neue Nikolaiskirche. (Ecke Waldschmidt- und Hühnstraße.) So. 10 B. Pfr. Bornemann. Joh. 12, 20 f. Wie sah Jesus aus?  
11 1/4 B. R.-G. des Nordbezirks in der Kirche, Pfr. Bornemann.  
11 1/4 B. R.-G. des Südbezirks im Gemeindehaus, Pfr. Petermann.  
6 N. Pfr. Petermann.  
Mo. 6 N. Bibelstunde i. Gemeindehaus, Pfr. Bornemann.

**Paulskirche.**  
So. 10 B. Pfr. Werner.  
11 1/4 B. R.-G. Pfr. Werner.  
12 B. R.-G. Pfr. Werner.  
5 N. Pfr. Urspruch.  
Mi. 7 A. Wochengottesdft., Pfr. Urspruch

**Peterskirche.**  
Sa., 21. Febr., 8 1/4 A. Wochengottesdft. Pfr. Zurbellen. (Sologesang.)  
So. 10 B. Pfr. Zurbellen. (Eog. Frömmigkeit in Einzelbildern. 6. Schiller.)  
11 B. R.-G.  
5 N. Pfr. Grimm.  
Sa., 28. Febr., 8 1/4 A. Wochengottesdienst Pfr. Wolf. (Sologesang.)  
St. Petersgemeindehaus, Marschnerstr. 3. So. 10 B. Pfr. Wolf.  
11 1/2 B. R.-G. Pfr. Wolf.

**Weißfrauenkirche.**  
Sa., 21. Febr., 8 A. Musikalische Abendandacht, Pfr. Dehent.  
So. 10 B. Pfr. Kübel (Text: Matth. 10, 34. Thema: Nicht den Frieden, sondern das Schwert!)  
11 1/4 B. R.-G. Pfr. Kübel.  
6 A. Pfr. Dehent.  
Sa., 28. Febr., 8 A. Musikalische Andacht, Pfr. Kübel.

Weißfrauen-Gemeindehaus.  
So. 11 1/2 B. R.-G. Pfr. Dehent.

**Deutsche ev.-ref. Gemeinde.**  
Kirche: So. 10 B. Pfr. Luelken.  
11 1/2 B. R.-G.  
5 N. Vikar Reinerth.  
Gemeindehaus: So. 10 B. Pfr. Foerster.

**Eglise réformée française.**  
Dimanche, à 10 heures, Mr. le pasteur Deluz. Texte: «Examinez-vous, vous mêmes.» 11. Cor. 13, 5.  
A 11 heures Ecole du Dimanche.  
Lundi, à 8 h., Choœur mixte.  
Jeudi à 8 h., Union chrétienne.  
Samedi soir, à 6 h., réunion de prières.

**Diakonissenkirche.**  
So. 10 B. Pfr. Petrenz.  
11 1/2 B. R.-G.

**Vereinshaus Nord-Ost.\*)**  
So. 9 1/2 B. Gottesdienst, Pfr. Modert.  
11 B. Jugendgottesdienst.  
8 A. Gemeinschaftsstunde.  
Mi. 8 1/2 A. Bibelstunde für jedermann.

**Bürgerhospital.\*)**  
So. 11 B. Stiftsprod. Gotthold.

**Heiliggeist-Hospital.**  
So. 2 A. Gottesdienst, Stiftspr. Lauth.  
Irrenanstalt.\*)

**Städtisches Krankenhaus.\*)**  
So. 9 B. Gottesdienst, Pfr. Jaeger.

**Gemeinde Bonames.**  
So. 10 B. Gottesdft. 11 1/4 B. R.-G.

**Gemeinde Hausen.**  
So. 9 1/2 B. Predigtgottesd.  
11 B. R.-G.

**Gemeinde Niederrad.**  
So. 10 B. Predigt.  
11 1/4 B. R.-G.  
8 1/2 A. Bibelstunde, Waldstr. 11.

**Niederursel.**  
So. 9 1/2 B. Predigt.  
11 B. Christenlehre.

**Gemeinde Oberrad.**  
So. 9 1/2 B. Gottesdienst, Pfr. Walzer.  
11 B. R.-G.  
2 1/2 N. R.-G.  
6 A. Abendgottesdienst, Pfr. Walzer

## Sonstige Mitteilungen.

**Friedensgemeinde.** So. 8 A. Familienabend f. d. ehemal. Konfirmanden von Pfr. Franke u. deren Eltern i. Gemeindeh.  
Mo. 8 A. Frauenverband.  
Di. 8 A. Verein ig. Mädchen.  
Mi. 2 N. Strickschule.  
8 1/2 A. Kirchenchor.  
Fr. 8 A. Wartburgverein.  
9 A. Vorbereitung zum R.-G.

**Katharinenkirche.** Mo. 8 A. Familienabend von Katharinen-Nord bei Lehr.  
Di. 8 A. Zusammenkunft ig. Mädchen, Fichardstr. 46.  
Mi. 2-4 N. Handarbeitschule von Kath.-Nord, Vogtstr. 37.  
Mi. u. Sa. 2-4 N. Handarbeitschule v. Kath.-Süd, Fichardstr. 46.  
Fr. 8-10 A. Wartburgverein Fichardstr. 46.

**Lukasgemeinde** So. 4 N. Jungfr.-Verein.  
Mo. 8 N. Frauenhilfe.  
Di. 8 A. Töchter-Vereinigung.  
Mi. 2 1/2 N. Handarbeitschule.  
Do. 8 1/2 A. Kirchenchor.  
Fr. 8 A. Wartburgverein.  
8 1/2 A. Vorbereit. zum R.-G. Pfr. Busch.  
9 A. Armenigung.

**Luthergemeinde.** So. 3 1/2 N. Jungfrauenverein. (Ältere Abteil.)  
7 A. Familienabend d. Knabenabteilg. im Gemeindehaus. Eintritt 20 Pfg.

Di. 8 1/2 A. Frauenverband.  
8 1/4 A. Bibelbesprechung für ig. Leute im „Jugendheim“  
Mi. 8 1/2 A. Kirchenchor i. Gemeindehaus.  
Do. 8 1/2 A. Pflegerversaml. i. Gemeindehaus, verbunden mit Passionsandacht.

**Matthäuskirche.** So. 4 N. Vereinigung ig. Mädchen der Matth.-Gem. Vortrag von Pfr. Kayser über: Walter von der Vogelweide als Minnesänger u. Patriot.  
Mo. 8 1/2 A. Männerverband. Vortrag v. Pfr. Schrenk: Aus dem Leben eines Erziehers im 18. Jahrhundert.  
Di. 8 1/2 A. Frauenverband.  
Do. 8 1/2 A. Kirchenchor.  
Fr. 12 B. Vorbereitg. z. R.-G. i. Pfarrh.  
8 1/2 A. Vorbereitg. z. R.-G. i. Pfarrh.  
Fr. 9 A. Bibelstunde d. Wartburgvereins.  
Nikolaikirche. Mo. 8 1/2 A. Kirchenchor.  
Mi. 8 1/2 A. Jungfrauenchor.  
Do. 5 N. Kinderchor.  
Fr. 8 1/2 A. Wartburgverein.

**Petersgemeinde.** Mo. 7 1/2 A. Mädchenverein „Freude“.  
Di. 8 A. „Frauenhilfe“ im Gemeindeh.  
Mi. 8 1/2 A. i. Gemeindeh. Marschnerstr. 3. Parochialverband. Vortrag des Herrn Pfr. Groenhoff über „Näch. Wagners Parfüm u. das Christentum“. Orgelspiel aus dem Parfüm durch Herrn

Julius Wolf. Frauen u. Männer als Gäste herzlich willkommen.

**Deutsche evang.-reform. Gemeinde.**  
So. Familienabend im Gemeindeh. fällt wegen des um 7 Uhr i. d. Kirche stattfindend. Konzertes d. Kirchenchors aus.  
Mo. 8 A. Junge Freunde der Kirchengeschichte, Bleichstr. 40.  
Mo. 8 1/2 A. Kirchenchor, Bleichstraße 40.  
Di. 8 A. Vereinigung verheirateter und unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.  
Mi. 2 1/2 A. Kindernähstunde, Bleichstr. 40.  
Fr. 3 1/2 N. Damenvereinigung für Wohltätigkeitszwecke, Bleichstr. 40.  
Fr. 8 A. Reform. Abteilg. d. Wartburgvereins, Bleichstr. 40.

**Gemeinde Oberrad.**  
So. 1/23 N. Jugendabteilg. 4 N. Teilnahme a. d. Kreis Konferenz i. Sachsenh.  
8 A. Jungfrauenstunde.  
Mo. 9 A. Bofaunenstunde  
Di. 8 A. Nähkränzchen i. Gemeindehaus.  
8 A. Mütterabend i. d. Kleinkinderschule.  
9 A. Turnstunde.  
Mi. 8 A. Jungfrauen-Arbeitsabend.  
Do. 8 A. Schnitzabteilung.  
Do. 9 A. Vorbereitung z. R.-G.  
Fr. 9 A. Uebung des Kirchenchors.  
Sa. 1/29 A. Gesellschaftsspiele d. Jugendabteilung.

## Kirchliche Nachrichten.

- Christuskirche, Beethovenplatz.** So. 9<sup>1/2</sup> B. Kindergottesdienst. 10<sup>1/2</sup> B. Hauptgottesdienst, Pfr. v. Peinen. 5<sup>1/2</sup> A. Abendgottesdienst, Pred. Henrichs. 8<sup>1/2</sup> A. Evangelisations-Versammlung, Pred. Henrichs.
- Falkenhof, Falkstr. 29, Bockenheim.** (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins.)
- Immanuelkirche, Holzhausenstraße.** So. 10 B. Hauptgottesdienst, Pfarrer Bömel. 11<sup>1/2</sup> B. Kindergottesdienst. 5<sup>1/2</sup> A. Abendgottesdienst, Pfr. v. Peinen.
- Gshen Hof, Nibelungen-Allee 52.** (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins.)
- Gemeinde Bockenheim, St. Jakobskirche:** Sonnt. 10 B. Pfr. Siebert. Mi. 8 A. Passionsgottesdienst, Pfr. Siebert. **Markuskirche:** So. 9<sup>1/2</sup> B. Pfr. Dr. Deck. 11 B. Kindergottesdienst, derf. 12 B. Taufgottesdienst. 5 A. Pfr. Hesse, hl. Abendmahl mit Vorbereit. Pfr. Dr. Deck u. Pfr. Hesse. 8 A. Kirchenkonzert. **Gemeindehaus, Falkstraße 55:** Mo. 8 A. Chr. B. jg. M. 8<sup>1/2</sup> A. Jugendbund. Di. 8<sup>1/2</sup> A. Jungfrauenverein, ältere Abteilg. Fr. 8 A. Chr. B. j. M. Sa. 8 A. Kirchenchor, Familienabend.
- Gemeinde Eckenheim.** Sonntag 10 B. Hauptgottesdienst. 6 A. Predigt.
- Gemeinde Eschersheim.** So. 10 B. Predigt, Pfr. Börsch. 11 B. Kindergottesdienst. Fr. 8 A. Helferinnenabend.
- Gemeinde Ginnheim.** Sonntag 10 B. Hauptgottesdienst. 5<sup>1/2</sup> A. Nachm.-Gottesdienst.
- Gemeinde Heddenheim.** So. 9<sup>1/2</sup> B. Hauptgottesdienst, Pfr. Hartmann. 2 A. Jugendgottesdienst, derf.
- Gemeinde Praunheim.** Sonntag 10 B. Gottesdienst, Pfr. Dilliger. 6 A. Andacht, derf.
- Gemeinde Preungesheim.** So. 10 B. Gemeindegottesdienst. 2 A. Kindergottesdienst. 7 A. Abendgottesdienst. **Alein-Kinderschule:** Mo. 8 A. Strickabend für Hephata. Mi. 8<sup>1/2</sup> A. Bibelstunde. Do. 8 A. Jungfrauenverein. Fr. 8<sup>1/2</sup> A. Kirchenchor im Pfarrhaus.
- Gemeinde Rödelheim.** So. 10 B. Hilfspfarrer Scherrer. 1<sup>1/2</sup> A. Kindergottesdienst. 6 A. Pfr. Zipp.
- Gemeinde Seckbach, Marienkirche.** Sonnt. 10 B. Hauptgottesdienst. 11 B. Kindergottesdienst. 2 A. Taufgottesdienst. 4 A. Jungfrauenverein. 6 A. für Kinder u. 8 A. für Erwachsene im Gemeindehaus: Lichtbildervortrag des Herrn Direktor Schuchardt aus Frankfurt über: „Eine Reise durch Armenien und asiatische Türkei nach den christlichen Missionsstationen“. Di. 8<sup>1/2</sup> A. Gem. Chor. Mi. 8<sup>1/2</sup> A. Frauen-Miss.-Verein. Do. 8 A. Passionsgottesdienst.

## Bereinsnachrichten.

- Bereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41.** Sonntag 4 A. Talithaverein.
- Wartburg-Verein.** E. B. Vereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 A. ab Vereinshaus, Garten und Spielplätze geöffnet. 4 A. Teilnahme des Gesamtvereins an der Mainkreiskonferenz im Sachsenhäuser Vereinshaus. Verein jg. Männer: Abends Gemütliches Beisammensein. Mo. Turnen d. Vereins jg. Männer. 9 A. Engl. Unterricht. Di. Spiele, Unterhaltg. u. Vortrag d. Jugendvereins. 9 A. Bibelstunde des Vereins junger Männer. 10 A. Bezirksleiterkonferenz. Mi. 8<sup>1/2</sup> A. Sitzung des Stammabteilg.-Vorstandes. 9 A. Mitarbeiterkationen des Vereins jung. Männer und des Jugendvereins. Do. 8—10 A. Turnen des Jugendvereins und des Vereins jung. Männer. Fr. 8 A. Versammlungen in allen Gemeindehäusern. Unterhaltung, Spiele, Vorträge, Bibelstunden. Sa. 8 A. Schwimmbad. 8<sup>1/2</sup> A. Übungsstunde d. Streichchors i. Matthäusgemeindehaus. Übungsstunde des Männerchors und Helferkatung.

### Evangelisches Vereinshaus „Wittenberger Hof“.

- Langestraße 16. (Telefon 4061).
- Sonnt. 11 B. Sonntagschule. 7 A. Bibelstunde. Di. 8 A. Doffentl. Bibelstunde, Diakon Janßen. 9 A. Bibelbesprechungsstunde: Luc. 5, 27—39. 9 A. Nähabend. Mi. 3 A. Strickschule. 8<sup>1/2</sup> A. Sonntagschul-Vorbereitung. Do. 9 A. Gem. Chor. Sa. 3 A. Strickschule.
- Verein „Wittenberg“.** Ältere Abteilung. Sonnt. 4 A. Mainkreiskonferenz. Treffpunkt: 3 A. am Vereinslokal „Wittenberger Hof“. 8 A. Kreppelabend. Mo. 9 A. Posaunenchor. Di. 9 A. Bibelbesprechungsstunde: Luc. 5, 27—39. Mi. 8<sup>1/2</sup> A. Turnstunde. Do. 9 A. Gem. Chor. Fr. 9 A. Posaunenchor. Sa. 8<sup>1/2</sup> A. Gebetsstunde. 9 A. Hauptkation. **Jugend-Abteilung.** So. 3 A. Sammeln am Vereinslokal „Wittenberger Hof“ zwecks Teilnahme an der Kreiskonferenz. 8 A. Kreppelabend. Mo. 9 A. Trommler- und

Pfeiferchor. Di. 9 A. Bibelbesprechungsstunde: Luc. 5, 27—39. Mi. 8<sup>1/2</sup> A. Turnstunde. Do. 8 A. Unterhaltungsabend. Spielen. Andacht. Thema: „Der Christ im Beruf“. Sa. 9 A. Hauptkation.

**Evang. Jungfrauen-Verein „Wittenberg“.** Sonnt. 4 A. Unterhaltung, Spielen, Gesang, Bibelstunde.

### Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.

- Wingertstraße 15/19. (Tel. I 12575).
- Sonnt. 9<sup>1/2</sup> B. Gottesdienst, Pfr. Modert. 11 B. Jugendgottesdienst. 8 A. Gemeinschaftsstunde. Mo. 8<sup>1/2</sup>—10 A. Übungsstunde des Gemischten Chors. 8<sup>1/2</sup> A. Versammlung für Polizeibeamte. Di. 5 A. Versammlung für Bäcker. 8<sup>1/2</sup>—9<sup>1/2</sup> A. Sonntagschul-Vorbereitg. Mi. 4 A. Knabenbund. 8<sup>1/2</sup>—9<sup>1/2</sup> A. Bibelstunde für jedermann. Do. 4<sup>1/2</sup> A. Bibelstunde für Frauen. 8<sup>1/2</sup> A. Generalversammlung des Ev. Vereins Nordost. Fr. 8<sup>1/2</sup> A. Bibelstunde für Männer und junge Männer. 8—10 A. Missions-Nähoerein. Sa. 8<sup>1/2</sup> A. Gebetsstunde.
- Griesheim a. M., Frankfurterstraße 23.** Mi. 8<sup>1/2</sup> A. Bibelstunde.
- Preungesheim, An den 3 Steinen 20.** Mi. 8<sup>1/2</sup> A. Gemeinschaftsstunde.
- Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“.** Jeden Abend v. 8—10 Uhr, Sonntags v. 2<sup>1/2</sup> Uhr ab geöffnet. Sonntag 4 A. Teilnahme an der Mainkreiskonferenz im Vereinshaus Sachsenhausen, Darmstädter Landstraße 81. 8 A. in unserm Lokal Erörterungsabend über das Thema: Kaufen und Verkaufen in christlicher Beleuchtung. Mo. A. Gemischter Chor. Di. A. Unterhaltung und Spiele. Am Faschnachtsdienstag ist das Lokal von 2 A. ab geöffnet. Do. A. Posaunenblasen. Fr. A. Bibelstunde der älteren Abteilung. Sa. A. Turnen.
- Jugend-Abteilung:** Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab: Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Sonntag 5 A. Vortrag von Herrn Aug. Winter: „Gustav Adolf“. Im übrigen Programm der älteren Abteilung.
- Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“.** Jeden Sonntag von 3<sup>1/2</sup> A. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung. Jugend-Abteilung. Mi. 8<sup>1/2</sup> A. Turnstunde für junge Mädchen. Do. 8<sup>1/2</sup> A. Bibelstunde.
- Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten.** Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 A. Unterhaltung u. Spiele. 6—7 A. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer B. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 A. Bibelstunde, Pfarrer Modert.
- Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz.** Sonnt. 8 A. und Do. 8<sup>1/2</sup> A. Versammlung.

**Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E.B.), Darmstädter Landstraße 81.** Sonntag 11 B. Kindergottesdienst. 4 A. Jungfrauenverein. 8 A. Doffentl. Bibelstunde von Herrn Stadtm. Vogt. Mo. 8<sup>1/2</sup> A. Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen. Di. 3<sup>1/2</sup> A. Missions-Nährkränzchen. 8<sup>1/2</sup> A. Bibl. Besprechung für Männer. Mi. 2—5 A. Strickschule. 8<sup>1/2</sup> A. Missions-Arbeitsabend für Frauen u. Jungfrauen. Fr. 8<sup>1/2</sup> A. Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sa. 2—5 A. Strickschule. 5<sup>1/2</sup>—7 A. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten und Mittelschüler.

**Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen.** Sonnt. 2<sup>1/2</sup> A. Zusammenkunft der Jugend-Abteilung. 3<sup>1/2</sup> A. Beteiligung an der Kreiskonferenz der Mainkreisverbindung in unserm Vereinshaus. 8 A. Doffentl. Bibelstunde von Herrn Stadtm. Vogt. 9 A. Literarischer Abend. Leitung Mitglied H. C. Strecker. Di. 8<sup>1/2</sup> A. Bibl. Besprechung für Männer. Mi. 5<sup>1/2</sup>—7<sup>1/2</sup> A. Knabenabteilg. (vom 10. bis 14. Altersjahr). Do. 8<sup>1/2</sup> A. Gebetsstunde für junge Männer. 8<sup>1/2</sup> A. Bibelstunde. Fr. 9 A. Turnen. Sa. 9 A. Posaunenchor.

**Christl. Verein jg. Männer, Frankfurt-Bockenheim,** Falkstraße 55. Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 A. bis 10<sup>1/2</sup> A. geöffnet. Sonnt. 8 A. Unterhaltungsabend. Mo. 8—10 A. Unterhaltungsabend. 9—10<sup>1/2</sup> A. Übungsstunde des Posaunenchors. Di. 5—7 A. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. 8<sup>1/2</sup>—10 A. Übungsstunde des Streichchors. Mi. 8<sup>1/2</sup>—9<sup>1/2</sup> A. Bibelstunde. 9<sup>1/2</sup> bis 10<sup>1/2</sup> A. Zusammenkunft der älteren Abteilung. Sa. 6—7 A. Turnen der Schüler. 8—10 A. Unterhaltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

**Christl. Kellnerheim (Kronenhof), Scharnhorffstr. 20.** Jeden Donnerstag 3<sup>1/2</sup> A. Bibelstunde. Jeden Sonnabend 8 A. Gebetsstunde für Mitglieder und Freunde. Jeden Sonntag 9<sup>1/2</sup> A. Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes. Jedermann ist freundlichst eingeladen.